Nr. 146 95. Jahrgang

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung

Mittwoch, 24. Juni 1936

Einzelverkaufspreis 10 Rpf

Aelteste Tageszeitung im Stadt- und Landkreis Iserlohn

Gründungsjahr 1842 / Verlag und Druck: Rudolph Wichelhoven, Iserlohn, Hauptgeschäftsstelle: Iserlohn, Wichelhovenhaus, Hagener Straße 1—3. Bürozeit: 7,30 bis 13 Uhr und 14 bis 18 Uhr. Fernsprech-Anschlüsse: 3245, 3246, 3247, Drahtanschrift: Kreisanzeiger Iserlohn

Märkischer Landbote ◆ Mendener Mittag

Geschäftsstelle: Gebr. Burris, Hemer, Fernruf 6035

Geschäftsstelle: Menden, Nordstraße 10

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. gesetzl. Feiertage / Bei Eintritt höherer Gewalten kann eine Gewähr für Lieferung nicht übernommen werden / Bezugspreis monatlich RM 2,20 (einschl. Botenlohn Stadtbez. 30 ₰, Landbez. durchschnittl. 50 ₰, bei Postbezug einschl. Postgebühr 48 ₰)

Neuestes vom Tage

Léon Blums außenpolitische Linie wurde von Außenminister Delbos in einer umfangreichen Regierungserklärung aufgezeigt.

Das englische Unterhaus befaßte sich mit der Politik des Kabinetts in Sachen der Sanktionen; der gegen Baldwin eingebrachte Mißtrauensantrag wurde abgelehnt.

In Marseille und Rouen ist ein Massenstreik der Matrosen ausgebrochen, durch den die Schiffahrt lahmgelegt wurde.

Am 1. und 2. Juli wird die Stadt Quedlinburg im Zeichen der 1000-Jahrfeier für den Volkskönig Heinrich I. stehen.

Zum 17. Jahrestag der Verbrennung der Beutefahnen aus dem Kriege 1870/71 empfing Dr. Goebbels die Männer, die damals den Mut zu dieser nationalen Tat aufbrachten.

In Zeesen wird eine gewaltige Sendeanlage für die Olympischen Spiele ausgebaut.

Im Franziskanerprozeß wurden weitere Angeklagte verurteilt.

Berlin lernt Nationalhymnen

Aus der Geschichte der Nationalhymnen. Fünf europäische Länder haben sogar zwei.

Das Musikkorps des Lehr-Bataillons ist zur olympischen Kapelle bestimmt worden. Sie hat in erster Linie die Nationalhymnen der an den Olympischen Spielen beteiligten Nationen zu spielen.

58 Nationen haben sich zu den Olympischen Spielen gemeldet. Die olympische Musikkapelle hat also eine große Verantwortung, damit sie im gegebenen Augenblick die richtige Nationalhymne zu spielen imstande ist. Die meisten wird sie auswendig kennen. Einige seltenere muß sie natürlich nach Noten spielen, die auf Gummiblätter gedruckt worden sind, damit die Musiker auch im Regen blasen können.

Die landläufige Meinung, daß Nationalhymnen schon seit langem bestehen, ist nicht richtig. Im Gegenteil, die meisten Nationalhymnen sind erst in neuerer Zeit entstanden. Einige Länder haben sogar zwei Lieder, die zusammen den Nationalgesang ergeben. Dahin gehört in erster Linie Deutschland seit Errichtung des Dritten Reiches, Italien, das neben dem Königsmarsch, der 1834 von Gabelli komponiert wurde, seit 1928 das Giovenezza-Lied spielt. In den Niederlanden wird das um die Mitte des 16. Jahrhunderts entstandene Lied Wilhelmus van Nassouwen neben der Hymne Wien Neerlandsch bloed gesungen. Oesterreich hat neben der Nationalhymne, die in der Haydnschen Weise mit der unsrigen übereinstimmt, neuerdings das Dollfuß-Lied als zweite Weise. Schweden hat ebenfalls zwei Nationallieder, die einander den Rang streitig machen. Die Altschweden halten an der Weise „Du alter, du freier, du felsenhoher Nord" fest. Neuerdings ist die Königshymne „Aus des Schwedenherzens Tiefe tönt ein Sang" mehr in den Vordergrund getreten. Polen genügt seine bisherige Nationalhymne „Jeszcze Polska nie zginela" (und zwar seit März 1935) nicht mehr. Dieser Text „Noch ist Polen nicht verloren" stammt aus der Zeit Napoleons. Deshalb war es verständlich, daß die polnische Literaturakademie anläßlich des Namensfestes Pilsudskis 1935 ein Preisausschreiben zur Erlangung einer neuen Nationalhymne erließ. Belgien singt die „Brabanconne", ein Freiheits- und Revolutionslied, dessen Text von dem belgischen Freiheitsdichter Dechet, die Melodie von Francois von Campenhout stammt. Frankreich hat seine „Marseillaise", gedichtet von dem Genietruppenoffizier Claude Rouget de Lisle (1792), von dem auch die Melodie stammt. Musikalisch schön ist die dänische Nationalhymne „König Christian stand am hohen Mast". Sie verherrlicht den Mut König Christians IV. in der Seeschlacht im Kieler Hafen. Die englische Nationalhymne „God save the King" (Gott erhalte den König) wird oft noch durch das Nationallied „Rule Britannia" (Herrsche Britannia) ergänzt, das wie das dänische König-Christian-Lied aus einem alten nationalen Singspiel stammt. Nach der Melodie dieses englischen God save the King wird auch die schweizerische Nationalhymne „Rufst du, mein Vaterland" gesungen; vielerorts löst aber der psalmartige Nationalsang „Trittst im Morgenrot daher" schon oft die alte Schweizer Nationalhymne ab. Die gleiche Melodie hat Liechtenstein für sein Heimatland übernommen „Oben am deutschen Rhein lehnet sich Liechtenstein an Alpenhöhen".

Islands nationaler Sang „O gud vors lands, o lands vors gud . . ." (Gott unsres Landes, unsres Landes Gott) wurde 1874 zur 1000-Jahr-Feier der Islandbesiedlung durch den Heimatdichter Jochumssohn gedichtet und von Sveinbjörn Sveinbjörnsson in eine fast choralhafte Musik gesetzt. Auch stark landgebunden in ihrem Text, aber melodisch nicht ganz so versonnen-schwerblütig ist Norwegens Nationalhymne „Ja, vi elsker dette landet" (Ja, wir lieben dieses Land), deren Text von Björnstjerne Björnson stammt, deren Musik der nordische Tonmeister Richard Nordraak schuf. Finnland singt: „Unser Vaterland", nach einer Dichtung von Johann Runeberg und der Musik von Fred Pacius. Die Letten singen nach einer Weise von K. Baumann (auch der Text ist von ihm) ganz schlicht „Gott segne Lettland" und Litauen „Litauen, mein Vaterland, du Erbteil unserer Ahnen".

Die Griechen halten ihren Text viel kriegerischer: „An der furchtbaren Spitze deines Schwertes erkenne ich dich". Gedichtet wurde diese Nationalhymne von Dionysos Solomos, komponiert von Manzaros. Diese Nationalhymne wurde vom König Georg I. selbst ausgewählt. Noch blutiger erscheint der Bulgaren Nationalwymne, die mit den Worten beginnt: „Schäumt die Mariza, vom Blute gerötet". „Unser König lebe in Frieden und Ehre" wurde zwar von einem Rumänen gedichtet (Basil l'Aecsandri), aber von einem Deutschen vertont (E. A. Hübsch). Südslawiens Nationalhymne ist die einzige serbische „Gott der Gerechtigkeit, der du bewahrtest", während die Tschechoslowakei sich wieder heimatlich orientiert und das von Tyl gedichtete und auch komponierte melodische Lied singt: „Wo ist meine Heimat?" Ungarns weihevolle Nationalhymne „Isten ald meg a magyart" heißt zu deutsch: „Gott schütze den Ungar!"

Luxemburg nennt sein Nationallied „Ons Hemecht" (Unsere Heimat), es beginnt mit den Worten: „Wo die Uolzecht durch die Wiesen zieht". Ja, selbst die kleine Republik San Marino hat eine Nationalhymne: „Jubelt vor Liebe ihr Brüder . . ."

Spaniens Nationalhymne liegt nicht fest. Dort singt man die Marseillaise Rouget des Lisles, anderorts andere Weisen. Es bleibt vorerst das „gärende Land".

Aus allen Beispielen aber ist ersichtlich, daß entweder die Heimat oder ihre Führung oder die Forderung des Vaterlandes nach Beistand in irgendeiner Notlage besungen wird. Aus allen Weisen ist die völlige Hingabe an die Heimat und ihre Führung text- und tonvorherrschend.

Blums außenpolitische Erklärung:

Neue Worte für alte Weisheiten

Wiederbelebungsversuche des Kollektivitätsgedankens · Daneben Ausführungen, die zu Hoffnungen berechtigen Friedenswille und Verständigungsbereitschaft neben Worten des Unverständnisses für die deutschen Belange

Wir haben nicht die Absicht, an Hitlers Wort zu zweifeln . . .

* Paris, 23. Juni. (Drahtb.)

Während man bei früheren Außenministern, wie etwa Poincaré, Briand, Tardieu, Herriot und Laval gewohnt war, daß eine außenpolitische Erklärung, die sie im Parlament abgaben, den Stempel ihrer Persönlichkeit trug, war Delbos, der am Dienstagnachmittag zum erstenmal als Außenminister vor die Kammer trat, bei der Abgabe dieser Erklärung nichts anderes als der Vorleser eines zwölf Maschinenseiten starken Schriftstückes, an dessen Abfassung er allem Anschein nach persönlich sehr wenig beteiligt war.

Die außenpolitische Verhandlung in der Kammer verlor dadurch sehr stark an Anziehungskraft. Zudem hat der bisherige stellvertretende Vorsitzende der Radikalen Partei, Delbos, niemals den Anspruch erhoben, ein besonders eindrucksvoller Redner zu sein. Viel größeren Eindruck machte die Verlesung desselben Schriftstückes im Senat, wo sich aber keine Aussprache anschloß, durch den Ministerpräsidenten Blum in Person, denn die Regierungserklärung über die Außenpolitik verrät in ihrem Inhalt wie in ihrem Aufbau und ihrer ganzen Fassung viel mehr die Hand des Ministerpräsidenten selbst als die Hand des Außenministers. Die Erklärung bezeichnet zunächst die Politik der neuen Regierung als eine Politik der Offenheit und Freimütigkeit. Sie betont den Friedenswillen und glaubt, das um so mehr tun zu können, als

die Macht über die Frankreich gegenwärtig zu seiner eigenen Verteidigung und zur Erfüllung aller seiner Verpflichtungen verfüge, stärker sei als jemals.

Die innerpolitische Aktion der Regierung zur Herstellung der sozialen Gerechtigkeit, so behauptet die Erklärung, steigere den Patriotismus der arbeitenden Massen. Die Erklärung wende sich daher auch an das einmütige Frankreich und an das ganze Parlament, ohne Unterschied der Klassen und Parteien. — Es ist unmöglich, die seitenlange außenpolitische Regierungserklärung hier wiederzugeben. Sie enthält ein Bekenntnis zum Frieden, Ablehnung der Sanktionen, den Wunsch nach kollektiver Sicherheit, die man durch Pakte erreichen möchte (Donaupakt usw.).

Es heißt dann wörtlich: Bei unserer Anstrengung zur Wiederherstellung der kollektiven Sicherheit zweifeln wir nicht an der vorbehaltlosen Unterstützung der großen britischen Demokratie, die durch so viele gemeinsame Erinnerungen und Anstrengungen mit der französischen Demokratie verbunden ist.

Wir legen umso größeren Wert darauf, als die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit unserer beiden Länder die wesentliche Bürgschaft für den Frieden in Europa ist.

Frankreich rechnet über Großbritannien hinaus auf die herzlichen Gefühle der amerikanischen Demokratie, der natürlichen Freundin der freien Völker. Frankreich ist des machtvollen Beistandes seines Freundes, der Sowjet-Union, bewußt, mit der Frankreich ein Pakt des Beistandes, der allen offen steht, verbindet, ein Pakt, den uns unsere gemeinsame Sorge um den Frieden vorgeschrieben hat. Die französisch-polnische Freundschaft wird eine neue Weihe in einer herzlichen unmittelbaren Suche nach besseren Formen der Zusammenarbeit zwischen zwei solidarischen Völkern finden. Mit Belgien, Rumänien, der Tschechoslowakei und Jugoslawien fühlt sich Frankreich sowohl durch Verträge wie durch eine Intimität des Gedankens und des Herzens vereint. Ihre Sicherheit bildet ein Element unserer eigenen Sicherheit, wie auch unsere eigene Sicherheit restlos zum Bestand ihrer Sicherheit gehört. Wir rechnen auch für die zu erfüllende große Aufgabe auf die Balkan-Entente, auf die spanische Demokratie, auf alle Völker, die von Portugal bis zu den skandinavischen Staaten über Holland so viele Unterpfänder der Treue zum Völkerbund gegeben haben.

Frankreichs Beziehungen zu Deutschland

Die Regierungserklärung beschäftigt sich dann eingehend mit den Beziehungen Frankreichs zu Deutschland. Die Parteien der Volksfront, so heißt es an dieser Stelle, haben immer für eine deutsch-französische Verständigung gekämpft.

Briand hat Verleumdung und Beleidigung gekannt, weil auch er wollte, daß der Rhein Deutschland und Frankreich verbinde, anstatt sie zu trennen. Wir haben die von Herriot verhandelten Londoner Abkommen begrüßt, weil sie Locarno möglich machten. Wir bedauern nicht die Handlung, die wir seit 15 Jahren durchgeführt haben. Wir sind entschlossen, sie in der Sicherheit und Ehre der beiden Länder fortzusetzen. Bei mehreren Gelegenheiten hat der Reichskanzler seinen Willen zur Verständigung mit Frankreich bekundet.

Wir haben nicht die Absicht, an seinem Wort als ehemaliger Frontkämpfer, der vier Jahre lang in den Schützengräben das Elend gekannt hat, zu zweifeln.

Aber so aufrichtig unser Wille zur Verständigung auch sei, wie können wir die Lehren und Erfahrungen und die Tatsachen vergessen: Argwohn gegen die deutsche Aufrüstung. Die Frage eines Luftpaktes und der Wunsch nach internationaler Zusammenarbeit beschließen die umfangreiche Erklärung.

•

Sehen wir uns die Erklärung Léon Blums an, dann finden wir neben seinem Bekenntnis, für den Frieden aller Völker zu arbeiten, Gedankengänge, die bis in das Jahr 1924 zurückreichen und teilweise eine große Aehnlichkeit mit dem längst erledigten Genfer Protokoll aufweisen. Der französische Ministerpräsident hat dieses Protokoll nicht in vollem Umfange wieder hervorgeholt, er hat vielmehr aus der französischen Außenpolitik der letzten zehn Jahre das herausgenommen, was nach seiner Ansicht dem europäischen Frieden am dienlichsten ist. Nur hat er dabei übersehen,

daß die bisher gemachten typisch französischen Vorschläge das gerade Gegenteil von dem bewirken, was man angeblich zugunsten des europäischen Kontinents und seiner Bewohner anstrebte.

Wir haben in der Vergangenheit immer wieder mit dem Begriff der Kollektivität Abrechnung gehalten, weil die Kollektivität, die man der europäischen Gemeinschaft aufzuzwingen suchte, von vornherein zur Unfruchtbarkeit verurteilt war. Denn dieses System war die Quelle eines allgemeinen neuen Mißtrauens, eben weil sich der gesunde Menschenverstand sagte, daß die kollektive Sicherheit französischer Prägung, auch wenn sie in Genf hren Segen erhält, der Welt niemals zum Vorteil gereichen kann.

Aber Léon Blum hat erklärt, daß es ihm darauf ankommt, das Vertrauen wieder herzustellen. Gerade darum müssen wir uns wundern, wenn er mit rückwärtsgerichtetem Blick an der europäischen Zukunft mitzuarbeiten sucht.

Es liegt uns fern, auf den ersten Eindruck hin diese Rede als einen sehr guten oder als einen sehr schlechten Beitrag zur Sicherung des europäischen Friedens anzusehen. Wir erkennen an, daß auch Léon Blum vom Versöhnungswillen erfüllt ist und daß in seiner Regierungserklärung mancherlei Gedankengänge wiederkehren, die er vor dem Regierungsantritt entwickelte und die uns damals nicht unsympatisch berührten.

Aber warum stimmt er ein Klagelied über die deutsche Aufrüstung an,

obwohl doch jedes Kind weiß, daß Deutschland durch den Versailler Vertrag restlos entwaffnet wurde und daß dieser Zustand der Wehrlosigkeit viele Jahre hindurch angehalten hat, ohne daß es irgendeine andere Nation für nötig hielt, nun selbst zur Rüstungsbeschränkung überzugehen? Gerade Frankreich war es, das zu Lande und in der Luft einen Rüstungswettlauf eröffnete, bei dem gleich zu Beginn ein allerschärfstes Tempo angeschlagen wurde. Warum spricht Léon Blum von einer Verletzung des Locarnovertrages durch Deutschland, obwohl man sich gerade in Frankreich am ehesten darüber im klaren ist, wie stark das Locarno-Abkommen durch den französisch-russischen Militärpakt entwertet und vernichtet wurde! Diese Wendungen müssen uns überraschen, sie versetzen uns auch in einiges Erstaunen, weil sie nicht zu den Thesen passen, in denen von einer deutsch-französischen Verständigung die Rede ist und davon gesprochen wird, daß der Rhein beide Staaten nicht trennen, sondern verbinden soll.

Alles in allem scheint uns aber in der Rede Blums doch einiges enthalten zu sein, was uns zu der Hoffnung berechtigen könnte, daß es schließlich doch noch zu einer Verständigung beider Nachbarn kommen kann.



Feierlicher Einzug der ersten Olympiamannschaft in Berlin

Am Dienstagvormittag trafen in Berlin als erste geschlossene Mannschaft die Australier ein. Sie wurden auf dem Bahnhof und im Berliner Rathaus von Staatskommissar Dr. Lippert feierlich empfangen. Die Australier haben als Maskott ein junges Känguruh mitgebracht, mit dem ein Mitglied des Olympischen Ehrendienstes rasch Freundschaft geschlossen hat, und das sich gern von Hauptmann Fürstner füttern läßt. (Scherl, M.)

Die Aussprache in der französischen Kammer

In der Kammer ergriff als erster Redner nach der Verlesung der außenpolitischen Regierungserklärung der Abgeordnete Montigny von der radikalen und demokra-

tischen Linken das Wort. Er bedauerte, daß Frankreich seit Monaten keine Außenpolitik mehr habe und daß man sich fragen müsse, ob die kollektive Sicherheit noch als Grundlage der Politik in Frage komme.

Wenn man die kollektive Sicherheit auf nur drei Mächten — England, Rußland und Frankreich — aufbauen wollte, so würde das sehr einem Bündnis nach der alten Formel ähneln.

Wenn ein deutsch-italienisches Abkommen geschlossen wäre, müßte man zu einer Verständigung mit Deutschland und mit Italien kommen. Man dürfe nicht die Politik des Blocks der Demokratien gegen den Block der Diktaturen betreiben. Er, Abg. Montigny, wisse nicht, ob es Möglichkeiten zu nützlichen Verhandlungen mit Deutschland gegeben habe. Aber zum mindesten hätte man einen entsprechenden Versuch machen müssen.

Nach dem Abgeordneten Montigny erklärte Abgeordneter Heraut, daß man gegenwärtig in der Angst vor einem Kriege lebe. Auch er wies auf die Ablehnung Englands gegenüber der kollektiven Sicherheit hin. Er betonte, daß man nicht etwa zwischen den Arten von Politik der verschiedenen Länder seine Wahl treffen, sondern französische Politik machen müsse.

„Sprecht unmittelbar mit Deutschland, sprecht unmittelbar mit Italien", rief der Abgeordnete aus.

Massenstreik in französischen Häfen

Lahmgelegte Schiffahrt in Marseille und Rouen

* **Paris,** 23. Juni. (Drahtb.)

In Marseille hat sich der Streik der Seeleute in den späten Abendstunden am Montag weiter ausgedehnt und umfaßt unter Einschluß der Schlepper- und Fischerbootsmatrosen bereits 5000 eingeschriebene Streikende. Die Zahl der französischen Schiffe, die von den Streikenden besetzt sind, beträgt 40. Gestern haben den Marseiller Hafen überhaupt nur noch vier Schiffe verlassen können, da nach und nach alle Schlepper vom Streik erfaßt worden sind.

Das Syndikat der Handelsmarine von Marseille hat eine Entschließung an die Regierung abgesandt, in der auf die Zwischenfälle im Marseiller Hafen und besonders auf die Besetzung der Schiffe durch die Streikenden unter Hissung der roten Fahne hingewiesen wird. In der Entschließung heißt es: „Diese Zwischenfälle sind um so schwerwiegender, als sie sich an Bord von Handelsschiffen ereignen, die wertvolle Helfer unserer ganzen Handelsmarine sind." Zum Schluß verlangt das Syndikat der Handelsmarine, daß die Regierung die notwendigen Anordnungen treffen und die Verantwortung übernehmen möge.

Wie der „Matin" weiter meldet, hätten vielfach Offiziere der bestreikten und besetzten Schiffe versucht, sich dem Hissen der roten Fahne an dem Hauptmast ihrer Schiffe zu widersetzen, aber sie hätten sich dem geschlossenen Widerstand der Mannschaft gegenüber gesehen, die sogar zu Gewalttätigkeiten bereit gewesen sei.

Wie der „Jour" mitteilt, haben die Offiziere der unter dem Zeichen der roten Fahne besetzten Schiffe sich entschlossen, die Schiffe zu verlassen, weil die Vertreter der Streikenden eine von den Offizieren vorgebrachte Einigungsformel nicht angenommen haben.

Auch in dem nordfranzösischen Hafen Rouen, wo über 800 Matrosen die Arbeit niedergelegt haben, liegen nun 30 Schiffe an den Kais und sind von den Streikenden besetzt worden.

Erste Sitzung der neuen belgischen Kammer

Zusammenstöße zwischen Rexisten und Marxisten

* **Brüssel,** 23. Juni. Das neue belgische Parlament ist am Dienstag zusammengetreten. In der mehrstündigen Vollsitzung wurden die verschiedenen Organe und Ausschüsse für die neue Legislaturperiode eingesetzt. Die Tribünen waren überfüllt. Das Hauptinteresse richtete sich diesmal auf die zum erstenmal im belgischen Parlament erschienenen Vertreter der Rex-Bewegung, die in geschlossenem Zuge das Parlament betraten. Der Führer der Bewegung, Degrelle, gehört vorläufig noch nicht dem Parlament an.

Die Sitzung begann mit einem kleinen Zwischenfall, als der Alterspräsident an die neuen Abgeordneten eine kurze Ansprache richtete. Von den Bänken der Nationalflamen ertönten sofort Rufe: „Wir verstehen diese Sprache nicht!" Die Aufregung legte sich erst, als der Beisitzer Tollenaere die Worte des Präsidenten ins Niederländische übertrug.

Bei der Prüfung der Mandate konnte man das starke Uebergewicht der Flamen in der neuen Kammer feststellen: Die meisten Abgeordneten leisteten nämlich den Eid in flämischer Sprache. Geradezu sensationell wirkte es, als der Rex-Vertretr von Eupen, Rechtsanwalt Wintgens, den Eid laut und vernehmlich in deutscher Sprache leistete.

Englisches Unterhaus für Baldwin

Das Ende der Sanktionen / Abgelehnter Mißtrauensantrag

Hitzige Debatten

* London, 23. Juni. (Drahtb.)

Das englische Unterhaus hat heute die Aussprache über die Sanktionen und die englische Regierungspolitik fortgesetzt und damit abgeschlossen, daß der gegen Baldwin eingebrachte Mißtrauensantrag abgelehnt wurde.

Die Aussprache wurde damit eröffnet, daß der Führer der Opposition, Attlee, den Antrag einbrachte, der Regierung das Mißtrauen auszusprechen, weil ihr Mangel an Entschlossenheit in der Außenpolitik das Ansehen des Landes gemindert, den Völkerbund geschwächt und den Frieden gefährdet habe. Der Angriff der Arbeiterpartei richte sich gegen die ganze Regierung. Er halte es nicht für fair, daß der Außenminister allein angegriffen werde. Er habe seine Pflicht getan, und niemand könne annehmen, daß er dabei sehr glücklich sei.

Eden habe großes Ansehen genossen. Das habe er nun verspielt.

(Beifall der Opposition und Rufe der Konservativen: „Nein!"). Die Regierung habe von Anfang an einen Mangel an Entschlossenheit bewiesen, die Sanktionen anzuwenden. Sie habe sich ständig von der Hoffnung leiten lassen, zu einer Verständigung mit Italien zu kommen. Der Ministerpräsident behauptete, man habe nur die Wahl gehabt zwischen der Preisgabe der Sanktionen und dem Krieg. Sei denn mit dem Krieg gedroht worden? Die Regierung habe immer nur daran gedacht, daß sie Bündnisse schließen wolle und daß sie Mussolini für diese Bündnisse brauche. Die Regierungspolitik laufe auf Bündnisse solcher Art hinaus, wie sie 1914 den Krieg herbeigeführt hätten. Die Regierung habe sich geweigert, ein Risiko für den Frieden einzugehen. Baldwin sei nicht der Mann, dem man Vertrauen schenken könne. (Beifall bei der Opposition, stürmische Gegenkundgebungen der Regierungspartei.)

Simon antwortet der Opposition.

Hierauf erhob sich der Innenminister, Sir John Simon, um Attlee zu antworten. Daß der Völkerbund einen schweren Rückschlag erlitten habe, sei bedauerlicherweise richtig. Es sei nicht gelungen, die territoriale Unversehrtheit und politische Unabhängigkeit eines Völkerbundsmitgliedes aufrechtzuerhalten. Die Frage sei aber, ob dieser Fehlschlag die Schuld der britischen Regierung sei.

Die Völkerbundsaktion sei prompt erfolgt, und das sei dem britischen Außenminister zu verdanken gewesen. Die Regierung der Vereinigten Staaten habe rechtlich gar nicht die Vollmachten, die Ausfuhr von Oel zu verbieten. Eden habe eine Oelsperre beantragt. Es sei daher unfair, die Nichtanwendung der Oelsperre der britischen Regierung als Verbrechen anzurechnen. Man müsse die Sanktionen einstellen, da der italienisch-abessinische Krieg zu Ende sei.

Sir Archibald Sinclair (Oppositionsliberaler) behauptete, es sei nicht wahr, daß die Sanktionen fehlgeschlagen seien. Die Regierung werfe die Waffe der Sanktionen fort in einem Augenblick, in dem sie zu wirken beginne.

Dagegen griff der Konservative Amrys-Evans die Sanktionsfreunde lebhaft an. Das Land habe ein Recht, zu wissen, ob die Arbeiterpartei bereit sei, bis zum Kriege zu gehen, um die Unabhängigkeit Abessiniens wiederherzustellen. Die unmittelbaren Interessen Englands lägen längs der Grenzen Belgiens, Hollands und Frankreichs.

Die französische Armee sei der Schutzschild, hinter dem England wiederaufrüsten könne.

Die Stabsbesprechungen seien absolut wesentlich für die britische Sicherheit. Wie es im britischen Interesse gelegen habe, daß Napoleons Marsch auf Moskau fehlgeschlagen sei, so würde es auch im britischen Interesse liegen,

daß jeder andere Marsch auf Moskau fehlschlage.

Die deutsche Aufrüstung habe eine Politik der Wiederaufrüstung notwendig gemacht.

Der Abgeordnete, der bezeichnenderweise die Wiederherstellung der deutschen Hoheit im Rheinland und die Annexion Abessiniens auf eine Stufe zu stellen bemüht war, schloß seine Ausführungen, indem er nach dem Muster französischer Chauvinistenblätter Deutschland alle möglichen dunklen Absichten unterschob.

Nach Beendigung der Sanktionsaussprache im Unterhaus wurde der Mißtrauensantrag der Arbeiteropposition gegen die Regierung Baldwin mit 384 gegen 170 Stimmen abgelehnt. Damit ist das Schicksal der Sanktionen besiegelt.

Die britische Territorialarmee braucht noch 45 000 Mann

London, 23. Juni. (Drahtb.) Der Sonderberichterstatter des „Daily Telegraph" schreibt, daß, obgleich sich wöchentlich durchschnittlich etwa 900 Rekruten bei der britischen Territorialarmee einschrieben, noch etwa 45000 Offiziere und Mannschaften eintreten müßten, damit der erforderliche Verteidigungsstand erreicht würde.

Wachsende Erbitterung der Araber

Bedrohung britischer Lebensinteressen.

* Jerusalem, 23. Juni.

Der arabische Aufstand verwandelt sich aus einem zunächst antijüdischen zu einem antienglischen Feldzug.

Dieser Wechsel der Richtung zeigt sich deutlich in den zunehmenden Attentaten auf Flugplätze, Leuchttürme, Elektrizitäts- und Wasserwerke. Der Versuch, die englische Erdölleitung durch die Wüste nach Haifa zu sprengen, ist ebenfalls ein Zeichen dafür, daß die Araber jetzt danach trachten, englische Interessen und englischen Besitz zu schädigen.

Die Regierung hat die Gehälter der arabischen Polizisten, die etwa 1000 Mann stark in Diensten der Mandatsverwaltung stehen, erhöht und hofft dadurch, ihre Loyalität zu gewinnen.

Die Lage der arabischen Landbevölkerung, die etwa 700000 Menschen umfaßt, ist durch die schlechte Ernte und die großen Verluste, die durch den Streik und den Stillstand der Märkte entstanden sind, sehr ernst.

180 000 Pfund Verlust

Jüdische Schadensaufstellung über die Palästina-Unruhen.

Jerusalem, 23. Juni. Die jüdische Presse beziffert den Gesamtschaden an jüdischem Eigentum, der durch die Unruhen in Palästina entstanden ist, auf 180000 Pfund. Es wurden nach dieser Aufstellung 510 000 Orangenbäume im Werte von 36 250 Pfund, 370 000 kleine Waldbäume im Werte von 7405, 1500 Morgen Getreidefelder im Werte von 15 000 Pfund und sonstiges jüdisches Eigentum im Werte von insgesamt rund 117 000 Pfund vernichtet.

Vor 17 Jahren wurden in Berlin die Beutefahnen 1870/71 verbrannt

Dr. Goebbels würdigte eine nationale Tat.

* **Berlin,** 23. Juni. (Drahtb.) **Am heutigen 23. Juni sind es genau 17 Jahre her, daß Soldaten und Studenten die nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages an Frankreich abzuliefernden eroberten Fahnen aus dem Kriege 1870 bis 71 und den Freiheitskriegen aus dem Zeughause holten und unter dem Gesang des Deutschlandliedes vor dem Denkmal Friedrichs des Großen verbrannten.**

Aus Anlaß des Jahrestages dieser Tat empfing am 23. Juni mittags Reichsminister Dr. Goebbels jene Männer, die damals an der Beschlagnahme der Fahnen im Zeughause und an ihrer Verbrennung beteiligt waren, unter Führung des Herrn Walther von Simon in seinem Ministerium.

Reichsminister Dr. Goebbels wies in einer kurzen Ansprache darauf hin, daß die Tat vom 23. Juni 1919 in einer Zeit des Niederganges mit einem Schlage der Welt wieder bewiesen hatte, daß es noch Männer in Deutschland gab. Das ganze deutsche Volk habe damals aufgehorcht. In jene Tage fiel auch die Versenkung der deutschen Flotte in der Bucht von Scapa Flow. Beide Taten seien geschichtliches Wetterleuchten gewesen und hätten vielen, die schon zweifelten, den Glauben an Deutschland zurückgegeben. Dafür danke das deutsche Volk ihnen heute in seiner neuen Verfassung.

Herr Walther von Simon, auf dessen Kopf von der damaligen Regierung der Republik ein hoher Preis ausgesetzt und dessen Auslieferung an Frankreich bereits beschlossen worden war, mußte seinerzeit Deutschland verlassen und ins Ausland gehen. Erst nach der Wiederbefreiung und Wiedererstarkung des deutschen Volkes konnte er deutschen Boden wieder betreten.

Heinrich-Feier in Quedlinburg

Ehrung des ersten deutschen Volkskönigs durch die NSDAP. zum 1000. Todestag König Heinrichs I.

Am 1. und 2. Juli

* **Berlin,** 23. Juni. (Drahtb.) Am 2. Juli sind es 1000 Jahre her, daß König Heinrich I., der Schöpfer des ersten deutschen Volksreiches und erste wahrhaft deutsche König, seine Augen für immer schloß. Aus Anlaß dieses Gedenktages findet am 1. und 2. Juli in Quedlinburg, der alten Pfalz Heinrichs I., eine große Gedenkfeier statt, die von den Schutzstaffeln der NSDAP. veranstaltet wird.

Zu der Feier ist der Quedlinburger Dom mit der Heinrich-Krypta, in der Heinrich I. mit seiner Gemahlin Mathilde bestattet wurde, würdig hergerichtet und besonders umgestaltet worden. Ebenso wurde die zweite Gedenkstätte, die aus der Zeit Heinrichs I. erhalten geblieben ist, die alte Wigbert-Kapelle auf dem Königshof bei Quedlinburg, die zum Teil schon seit langem als Scheune benutzt wurde, vor dem drohenden Zerfall bewahrt und neu hergerichtet.

Die Feier beginnt am 1. Juli 21,30 Uhr mit der Stellung der Ehrenwachen an der Heinrich-Krypta des Domes und an der alten Kapelle des Königshofes.

Am 2. Juli wird in Gegenwart des Reichsführers SS. und Chefs der deutschen Polizei Heinrich Himmler und zahlreicher führender Persönlichkeiten in Staat und Partei um 12 Uhr mittags im Dom und an der Heinrich-Krypta eine feierliche Gedenkstunde stattfinden, bei der die Dessauer Staatskapelle mitwirkt.

Gleichzeitig werden 500 Fahnen der Hitlerjugend geweiht.

Um 15,30 Uhr nachmittags finden auf dem Platz am Moorberg unter Beteiligung von SS., SA. und Wehrmacht große Reiterfestspiele statt. Der Tag wird um 21,30 Uhr mit einem großen Zapfenstreich der SS.-Verfügungstruppe auf dem Marsch in Quedlinburg beschlossen.

Die Stadt Quedlinburg steht schon jetzt im Zeichen der großen Feier.

Schon seit einiger Zeit arbeitet im Rathaus ein Organisationsstab, dem die gesamten Vorbereitungen für die Feier obliegen. In der Stadt ist man überall dabei, Straßen und Häuser für den großen Tag der Stadt Heinrich des Voglers würdig herzurichten. Ein Quartier-Amt ist geschaffen, das alle Uebernachtungsangelegenheiten erfaßt hat, um den zahlreichen Gästen Unterkunft sicherzustellen.

Das Eisenbahnunglück von Groß-Heringen vor Gericht

* **Groß-Heringen,** 24. Juni. Im weiteren Verlauf der Zeugenvernehmung im Groß-Heringer Prozeß erklärte der Hilfsweichenwärter Böhm, der Angeklagte Dechant habe ihm nach dem Unfall zugerufen: „Geh weg, Kamerad, ich habe das Signal überfahren." Die Sachverständigen äußerten sich zum Teil in längeren Ausführungen über die Zuggeschwindigkeit und die Länge des Bremsweges. Heute früh wird die Verhandlung im Landgericht Naumburg fortgesetzt.

Für die Olympischen Spiele:

Neubau einer Sende-Großanlage

Berlin, 24. Juni. Wenn am 2. August im Reichssportfeld die Olympischen Wettkämpfe beginnen, warten auch die Ueberseeländer gespannt auf das Ergebnis jedes einzelnen Kampfes. Die Deutsche Reichspost hat durch die größte Anlage der Welt dafür gesorgt, daß der deutsche Kurzwellenrundfunk dieser Aufgabe voll und ganz gewachsen ist. Die bestehenden Anlagen in Zeesen wurden erweitert, und darüber hinaus ist eine vollkommen neue Anlage entstanden. Es kam nicht nur darauf an, die Zahl der Sender zu erhöhen, sondern die Leistung der einzelnen Sender mußte soweit gesteigert werden, wie es technisch im Augenblick möglich ist.

Wasserwirtschaftstagung in Saalfeld

Der Reichsverkehrsminister sprach.

Saalfeld (Thüringen), 23. Juni. (Drahtb.) In der festlich geschmückten Stadt Saalfeld begann die diesjährige Wasserwirtschaftstagung, die aus allen Gauen des Reiches stark beschickt ist. Die Tagung erhielt neben ihrer fachlichen Wichtigkeit eine besondere Bedeutung durch das Erscheinen zahlreicher Ehrengäste.

Am Dienstagvormittag war der Theatersaal des „Meininger Hofes" bis auf den letzten Platz gefüllt, als Reichsminister a. D. Dr. Krohne, der Vorsitzende des Reichsverbandes der Deutschen Wasserwirtschaft, die öffentliche Vortragsreihe mit herzlichen Worten der Begrüßung eröffnete. Hierauf hielt der Reichs- und preußische Verkehrsminister Freiherr von Eltz-Rübenach eine Ansprache, in der er längeren Ausführungen über die Aufgaben der Wasserbauämter sprach. Er schloß wörtlich: „Es freut mich, daß Sie mich den nun folgenden Vorträgen, die Ihnen einen Einblick in das Geschaffene und noch Geplante bieten sollen, auch Gelegenheit haben werden, die großen Bauten an der oberen Saale zu besichtigen und sich von den gewaltigen Anstrengungen überzeugen können, die hier abseits von dem großen Verkehr zum Nutzen und zur Förderung der Wasserwirtschaft eines bis weit nach Norden reichenden Gebietes gemacht werden."

Ministerpräsident Marschler übermittelte die Grüße des Reichsinnenministers, der aus dienstlichen Gründen verhindert war, der Einladung zur Teilnahme zu folgen, und schilderte in seinen weiteren Ausführungen die Verhältnisse der thüringischen Wasserwirtschaft. Er wandte sich zum Schluß an den Reichsverkehrsminister mit der Bitte, für einen baldigen Beginn der Werra-Kanalisierung zu sorgen, da die auf Ausfuhr angewiesene thüringische Industrie eines unmittelbaren Wasserweges über Werra und Weser nach der Nordsee bedürfe. Anschließend folgte eine Reihe von Fachvorträgen.

Wölfe im Schafspelz

Wieder drei Franziskaner vor Gericht / Nicht wiederzugebende Verirrungen und Perversitäten der Mönche

* **Koblenz,** 23. Juni. (Drahtb.) Am Dienstag wurde in dem großen Sittlichkeitsprozeß der 276 Brüder der Franziskanerbruderschaft gegen den Hauptangeklagten, den 23 Jahre alten Wilhelm Altegoer alias Bruder Hermann-Josef und als Mitangeklagte gegen die Brüder Irenaeus (Anton Spengler) und Basilius (Richard Korczikowski) verhandelt.

Sowohl aus der Vernehmung des Angeklagten Bruder Hermann-Josef wie auch aus der Vernehmung der Zeugen ergibt sich, daß die in Frage kommenden Brüder mit dem Angeklagten

in nicht wiederzugebender Weise

geschlechtlich verkehrt haben. Bruder Werner, der dem Angeklagten Altegoer diese Perversitäten beigebracht hat und der mit ihm einmal, bevor sie zur Christmette gingen, widernatürlich verkehrte, befindet sich zur Zeit im Ausland. Im großen und ganzen ist der Hauptangeklagte Altegoer geständig.

Der Staatsanwalt führte in seinem Plädoyer u. a. aus, daß man bei Beginn der fünften Verhandlungswoche in diesem Prozeß wieder einmal Gelegenheit habe, das Netz der Querverbindungen innerhalb des Franziskanerbruderordens festzustellen. Man müsse sich angesichts der dauernd wiederkehrenden widerlichen Schilderungen vor einer Abstumpfung vor diesen Dingen hüten. Bei der Beurteilung müßten vielmehr nicht nur die einzelnen Straftaten, die jeweils zur Debatte stünden und nicht nur die Person der Angeklagten, sondern vor allem der Gesamtkomplex berücksichtigt werden.

Leute, die in der Oeffentlichkeit als halbe Heilige angesehen worden seien, wenn sie in Klosterkleidung gemessenen Schrittes durch die Straßen gingen, hätten diese Sachen getrieben,

und zwar, wie die Verhandlung ergab, sehr oft an den höchsten kirchlichen Feiertagen.

Der Verteidiger hob die Jugendlichkeit des Hauptangeklagten hervor, und daß dieser als Kind ins Kloster gekommen und dort verführt worden sei. Er sei schließlich nach drei Jahren dem Gift in den Klöstern erlegen.

Der Vorsitzende verkündete folgendes Urteil: Das Verfahren gegen den Angeklagten Spengler wird auf Grund der Amnestie vom 7. August 1934 eingestellt, Korczikowski wird freigesprochen, der Angeklagte Altegoer wird wegen fortgesetzter widernatürlicher Unzucht zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und acht Monaten unter Anrechnung der Untersuchungshaft von sechs Monaten verurteilt.

In Kürze

Die deutschen Statistiker tagen in Braunschweig.

Am Dienstagvormittag eröffnete die Arbeitsgemeinschaft für gemeindliche Statistik im Deutschen Gemeindetag im Gildenhaus zu Braunschweig ihre diesjährige Hauptversammlung, die sich über zwei Tage erstreckt und an die sich am Donnerstag eine Tagung der Deutschen Statistischen Gesellschaft anschließt.

Zuversichtliche Feuerkreuzler.

Der Führer der Feuerkreuzler, Oberst de la Rocque, hat einem Vertreter des „Echo de Paris" einige Erklärungen zur Auflösung seines Verbandes abgegeben. Hinsichtlich der Zukunft äußerte er sich sehr zuversichtlich. Die jetzige Zeit der Verfolgung sei der letzte Abschnitt vor dem Sieg.

Zahlreiche sudetendeutsche Blätter beschlagnahmt.

Zahlreiche sudetendeutsche Blätter, darunter auch die Tageszeitung der Sudetendeutschen Partei „Die Zeit" und eine Sonderausgabe des Wochenblattes der Partei „Die Rundschau", wurden am Dienstag früh wegen der Wiedergabe einiger Stellen aus der Schlußrede Konrad Henleins auf der Hauptagung der Sudetendeutschen Partei in Eger vom Staatsanwalt beschlagnahmt.

Königsgeburtstagsfeiern im britischen Weltreich.

Der 42. Geburtstag König Eduards VIII. wurde am Dienstag im ganzen britischen Weltreich mit großen Paraden und eindrucksvollen Feierlichkeiten begangen. In London selbst nahm der König auf dem Platz der Gardereiter die übliche Geburtstagsparade ab. Die Parade, an der sich Truppen der Leibgarderegimenter zu Fuß und der berittenen Garde, sowie zahlreiche Musikkapellen in ihren historischen Uniformen beteiligten, bot ein farbenprächtiges Bild.

Aus dem Stadt-Gebiet

* Iserlohn, 24. Juni.

Tages-Daten

Sonnenaufgang: 4,07 Uhr, Sonnenuntergang: 20,57 Uhr. — Mondaufgang: 10,13 Uhr, Monduntergang: 23,13 Uhr.

24. Juni: 1228: Kaiser Friedrich II., im Gefolge Walter von der Vogelweide, beginnt den 5. Kreuzzug. — 1485: Der Reformator Johann Bugenhagen in Wollin in Pommern geb. (gest. 1568). — 1777: John Roß, der Entdecker der magnetischen Nordpols, in Juch, Wigtownshire geb. (gest. 1856). — 1838: Der Nationalökonom Gustav von Schmoller in Heilbronn geb. (gest. 1917). — 1859: Sieg der Franzosen über die Oesterreicher bei Solferino, südlich vom Gardasee. — 1916 (bis 26. November): Schlacht an der Somme. Führer: Kronprinz Rupprecht von Bayern.



Warm und trocken

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Essen-Mülheim vom 23. Juni 1936

Nachdem es am Dienstag zu verbreiteten Gewittern kam, wird vorerst wieder etwas Beruhigung der Witterung eintreten. Im Westen des Kontinents hat sich erneut ein Hochdruckgebiet gebildet, in dessen Bereich die Luftmassen wieder beginnen abzusinken. Da aber die Luftzufuhr aus West bis Südwest erhalten bleibt, ist weiterhin mit einer leichten Unbeständigkeit zu rechnen. Die Temperaturen werden nicht so hohe Werte erreichen wie in der Vorwoche, doch ist größere Schwüle zu erwarten

Aussichten für das Sauerland für Mittwoch, den 24. Juni. Schwachwindig und dunstig, heiter bis wolkig und meist trocken. Temperaturen um 25 Grad, schwül.

Voraussage für Donnerstag, den 25. Juni: Weiterhin schwachwindig, heiter und dunstig, Temperaturen etwas ansteigend.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Warm und vorwiegend trocken.

Iserlohns braune Glücksmänner

Wer kennt sie nicht, die beiden Iserlohner braunen Glücksmänner, die seit einiger Zeit wieder regelmäßig größere Menschenmengen bei dem nun schon von früheren Jahren her bekannten „Klein-Monte-Carlo" auf dem Adolf-Hitler-Platz versammeln, oder die Abend für Abend in den Iserlohner Gaststätten oder bei allen größeren öffentlichen Veranstaltungen zu sehen sind? Sie verkaufen die Lose der Deutschen Arbeitsbeschaffungslotterie und geben damit jedem Volksgenossen Gelegenheit, einmal für das große Werk der Arbeitsbeschaffung ein kleines Opfer zu geben, zum anderen



(Foto: E.-JKZ.)
Iserlohns braune Glücksmänner bei ihrem Stand auf dem Adolf-Hitler-Platz

aber die Aussicht, dabei einen beträchtlichen Losgewinn zu erzielen.

Nun, wir sind, was Lose anbetrifft, alle ein wenig pessimistisch. „Ich gewinne ja doch nichts . . ." ist die beliebte Redensart. Aber die sagt mancher auch nur aus einem kleinen Aberglauben heraus mit dem Gefühl, daß er mit dieser „Zauberformel" doch noch zu einem kleinen Gewinn kommen könnte.

Und so ist es auch in diesem Jahre schon manchem Volksgenossen in Iserlohn ergangen, der erst nichts gewann, dann endlich ein Freilos und schließlich einen Betrag von fünf oder zehn Mark, der ihm sogleich ausgezahlt wurde. Und endlich der große 500,— RM-Gewinn, der kürzlich gezogen wurde. „Es hat ja doch keinen Zweck, gewinnen tue ich nichts . . ." so oder ähnlich hatte der glückliche Loszieher ebenfalls gesprochen und er soll das Los nicht einmal angesehen haben, — aber dann war die Ueberraschung über das unverhoffte Glück um so größer.

Ja, man kann es nie wissen und außerdem: Das entscheidende soll ja nicht nur der Gewinn für uns sein. Wir opfern für das Werk der Arbeitsbeschaffung, und jedes Los, das wir kaufen, ist ein kleiner Baustein zu diesem Werk. Ist nicht dies Bewußtsein schon wert, daß wir gelegentlich unser Glück versuchen?

Das „Klein-Monte-Carlo" auf dem Adolf-Hitler-Platz lädt uns ein, und die beiden Iserlohner braunen Glücksmänner, die unser Bild an ihrem Spieltisch mit dem Glücksrad zeigt, warten nur darauf, daß noch viel mehr Iserlohner zu ihnen kommen und ihr Glück versuchen. Warum sollte es denn auch nicht klappen?

Wir wollen sie immer wieder in ihrer gewiß nicht leichten Arbeit unterstützen und vor allem wollen wir ihnen stets freundlich begegnen, wenn sie uns ein Los anbieten. Die beiden braunen Glücksmänner wollen nichts für sich, sondern sie arbeiten nur für das Werk der Arbeitsbeschaffung, dessen wollen wir stets eingedenk sein.

Und nun mit frischem Mut das nächste Los gezogen mit dem „Zauberwort" „Es wird ja doch nichts . ." dann klappt es manchmal schneller, als man denkt, und ehe man sichs versieht, ist man glücklicher Gewinner. Man darf nur nicht zu ängstlich und zu pessimistisch sein; sonst fürchtet sich das Glück zu uns zu kommen, denn es will lachend und froh aufgenommen werden. Es ruft uns in jedem Briefumschlag, vielleicht klappt es einmal . . .

(=)

Achtung bei Warenbestellungen!

„Erfüllungsort und Gerichtsstand"

Die Bedeutung des Gerichtsstandes für den Käufer

Keine unüberlegten Unterschriften

* Iserlohn, 24. Juni.

Die Kenntnis einfacher rechtlicher Dinge ist für alle Volksgenossen von großem Wert, wenn sie sich vor Schäden, die durch eigene Unvorsichtigkeit bzw. Unkenntnis entstehen, schützen wollen. Wir legten gestern dar, wie sich unsere Leser verhalten sollen, wenn sie unbestellte Waren bzw. Pakete empfangen. Heute sei im Anschluß hieran noch eine Frage behandelt, die oft von schwerwiegenden Folgen sein kann, die Bedeutung des Erfüllungsortes und Gerichtsstandes bei Kaufabschlüssen.

Vertreterbesuche gehören zu den Alltäglichkeiten, und wie diese haben sie ihr Gutes und ihr Schlechtes. Die große Bedeutung der Vertreterorganisationen für Handel und Industrie, für Wirtschaft und Arbeitsmarkt soll in keiner Weise angetastet werden. Aber es sind auch Nachteile vorhanden, die dringend der Abstellung bedürfen, Nachteile, die gerade die Mehrzahl unserer Volksgenossen, die rechtsunkundig und „geschäftsungewandt" sind, betreffen.

Es gehört nämlich leider auch oft zu den täglichen Vorkommnissen, daß die Vertreter bei ihren Besuchen, bei denen sie meistens nur die Hausfrauen antreffen, diese besonders zungenfertig bereden und durch allerlei Methoden der Werbung und Ueberredung schließlich dazu bringen, einen Auftragsschein zu unterschreiben. Kommt dann abends der Mann nach Hause, findet er das Duplikat dieses Auftragsscheines vor, durch den die Frau den Mann zur Zahlung verpflichtet hat. Doch nicht nur die Frauen, auch die Männer unterschreiben solche Auftragsscheine. Und kaum einer von beiden — weder Mann noch Frau — liest sich solche Auftragsscheine, die meistens eng bedruckt sind, durch. Die wenigen aber, die sich ausnahmsweise diese Scheine durchlesen, verstehen nur selten, welche Bedeutung der Inhalt dessen hat, was sie unterschreiben.

Eine Bemerkung findet sich auf fast allen Auftragsscheinen: „Erfüllungsort und Gerichtsstand . . ." oder „Als Gerichtsstand wird das Amtsgericht . . . vereinbart". Durch die Unterschrift unter diesen Satz begibt sich der Auftraggeber mancher für ihn äußerst wichtigen Rechte. Er erkennt dadurch an, daß er alle Klagen, die sich aus diesem Auftrags- und Vertragsverhältnis ergeben können,

nicht vor dem für ihn zuständigen Gericht, sondern nur vor dem im Schein genannten Amtsgericht durchführen wird.

Wenn also die Firma, deren Vertreter den Schein vorgelegt hat, ihren Sitz in Hamburg hat und der Auftraggeber irgend wo in der Provinz, z. B. in der Prignitz, wohnt, so kann der Besteller nur in Hamburg klagen. Aber nicht nur das, die Firma kann ihn auch in Hamburg verklagen. Wenn er die Bestellung nicht anerkennt, wenn er mit der gelieferten Ware nicht zufrieden ist und deshalb die Zahlung verweigert, verklagt ihn die Firma vor dem Amtsgericht Hamburg. Der Besteller muß also, wenn er nicht seiner Rechte verlustig gehen und durch Versäumnisurteil verurteilt werden will, zum Termin nach Hamburg fahren oder dort einen Anwalt mit seiner Vertretung beauftragen. In jedem Falle entstehen ihm also unnötig hohe Kosten und das Risiko des Rechtsverlustes.

Meistens aber begnügt sich der Besteller damit, an das Gericht zu schreiben, die Ware sei nicht bestellt, der Vertreter habe geschwindelt, arglistig getäuscht, die Ware sei schlecht und er daher nicht zur Zahlung verpflichtet. Die schriftliche Klageeinwände können aber nicht gewertet werden, weil wir, wie gerade in jüngster Zeit stärkstens betont ist, das Prinzip der Mündlichkeit der Verhandlung haben. So erließen die Gerichte bisher in allen solchen Fällen Versäumnisurteil.

Mit dieser Praxis ist in letzter Zeit aber wiederholt gebrochen worden, und zwar mit Recht.

Es darf nicht die Unkenntnis und Ungewandtheit eines Volksgenossen dazu benutzt werden, ihn um sein Recht zu bringen.

Gewiß ist es grundsätzlich richtig, wenn die Gerichte erklären: „Was man unterschrieben hat, daran ist man gebunden. Man soll nichts unterschreiben, was man nicht gelesen oder nicht verstanden hat." Aber so richtig auch dieser Grundsatz ist, so richtig ist auch die Erfahrung des täglichen Lebens, daß eben die Methoden mancher Werber und Vertreter nur allzuoft den Erfolg haben, daß etwaige Bedenken unterdrückt werden. Es heißt dann meistens: „Das müssen Sie hier noch unterschreiben; Sie können es sich ja nachher einmal durchlesen. Es steht nichts weiter drin, als was wir besprochen haben." Man muß also das ungleiche Verhältnis in Betracht ziehen: Auf der einen Seite der geschäftsungewandte Volksgenosse, auf der anderen Seite die Lieferfirma mit ihrem ausgeklügelten Auftragsschein und dem redegewandten Vertreter.

Für alle diese Fälle, in denen sich ungleiche Parteien gegenüberstehen, muß gelten: Derartige wichtige rechtliche Abmachungen, die lediglich dem unberechtigten Vorteil des wirtschaftlich Stärkeren und geschäftlich Gewandteren dienen,

sind nur dann gültig, wenn sie vorher eingehend zwischen beiden Vertragspartnern erörtert worden sind.

Ein bloßes Unterschreiben solcher Abmachungen durch Unterzeichnung des Bestellscheines genügt also nicht. Ebensowenig kann die Lieferfirma den Gerichtsstand dadurch „vereinbaren", daß sie auf dem Lieferschein oder auf der Rechnung schreibt: „Wir liefern Ihnen zu umstehenden Bedingungen . . .", und in diesen Bedingungen ihren Wohnsitz als Gerichtsstand vorschreibt. Wenn auch der Empfänger nicht gegen diesen Satz der Lieferungsbedingungen protestiert, wenn er ihn auch anscheinlich durch Schweigen gutheißt und annimmt, eine gültige Vereinbarung des Gerichtsstandes ist nicht zustande gekommen.

Eine reelle Firma wird auf die Vereinbarung ihres Sitzes als Gerichtsstand überhaupt verzichten können, da sie keine Klagen zu gewärtigen hat. Oder aber sie wird auf die knappe Verwendung eines juristischen Fachbegriffes verzichten und eine klare, allgemeinverständliche Formulierung wählen und diese auf einem besonderen Schein unterschreiben lassen, etwa in der Art:

„Für alle Klagen aus diesem Kaufvertrag usw soll nur das Amts- bzw. Landgericht . . . zuständig sein. Ich bin auf die Bedeutung dieser Vereinbarung hingewiesen worden."

Unreelle Firmen aber bedürfen keines Schutzes. Wo also die versteckten und unklaren angeblichen Vereinbarungen unterschrieben oder nicht moniert worden sind, muß im Interesse des Volkes und einer sauberen Rechtspflege diese „Vereinbarung" als ungültig angesehen werden.

NSK.



Die gewonnene Bierrunde

(—) Iserlohn, 24. Juni.

Preisend mit viel schönen Reden
Ihrer Städte beste Zier,
Saßen kürzlich drei Westfalen
Hier bei Bintz beim Glase Bier.

Herrlich, sprach der Mann aus Menden,
Ist die Stadt am Hönnestrand
Doch der Mann aus Hohenlimburg
Meinte, daß weit mehr bekannt

Sei Westfalens Heidelberg,
Seine schöne Vaterstadt,
Die doch wohl im ganzen Land
Nicht mehr ihresgleichen hat.

Doch dann sprach der Iserlohner
Von der Wald- und Nadelstadt.
Ach, sprach er, ihr Kümmerlinge,
Euer Strunzen hab ich satt.

Seht euch an des Landes Perle,
Seht euch an mein Iserlohn;
Sah man jemals solche Bauten
Denn in andern Städten schon?

Kommt mit mir zum Schillerplatze,
Dort im Brennpunkt des Verkehrs
Steht ein „Parkhaus" edler Bauart;
Macht euch selbst drauf euren Vers:



Seht die wuchtig hohen Wände
Und den Schornstein an der Kante,
Seht die Räder auf dem Parkplatz
(Wer sie dort nur hin verbannte?)

Sichtlich waren sie betroffen
Von der Rede tiefem Sinn,
Und sie folgten ganz bedeppert
Ihm zum unteren Kirchplatz hin.

Was sie dorten dann bewundert,
Kann man auf dem Bilde sehn:



(Fotos: E.-JKZ.)

Und sie zogen still von dannen,
Um den Preis war es geschehen

Und so zahlten denn die beiden
Ganz geknickt die Runde Bier.
Und der Dritte, der Gewinner,
Brachte es dann zu Papier.

Iserlohnikus.

Die Einmachzeit ist da!

Sommersegen in Gläsern

Jetzt heißt es Obst und Gemüse für den Winter einzukochen

Ratschläge für die heimischen Hausfrauen

* Iserlohn, 24. Juni.

Auf dem Iserlohner Wochenmarkt und in den Obst- und Gemüseläden werden jetzt Früchte und Gemüse in reicher Auswahl angeboten; damit ist für die heimischen Hausfrauen die Zeit gekommen, wo sie ihre Vorräte für den Winter billig und reichlich beschaffen können. Da wir durch unser Klima während der Wintermonate und auch zu Frühlingsanfang fast völlig auf Eingemachtes angewiesen sind, gilt es für die Iserlohner Hausfrauen die Zeit zu nützen und tüchtig Obst und Gemüse einzukochen.

Natürlich stehen uns im Winter auch tafelfertige, käufliche Konserven in reicher Fülle zur Verfügung; ist doch die Obst- und Gemüsekonservierung ein Haupterwerbszweig in vielen fruchtbaren Gegenden Deutschlands, und die deutsche Konservenindustrie hat sich durch die hervorragende Qualität ihrer Erzeugnisse trotz schärfster Konkurrenz sogar auf dem Weltmarkte siegreich behaupten können. Aber wo die Hausfrau Zeit hat, ihre Konserven selber herzustellen und wo sie namentlich das Material hierzu frisch und billig bekommen kann, da zieht sie die „Eigenproduktion" ganz entschieden vor, was man ihr aus den verschiedensten Gründen nicht verdenken kann. Oft auch, z. B. im Landkreis Iserlohn, ist das Selbereinmachen sogar unabweisbares Gebot der Notwendigkeit.

Aber bei der Frischhaltung ist mancherlei zu beachten, wenn es keine Enttäuschungen geben soll. Wie ärgerlich, wenn die Hausfrau die Batterien ihrer Gläser mit Eingemachtem durchmustert und Verdorbenes darunter findet, so daß Material, Zeit und Mühe verschwendet sind! Um sich vor diesen unangenehmen Ueberraschungen zu schützen, muß man sich über die Bedingungen klar sein, unter welchen Obst und Gemüse keimfrei gemacht und gehalten werden kann und diese gewissenhaft erfüllen.

In früheren Zeiten war das Einmachen eine langwierige, schwierige und dabei doch noch unsichere Angelegenheit. Man kannte eigentlich nur drei Konservierungsarten, diejenige in Zucker, in Essig oder in Salz. Bei den beiden ersten waren die Früchte, um die es sich hierbei meist handelte, so lange zu kochen und so scharf zu würzen bzw. so übermäßig zu süßen, daß von ihrem Eigengeschmack fast nichts erhalten blieb — von ihrem Nährwert ganz zu schweigen, der z. B. auch aus den in Salz eingemachten Gemüsen, wie Bohnen, Kohl, Rüben usw., durch das vor dem Fertigkochen notwendig werdende Wässern vollends ausgelaugt wurde. Die Konservierung in Heißdampf bzw. Heißwasser, wie sie uns heute geläufig ist, bedeutet dagegen einen ungeheuren Fortschritt, und immer noch werden neue Vervollkommnungen dieser Methode gefunden. Nur ein Nachteil haftet den Konserven noch an: Sie sind im allgemeinen arm an Vitaminen, wenn man auch gelernt hat, ihnen die Geruchs-, Geschmacksstoffe und auch den Nährwert nahezu völlig zu erhalten. Dieser einzige Mangel läßt sich aber leicht ausgleichen, denn der Mensch braucht nur verhältnismäßig geringe Mengen von Vitaminen, die man sich auch im Winter durch gelegentlichen Frischobstgenuß beschaffen und von denen man in der an Salat, Grüngemüsen und Obst reichen Sommerzeit einen gewissen Vorrat im Körper aufspeichern kann.

Doch nun noch einiges über die Praxis des Einmachens selber: Das Entkeimungsverfahren beruht auf dem Grundsatze, daß das Verderben der Nahrungsmittel durch Gärung, Fäulnis, Schimmel eine Folge der Lebenstätigkeit von Hefepilzen, Spaltpilzen (Bakterien) und Schimmelpilzen ist. Durch längeres Kochen werden mit Sicherheit alle vegetativen Kleinlebewesen getötet. Die Bakteriensporen jedoch, die noch am Leben bleiben, keimen am folgenden Tage zu vegetativen Pflänzchen aus und müssen durch abermaliges Erhitzen ebenfalls vernichtet werden. Bei dieser zweiten Erhitzung gehen auch die aus den Sporen hervorgegangenen sehr empfindlichen Bakterien zugrunde. Beim Entkeimungsverfahren ist peinlichste Sauberkeit oberstes Gebot. Vor Beginn der Arbeit reinigt man die Gläser mit heißem Wasser. Die Früchte und Gemüse werden tischfertig gemacht, Birnen, Pfirsiche, Aprikosen geschält, zerteilt, Gemüse geschnitten bzw. gehobelt, manche Sorten, wie Birnen, Quitten, die meisten Gemüsearten — mit Ausnahme von Spargel und grünen Erbsen — vorgedämpft, damit man mehr in die Gläser bringt. Beerensorten, Reineklauden, Mirabellen, Kirschen, je nach ihrem Säuregehalt mit einer Lösung von 150 bis 300 Gramm Zucker auf 1 Liter Wasser. Das Einfüllen geschieht durch einen Holz- oder Silberlöffel, und zwar ziemlich fest. Die Gläser dürfen nur bis zwei Finger breit unter den Rand gefüllt werden.

Nach beendeter Entkeimung, deren Dauer sich nach dem entsprechenden Einmachgut und nach dem System richtet, worüber man in jedem entsprechenden heimischen Geschäft die notwendigen Ratschläge durch Bücher, Kochvorschriften und Tabellen erhält, lüftet man den Deckel, läßt die stärkste Hitze entweichen, nimmt das Gestell mit den Gläsern vorsichtig heraus und stellt es zum langsamen Abkühlen in eine zugeschützte Ecke. Erst wenn die Gläser ganz kalt geworden sind, entfernt man die Klammern.

Früchte werden nur einmal entkeimt. Alle Gemüsesorten müssen nach 24 bis 28 Stunden noch ein zweites Mal eine halbe Stunde, Pilze eine Stunde auf 100 Grad erhitzt werden. Die Gläser werden in einem trockenen, frostfreien dunklen Raum, am besten in einem hierzu bestimmten Schrank, worin sie vor Staub geschützt sind, aufbewahrt.

—t.

Spiel und Sport

AUS HEIMAT UND ALLER WELT

Amtliches

Olympia-Zeltlager der Jugend

Noch Lagerplätze zu haben.

Das Kreisfachamt für Leichtathletik des Lenne-Volme-Kreises gibt amtlich folgende Mitteilung bekannt:

Dem Fachamt für Leichtathletik stehen im Olympia-Zeltlager der deutschen Jugend 500 Plätze zur Verfügung, die aber nach Mitteilung des Fachamtsleiters, Ritter von Halt, noch lange nicht besetzt sind. Dieser richtet daher an alle Vereinsführer den dringenden Appell, doch dafür Sorge zu tragen, diese einmalige Gelegenheit, ihren Jugendlichen etwas Einmaliges zu bieten, von dem sie ihr ganzes Leben zehren werden, nicht ungenützt verstreichen zu lassen. Die Kosten für die Teilnahme am Zeltlager betragen *RM* 35,—; darin sind enthalten: Kosten des Aufenthalts im Zeltlager, die Verpflegung, Besuch der Leichtathletik-Woche im Stadion (Sitzplatz), sowie Führungen durch Berlin u. a. Sollten die Vereine nicht selbst in der Lage sein, ihren Jugendlichen durch Erteilung eines Kostenzuschusses die Möglichkeit der Teilnahme zu geben, so müßte es doch nicht allzu schwer fallen, bei Gönnern unserer Sache derartige Zuschüsse zu erreichen. — Es muß dabei immer im Auge behalten werden, daß die Vereine durch die Teilnahme eines oder mehrerer Jugendlicher ein wertvolles Propagandamittel in die Hand bekommen, wenn die Jungen in den Verein oder die Schule zurückkehren und dort von den Olympischen Spielen erzählen und damit für den olympischen Gedanken und besonders für unsere Leichtathletik werben.

Wir hoffen bestimmt, daß unsere Kreisvereine diese günstige Gelegenheit nicht versäumen und umgehend — spätestens aber bis zum 29. Juni — die betreffenden Meldungen an den Kreisjugendsportwart Lehrer Heinr. Reineke, Werdohl, Mittelstraße, abgeben. Der Betrag von *RM* 35,— ist bis zum 1. Juli auf Postscheckkonto 42 633 München des Fachamtes für Leichtathletik einzuzahlen.

Collet, Kreisfachamtsleiter, Reineke, Kreisjugendsportwart.

Handball

ASV. — Jahn Lüdenscheid 6:8.

Auf dem ASV.-Platz an der Artilleriestraße standen sich am Sonntag die 1. Mannschaft von Jahn Lüdenscheid und eine kombinierte Elf des ASV. zu einem Gesellschaftsspiel gegenüber. Nachdem die Heimischen lange Zeit in Führung lagen, wurde vom Unparteiischen ein Stürmer herausgestellt, zweifellos eine Fehlentscheidung, die leider dazu führte, daß das Spiel an Härte zunahm. Leider griff der Schiri nicht von vornherein durch — Spieler beider Parteien hätten nach Halbzeit herausgestellt werden müssen —, so entglitt dem Schiri das Spiel mehr und mehr. Schließlich sah er sich sogar genötigt, wegen der zunehmenden Härten auf beiden Seiten das Spiel kurz vor Schluß abzubrechen, und zwar bei einem 6:8-Stand für Lüdenscheid. — Wir möchten hoffen, daß sich solche unerfreulichen Dinge auch in der Sommerhitze auf dem ASV.-Platz nicht wiederholen werden.

Fußball

S.C. Westig 08 und V.f.B. Grüne Sieger in den Pokalspielen in Sundwig

Hemer 08 — Westig 08, 0:2 (0:1).

VfB. Grüne 11 — Menden 09 Reserve 3:1 (1:0).

Am Perik in Sundwig herrschte am Sonntag bei sommerlichem Wetter Hochbetrieb. Für die beiden Pokalendspiele hatten sich viele Schaulustige eingefunden. Was keiner vorher geahnt hatte, trat ein, nämlich, daß beide Favoriten, sowohl Menden 09 Reserve, als auch Hemer 08 1. Mannschaft, strauchelten und die klassenniedrigen Vereine den Pokal zu erobern verstanden. Zu dem 1. Pokalendspiel der Gruppe B ist zu berichten, daß sich beide Gegner im Feldspiel ziemlich gleichwertig waren, Grüne aber durch Eifer und Energie nach einem Pausenergebnis von 1:0 im 2. Spielabschnitt zu zwei weiteren Treffern kam und mit 3:1 Pokalsieger wurde.

Das Hauptinteresse brachte die Begegnung in Gruppe A zwischen den beiden ersten Mannschaften von Sportverein Hemer 08 und Sport-Club Westig 08. Beide Vereine hatten eine spielstarke 1. Elf auf die Beine gebracht. Den Westigern glückte der große Wurf, die am Fronleichnamstage 1935 bezogene 0:2-Niederlage gegen die klassenhöheren Hemeraner wettzumachen und einen verdienten 2:0-Sieg und damit den schönen Pokal der Gruppe A zu erringen. Nach 15 Minuten Spieldauer wehrte Hemers Torhüter Reif einen Flankenball des Westiger Rechtsaußen ab. Im Nachschuß brachte der eingelaufene Linksaußen Reuter von Westig 08 seinen Verein mit 1:0 in Führung. Ein weiteres Tor des Westiger Rechtsaußen Radix wurde wegen abseits vom Schiedsrichter Damm-Neheim nicht gewertet, so daß mit 1:0 für Westig 08 die Seiten gewechselt wurden. 20 Minuten vor Schluß konnte Westigs Halblinks Pfülf einen Strafstoß zum 2. Treffer verwandeln.

Bis zu diesem Zeitpunkt hatten die Gäste aus Westig etwas mehr vom Spiel. In der letzten Viertelstunde kam Hemer 08 merklich auf, aber dank der guten Abwehrarbeit der Westiger Hintermannschaft und vor allen Dingen infolge großen Spieles der Westiger Läuferreihe kam Hemer 08 zu keinem zählbaren Erfolg. Mit 0:2 mußte der Bezirksklassenvertreter die Segel streichen und Westig 08 am Schlusse nach großem Spiel Sieg und Pokal überlassen. Westig 08 hatte einen guten Tag, wogegen bei Hemer 08 das Stürmerspiel nicht besonders harmonierte. Als das Spiel zu Ende war, schlugen die Wellen der Begeisterung bei den Anhängern des Siegers hoch, wogegen beim Verlierer sich eine große Enttäuschung bemerkbar machte. Mit Musik wurden beide Mannschaften vom Platz abgeholt und zum Vereinslokal geleitet.

Sundwig 11 — Letmathe 30 (Jubiläumsspiel, Samstag) 7:1.

Der Sportverein Sundwig 11 hatte bereits Samstags zum eigentlichen Jubiläumsspiel die 1. Mannschaft des F. C. Letmathe 30 verpflichtet und konnte einen eindrucksvollen und verdienten 7:1 über die Letmather Gäste davontragen.

Sundwig 11 Jgd. — Westig 08 Jgd. 5:2.

Die Junamannen vertraten die Farben des Jubilarvereins höchst ehrenvoll, indem sie gegen die Jugend von Westig 08 mit 5:2 die Oberhand behielten.

VfL. Iserlohn 24 — Hemer 08 Res. 5:0.

Die Iserlohner erwiesen sich als überlegen und gewannen verdient 5:0. Sie stellten eine gut ausgeglichene Mannschaft, die sehr spielfreudig war.

Klubkampf: Iserlohn 05 — Iserlohn 11

Zum Abschluß der diesjährigen Fußballsaison (Sonntag letzter Austragungstermin aller Spiele vor der Sommersperre) steigt in Iserlohn Samstag und Sonntag noch ein Lokal-Klubkampf. Mit all ihren zur Verfügung stehenden Mannschaften messen die beiden Lokalgegner Sportverein 05 — Spielvereinigung Iserlohn 11 ihre Spielstärke. Näheres über diesen Klubkampf in der Freitagausgabe.

Boxen

Schmeling lehnt verlockende Angebote ab

Er will sofort in die Heimat zurückkehren.

Wie volkstümlich Max Schmeling durch seinen großen Sieg über Joe Louis geworden ist, geht wohl am besten aus der Tatsache hervor, daß Bühne, Rundfunk und Wirtschaft ihn zu allerhand Reklamezwecke heranziehen wollen. 150 000 Dollar bietet ein großes Newyorker Varieté-Unternehmen für kurzfristige Gastspiele. Der Rundfunk will Schmeling zu einer Reihe von Vorträgen verpflichten. Eine riesige Fruchtfarm im Rio Grande-Tal opfert ein Viertel des gesamten Umsatzes, wenn sie ihr neues Getränk nach Schmelings Namen benennen darf. 15 000 Dollar will ein anderes Wirtschaftsunternehmen für eine zehnwöchige Amerika-Reise des früheren Weltmeisters auswerfen usw. usw.

Max Schmeling nahm aber keines dieser verlockenden Angebote an. Er wies sie zurück mit den Worten: „Die Erringung der Weltmeisterschaft ist mir wichtiger als alles Geld. Wie sollte ich im September gegen Braddock in bester Form antreten können, wenn ich die nächsten Wochen und Monate am Mikrophon und auf den Bühnenbrettern verbringen oder mit einer Tournee, ausgerechnet in den heißesten Monaten des Jahres, ausfüllen sollte. Ich habe Heimweh und freue mich auf meine Rückkehr, die ich am Dienstag mit dem deutschen Luftschiff „Hindenburg" antreten werde."

1¼ Millionen Dollar für Titelkampf Schmeling gegen Braddock angeboten.

Die Leitung der „Cleveland Great Lake Ausstellung" hat eine Summe von 1¼ Millionen Dollar für den kommenden Titelkampf zwischen Max Schmeling und Braddock angeboten. Wenn die Verhandlungen, die auf Grund dieser Einnahmegarantie eingeleitet worden sind, zu einem Ergebnis führen, wird der Kampf im Herbst im Rahmen der Ausstellung in Ohio stattfinden.

Rad und Motor

Hohensyburg-Bergrennen am 5. Juli

West- und Nordwestdeutschlands größtes Bergrennen.

Es ist nun wirklich Tatsache geworden: Nordwestdeutschlands erster großes Bergrennen wird am Sonntag, dem 5. Juli, unterhalb der Hohensyburg gestartet. So einfach, wie sich diese Zahlen lesen, war es um das Zustandekommen nicht, denn fast unüberwindliche Schwierigkeiten stellten sich den Männern, die dieses Rennen ins Leben riefen, entgegen. Aber unter restlosem persönlichen Einsatz und in gemeinschaftlicher Zusammenarbeit mit der Gauführung des DDAC., Gau 5 (Westfalen), ist es der Ortsgruppe Dortmund nun doch gelungen, alle Hindernisse aus dem Wege zu räumen und neben dem in Deutschland bestbekannten Hohensyburg-Dreieckrennen dem in vorderster Linie im deutschen Kraftfahrsport marschierenden Westfalen nun auch das Hohensyburg-Bergrennen zu geben. Dadurch und mit den von der NSKK.-Motorbrigade Westfalen zur Durchführung gelangenden großen Geländesportveranstaltungen ist Westfalen einer der aktivsten Gaue im deutschen Motorsport.

Im romantischen Ruhrtal, zu Füßen der Hohensyburg, wo Lenne und Ruhr sich vereinigen, ist eine Bergstrecke ausfindig gemacht worden, wie man sie sich idealer gar nicht denken kann. Der Start befindet sich ca. 150 Meter südlich der Eisenbahnlinie Station Hohensyburg am Henfteysee. Die Strecke hat eine Gesamtlänge von 3,5 Kilometern und führt vom Start über die Henfteybrücke am Inselgasthof in Steilserpentinen durch die wildzerklüftete Schlucht hinauf zum Ziel an der Jugendherberge Hohensyburg. Die Straße, die rund 7 Meter breit und ganz hervorragend ausgebaut ist, hat eine Teermakadam-Oberfläche, die auch ein sicheres Fahren bei schlechten Witterungsverhältnissen ermöglicht. Landschaftlich liegt die Bahn auf einem der schönsten Fleckchen Erde unserer Heimat und dürfte die Veranstaltung im folgenden Jahre schon eine führende Rolle im deutschen Motorsport spielen.

Schon jetzt, nachdem die Ausschreibung erst vor kurzem erschienen ist, können wir mitteilen, daß schon zahlreiche Nennungen namhafter Fahrer vorliegen. Das Rennen ist offen für Motorräder, Motorräder mit Seitenwagen und Sportwagen und ist eine Ortsgruppenveranstaltung im Sinne der nationalen Sportgesetze der DMV. Ausweis- und Lizenzfahrer werden getrennt gewertet. Das offizielle Training findet am Sonnabend, dem 4. Juli, für Motorräder mit und ohne Seitenwagen von 14 bis 16 Uhr, für Sportwagen von 16 bis 18 Uhr auf abgesperrter und gesicherter Strecke statt. Ausschreibungen sind bei der DDAC.-Ortsgruppe Dortmund, Dortmund, Kaiserstraße 2, anzufordern.

Flugsport

Bemerkenswerte Segelflugleistung 200 Klm. in vier Stunden

Flugkapitän Helm von der Deutschen Lufthansa gelang am Montagvormittag eine bemerkenswerte segelfliegerische Leistung. Gegen 10,30 Uhr ließ sich Helm über dem Flughafen Tempelhof von einem Sportflugzeug bis auf 300 Mtr. hochschleppen, klinkte dann aus und glitt nach Erreichung von etwa 2000 Mtr. Höhe auf Strecke. Gegen 14,30 Uhr mußte Helm in der Nähe von Gifhorn bei Hannover zur Landung ansetzen, weil ein schweres Gewitter den Weiterflug unmöglich machte. Flugkapitän Helm hat damit eine Strecke von 200 Kilometern in vierstündigem motorlosem Flug zurückgelegt.

Sportvereinsanzeiger



Alle Fußballfreunde mal aufgepaßt!

Samstag und Sonntag wird auf dem Sportplatz „Krug zu Nidda" ein Klubkampf ausgetragen. Im diszipliniertem Wettkampf messen die beiden Lokalgegner Iserlohn 05 Iserlohn 11 mit ihren sämtl. Mannschaften ihre Spielstärke. Beginn: Samstag 16 Uhr.

Pferdesport

Kraftwagenunfall der Turnierreiterin Irmgard Georgius.

Die erfolgreiche Turnierreiterin Fräulein Georgius, Gut Waldhof, Kreis Segeberg, erlitt einen bedauerlichen schweren Kraftwagenunfall. Auf der Heimfahrt von einem Turnier in Westfalen öffnete sich plötzlich in der Lüneburger Heide die Wagentür und die Lenkerin, die allein in dem Wagen saß, stürzte auf die Straße, wo sie mit einem Beckenbruch und inneren Verletzungen bewußtlos aufgefunden wurde.

Allerlei Sport

Die internationalen Tanzfestspiele

Für die anläßlich der Olympischen Spiele vom 16. bis 31. Juli in Berlin zur Durchführung gelangenden internationalen Tanzfestspiele liegt jetzt das genaue Programm vor. Es werden alle Tanzarten, vom Volkstanz und Gemeinschaftstanz über den freigestalteten Tanz bis zum Theatertanz und klassischen Ballett vertreten sein. Jeder Staat kann sich mit drei Solotänzern oder Tanzpaaren und drei Laientanzgruppen oder drei Theaterballettgruppen beteiligen. Zahlreiche ausländische Tänzer haben ihre Meldungen abgegeben.

Die Aufführungen finden in der Volksbühne im Theater am Horst-Wessel-Platz und an zwei Abenden im Deutschen Opernhaus und in der Staatsoper Unter den Linden statt. Die deutschen Farben werden in den Solotänzen von der Palucca und Harald Kreutzberg vertreten. Ferner beteiligen sich die Tanzgruppen der Mary Wiamann und Günther, München. In der Gruppe der Theatertänze sind das Ballett der Staatsoper Unter den Linden unter Leitung von Lizzie Maudrik und die Ballettgruppe des Deutschen Opernhauses unter Leitung von Rudolf Kölling vertreten.

Die Ergebnisse der Tanzbewertung durch das international zusammengesetzte Schiedsgericht werden am 31. Juli bekanntgegeben.

Aus aller Welt

Die Zeitungsente und der Internationale Polizeikongreß

Kriminalbeamte protestierten . . .

Berlin, 23. Juni. Die Belgrader „Pravda" brachte am Anfang des Monats eine Falschmeldung in Umlauf, nach der die Teilnehmer des Internationalen Polizeikongresses auf einer Reise durch Jugoslawien in Serajewo die Opfer eines boshaften Scherzes geworden und von einem eigens zu diesem Zweck gedungenen Taschendieb bestohlen worden seien.

Diese in der Juni-Hitze ausgebrütete Zeitungsente machte die Runde durch die ganze europäische Presse und gelangte auch in einige deutsche Zeitungen. — Die jugoslawische Polizei sowie die Internationale kriminalpolizeiliche Kommission legen begreiflicherweise Wert auf eine Klarstellung, daß es sich bei dieser Meldung von Anfang bis Ende um eine freie Erfindung handelt, mit der ein jugoslawischer Zeitungsreporter die Leichtgläubigkeit seiner Zeitgenossen auf die Probe stellen wollte.

Ein bekannter Tiroler Bergsteiger abgestürzt

Innsbruck, 22. Juni. Am Sonntag ist der bekannte Tiroler Kletterer Matthias Aukenthaler aus Hötting bei Innsbruck beim Durchklettern der nach ihm benannten Route in der Schüsselkar-Südwand durch Seilbruch 60 Meter tief in eine steile Schneerinne abgestürzt. Bergkameraden kamen dem Abgestürzten sofort zu Hilfe und versuchten, ihn auf einer Tragbahre ins Tal zu bringen. Auf dem Wege dorthin ist der Verunglückte seinen schweren Verletzungen erlegen.

Bluttat in der Wiener Universität

Wien, 22. Juni. In dem Gebäude der Wiener Universität spielte sich heute vormittag um 10 Uhr eine aufsehenerregende Bluttat ab. Der frühere Dekan der Philosophischen Fakultät und jetzige Professor der Philosophie, Professor Moritz Schlick, wurde auf dem Weg ins Kolleg von seinem Schüler, dem Studenten Dr. phil. Hans Nelbroeck durch mehrere Schüsse niedergestreckt und auf der Stelle getötet. Die Polizei erklärt, daß es sich um einen Racheakt handele, dessen Motive noch nicht aufgeklärt seien.

Schweres Eisenbahnunglück in Spanien

18 Tote, 36 Verletzte.

Madrid, 23. Juni. Am Dienstagvormittag ereignete sich in der Nähe von Bembibre in der Provinz Leon ein schweres Eisenbahnunglück. Der von Madrid kommende Schnellzug stieß innerhalb des Tunnels mit einem Güterzug zusammen.

Bei dem Unglück sind 18 Personen ums Leben gekommen und 36 zum Teil schwer verletzt. Ein Wagen dritter Klasse und der Gepäckwagen des Schnellzuges sowie die Lokomotiven der beiden Züge wurden vollständig zertrümmert. Die Bergungsarbeiten stießen auf große Schwierigkeiten. Unter den Toten befinden sich der Lokomotivführer des Schnellzuges sowie der Lokomotivheizer des Güterzuges.

Das Unglück wird auf Fahrlässigkeit des Dienstpersonals zurückgeführt, da offenbar das Haltesignal überfahren oder gar nicht gezeigt wurde.

Chilenisches Flugzeug mit 10 Fahrgästen verschollen

Santiago de Chile, 23. Juni. Ein dreimotoriges Verkehrsflugzeug der nationalen Luftfahrtgesellschaft mit 10 Fluggästen an Bord ist auf der Strecke Antofagasta-Iquique (Hafenstädte in Nordchile) verschollen. Flugzeuge, Kraftwagen und Reiter suchten das Flugzeug bisher vergeblich. Man glaubt, daß es ins Meer gestürzt oder in der Salpeterwüste notgelandet ist.

Das verschollene chilenische Flugzeug aufgefunden.

Santiago de Chile, 23. Juni. Das seit Sonntag verschollene dreimotorige Verkehrsflugzeug der nationalen Luftfahrtgesellschaft wurde wieder aufgefunden. Es mußte wegen Motorschadens notlanden. Der Flugzeugführer und die 10 Fluggäste sind wohlbehalten. Die Maschine befand sich auf dem Fluge zwischen Antofagasta und Iquique.

Gestalten der jungen Dichtung

Von Erich Langenbucher

Leiter der Presseabteilung der Reichsschrifttumsstelle (Propaganda-Ministerium)

Rainer Schlösser

Wir wissen um die Arbeit Dr. Rainer Schlössers, die er seit Jahren für den Aufbau des deutschen Theaters leistet, wir kennen seinen Kampf für deutsche Kulturpolitik in der Zeit, als er in München und Berlin Schriftleiter am „Völkischen Beobachter" war. Wer glaubte, daß mit dem Januar 1933 die Arbeit jener Kämpfer um deutsches Wesen und um deutsche Kultur geringer geworden wäre, gab sich einer Täuschung hin; das aufbrechende, vorwärtsdrängende Leben überhäufte die, die verantwortlich waren, mit neuen Arbeiten.

Die Tätigkeit Rainer Schlössers ist ein Beispiel dafür: Noch im Jahre 1933 berief ihn Dr. Goebbels zum Reichsdramaturgen in ein wichtiges und verantwortungsvolles Amt. Als der erste Präsident der Reichstheaterkammer, Otto Laubinger, aus dem Leben schied, trat Dr. Schlösser an seine Stelle, dazu kam die Leitung der Abteilung Theater des Reichspropagandaministeriums. Das mag beweisen, wie der junge Dichter der Gegenwart mitten drin steht im tätigen Leben, wie er selbst „Soldat der Arbeit" ist und sich sein Leben nicht denken könnte, ohne den Befehl des Tages, ohne die Aufgabe am Aufbau des Reiches.

Alle, Menzel oder Baumann, Schumann oder Nierentz, haben ihren Beruf, der ihre ganze Kraft erfordert. Und trotzdem wurden sie, sind sie Dichter. Auch Rainer Schlösser ist einer von ihnen. Viele kennen den Dramaturgen Schlösser, seine Reden, seine Reformarbeit für das deutsche Theater; weniger werden es sein, die den Dichter kennen.

In Weimar verlebte Schlösser seine Jugend, und fast möchte man sagen, daß das ganze Erlebnis Weimar ihn zur Arbeit drängte. Dort lernte er Theater und Dichtung im Haus des Vaters kennen. Aus dieser Jugend erwuchs ihm die Aufgabe, an dem weiterzubauen, was lange vom Untergang bedroht war. So wurde Schlösser zuerst Kulturpolitiker, so wuchs auch der Dichter; wer ihn als Schriftsteller des „Völkischen Beobachter" kannte, war erstaunt, wie mächtig neben bitter scharfen Aufsätzen auch seine Dichtung vorwärtsdrängte und durchbrach. Seine Lieder aus der Kampfzeit waren keine „Gelegenheitsdichtungen", nicht an den Tag gebunden und vergingen nicht mit dem Tag. Sie waren Ausdruck des Kampferlebnisses, in bleibende Form gegossen.

Wenig Zeit ließ der Tag für das, was man „private" Arbeit nennen möchte, obgleich alle, die im Kampf um das Reich standen, nie „privat" gearbeitet haben! Aus diesen Gründen wohl gab Schlösser sein erstes Gedichtbändchen „Die große Runde" erst 1934 heraus (Verlag Zeitgeschichte-Berlin). Es umfaßt Gedichte aus den Jahren 1917 bis 1934. Am Anfang steht das Kriegserlebnis, das sich dem Freiwilligen unauslöschlich einprägte. „Herbst in Flandern", „Sommer in Frankreich" heißen die Gedichtkreise. Darin das Lied vom unbekannten Soldaten:

„Drum senkt das Haupt vor diesen stummen Steinen
um die die Mütter und die Bräute weinen.
Vielleicht, daß euch die Helden Bruder nannten
wie mich der Tote, den ich nicht mehr finde
und dem ich Kränze auf ein Grabmal winde;
nicht ihm allein, auch all den Unbekannten."

Die Schmach war groß, die über Deutschland hereinbrach — und trotzdem: „Wir wollen treu sein bis zuletzt". Da schließen sich die Lieder an: „Winter in Deutschland". Die Tage der Novemberrevolte versinken, das Heer wird aufgelöst. Dann ersteht ein „Trommelschläger", der mahnt:

„Vaterland, ich war dein Sohn!
Vergaßt du schon
den, der geblutet für Reich und Ehre."

In der Mitte des Bandes stehen in Sonetten „Die große Runde", Lieder aus der Nachkriegszeit, die überleiten zum „Aufbruch" („Feldherrnhalle 1934", „Wir", „Glaube") und ausklingen in dem Lied: „13. Juli 1931". Das ist eine flüchtige Uebersicht über die erste Ernte des lyrischen Schaffens Schlössers. Seine Sprache ist hart, sein Gesetz ist streng, es ist das Gesetz des dichterischen Schaffens der jungen Nation. Da ist kein unnötiges Wort, keine Phrase, kein Pathos; nur die klare, aufrechte Sprache des Mannes.

Neben diesem dichterischen Buch sei kurz hingewiesen auf einige kulturpolitische Veröffentlichungen, die ebenso bedeutsam sind: „Das Volk und seine Bühne" (Verlag Albert Langen-Georg Müller, München. Schlösser nennt die gesammelten Aufsätze „Bemerkungen zum Aufbau des deutschen Theaters". Aufmerksam sei gemacht auf die Beiträge „Jugend und Theater" und „Staatsführung und Kunst", eine Arbeit, die eine Erweiterung erfährt in seiner neuen Veröffentlichung „Politik und Drama".

Schlösser ist einer jener Soldaten, die nichts abbringen kann von dem Befehl, den der Führer gab, er ist schlichter Kämpfer und Kamerad, einer jener jungen Gestalter, die heute überall sind, wo Deutschland ist.

Die Regisseure der Heidelberger Reichsfestspiele

* **Berlin**, 22. Juni. Bei den Heidelberger Reichsfestspielen (12. Juli bis 30. August), deren Gesamtleitung Ingolf Kuntze hat, werden folgende Regisseure tätig sein: Richard Weichert inszeniert Hebbels Trauerspiel „Agnes Bernauer"; Paul Mundorf führt Regie in Shakespeares „Komödie der Irrungen"; den „Götz von Berlichingen" (Urfassung) inszeniert Heinrich George, der auch wieder, wie in den letzten Jahren, die Titelrolle spielt. In Paul Ernsts Lustspiel „Pantalon und seine Söhne" hat Hans Schweikart die Spielleitung.

Die Helligkeit des neuen Sterns nimmt wieder ab.

* **Heidelberg**, 22. Juni. Der neue Stern, der am Donnerstagabend im Sternbild des Cepheus entdeckt wurde, ist, wie wir hören, in den letzten Nächten von der Königstuhl-Sternwarte auf alle Erscheinungen hin genauestens beobachtet worden. Der Stern hat nun in der Nacht auf Sonntag bereits seine größte Helligkeit überschritten, nimmt also gegenwärtig in der Lichtstärke schon wieder ab.

Narrheit in Testamenten

Grotesken hinter Aktendeckeln / Viele Testamente reif zum Umschreiben
Gehören Goldfische in Bedürfnisanstalten?

Nach einer Anordnung des Reichsjustizministers sollen alle, die vor dem 1. Januar 1924 ein Testament errichtet und amtlich hinterlegt haben, durch ein behördliches Schreiben zu der Erwägung angeregt werden, ob es nicht ratsam sei, das Vermächtnis nunmehr zurückzunehmen.

Wie alt wird ein Testament?

Anlaß zu dieser Verfügung gab wohl die Feststellung, daß bei den Gerichten und Notariaten im ganzen Reich noch zahllose Testamente aufbewahrt werden, die durch die Inflation und Vermögensumschichtung der Nachkriegszeit längst gegenstandslos geworden sind. Im allgemeinen erreicht jedes amtlich hinterlegte Vermächtnis eine „Altersgrenze" von 54 Jahren. So lange wird nämlich jedes Testament nach dem Buchstaben des Gesetzes vom Tage der Einlieferung an zur Verfügung der Erbberechtigten gehalten. Die meisten Vermächtnisse finden zwar ihre natürliche Erledigung durch die Todeserklärung des Erblassers, doch kommt es auch vor, daß eine solche nicht erfolgt und eine Testamentsvollstreckung nicht beantragt wird. In diesen Fällen ruhen die schicksalsschweren Dokumente volle 54 Jahre in den Testamentsarchiven der Behörden. Man hat gerade diesen Zeitraum gewählt, da nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch schon ein Sechzehnjähriger ein Testament errichten kann, nach weiteren 54 Jahren jedoch bereits siebzig Jahre alt ist. In diesem Lebensalter haben aber nach der Ansicht des Gesetzgebers schon die meisten Menschen das Zeitliche gesegnet. Sind die 54 Jahre jedoch verstrichen — in diesem Jahre sind die 1882 eingelieferten, noch nicht erledigten Testamente an der Reihe — so erfolgt die „stille Verkündigung" der Vermächtnisse. Da die Erbberechtigten in den meisten Fällen bereits selbst längst verstorben sind, handelt es sich hierbei gewöhnlich lediglich um einen formellen Akt. In Berlin allein werden alljährlich auf diese Art etwa 6—700 Testamente erledigt, um die sich niemals jemand gekümmert hat . . .

Erbauseinandersetzung mit dem Revolver

Testamente und Stiftungen entspringen nicht immer dem Willen des Erblassers, seine Familie versorgt zu wissen, sondern auch manchmal einem Zerwürfnis mit den Angehörigen oder einer sogenannten fixen Idee. Es ist in derartigen Fällen schon oft genug zu blutigen Familientragödien gekommen, da die Verwandten testamentarische Bestimmungen dieser Art natürlich nicht anerkennen wollen. So hat erst vor einiger Zeit der Sohn und Erbe eines gewissen Charles Brading in Newport in England gleich nach dem Begräbnis den Testamentsvollstrecker angerufen, um Kenntnis von dem Vermächtnis seines Vaters zu erhalten. Der Testamentsvollstrecker erschien daraufhin in der Wohnung des jungen Brading und gab ihm den Inhalt des Dokuments bekannt. Bei der Verlesung des Tastaments, durch das er sich offenbar sehr benachteiligt fühlte, wurde der „glückliche Erbe" nun von einer derartigen Wut gepackt, daß er zwei Revolverschüsse auf den Testamentsvollstrecker abgab, von denen der erste zwar sein Ziel verfehlte, der zweite jedoch den Mann am Kopfe verletzte. Der Testamentsvollstrecker flüchtete daraufhin natürlich und wurde in ein Hospital gebracht. Als die Polizei nach kurzer Zeit in der Wohnung Bradings eintraf, um den Revolverhelden festzunehmen, fand sie diesen tot auf dem Fußboden des Zimmers liegend auf. Brading hatte sich in seiner Verzweiflung selbst erschossen.

Das Testament des Landstreichers

Ein weniger tragisch verlaufener, doch dafür umso grotesker Fall wurde im vergangenen Jahr anläßlich eines in London verhandelten Prozesses bekannt. Es stellte sich hierbei heraus, daß der verstorbene Segelsportmagnat Sir Thomas Lipton die Manie hatte, forlaufend neue Testamente von außergewöhnlicher Länge zu verfassen. Einmal machte er gleich zwei Testamente an einem Tag, beide füllten viele Seiten Aktenpapier. Dieser Fall wird jedoch noch überboten durch das Testament einer Engländerin, das nicht weniger als 94 000 Wörter auf zweitausend Seiten in ihrer eigenen Handschrift zählte. Frau Fredercia Cook, die ihre Abstammung auf den berühmten Seefahrer gleichen Namens zurückführte, hatte, wie ihr Sohn dem Nachlaßgericht mitteilte, mit der Abfassung des Dokuments bereits zwanzig Jahre vor ihrem Tode begonnen. Es wurde geradezu zu einer Leidenschaft bei ihr, immer neue Vorwände zur Verlängerung des Testaments zu erfinden. Alle Gegenstände ihrer Hinterlassenschaft, darunter allerdings auch wertvolle Kunstsammlungen, waren darin ausführlich beschrieben. Der Wert der Hinterlassenschaft wurde auf 800 000 Mark geschätzt. Das Testament wurde dem Nachlaßgericht in vier dickleibigen Bänden vorgelegt. Ungeheures Aufsehen erregte erst kürzlich in Bamford, einem kleinen Ort in England, das Testament eines Landstreichers namens Alfred Booker, der zeitlebens als armer Teufel galt und seinen Unterhalt durch das Sammeln von Lumpen und Knochen, ja sogar Stecknadeln, die er auf der Straße auflas, bestritt. Booker hinterließ nicht weniger als 220 000 Mark, von denen 80 000 Mark seiner Haushälterin und weitere bedeutende Beträge dem Postboten, Schutzmann, sowie einigen Arbeitern und Fuhrleuten, mit denen der Erblasser in Berührung gekommen war, zufielen.

Sogar den Küchenzettel für Speisungen hinterlassen

Ein getreues Spiegelbild menschlicher Schwächen und Eigenheiten geben auch die Akten des Dezernats für Stiftungswesen der Stadt Berlin. Trotz allen Verlusten durch die Inflation beträgt der Gesamtwert der Stiftungen der Reichshauptstadt heute noch rund 39 Millionen RM. Die Stiftungen verteilen sich im einzelnen auf Grundbesitz, Hypotheken, Aktien und andere Wertpapiere. Allein der Grundbesitz umfaßt 45 Wohnhäuser mit 1000 Mietern und 15 Altersheime mit 2000 Insassen. Manchmal enthalten auch die Testamente des Berliner Stiftungswesens recht eigenartige Bestimmungen, die jedoch nach Möglichkeit befolgt werden. So hat vor etwa 100 Jahren der Geheime Staatsrat L'Abbaye für 100 Bedürftige des damaligen alten Berlin eine Stiftung ausgesetzt, die mit der des Geheimen Oberfinanzrates Ludolf dazu dient, an jedem Geburtstag des Stifters 150 bedürftige Volksgenossen zu speisen. In seinem Testament hat der Geheime Staatsrat einen Küchenzettel hinterlassen, der die Speisenfolge in allen Einzelheiten genau vorschreibt. Zu der Speisung muß jedes Mal der Geistliche des Rummelsburger Arbeitshauses erscheinen und eine Rede halten. Sodann gibt es Suppe, Pökelkamm, Erbsbrei, Sauerkraut, Kompott, eine halbe Flasche Wein, sowie Kaffee und Kuchen und schließlich auch noch für jeden Gast einen halben Taler. Eine noch viel merkwürdigere Bestimmung enthält jedoch das Testament des Kaufmanns Hans Boller, der der Stadt Berlin ein Vermögen von zehn Millionen Mark hinterließ, das allerdings durch die Inflation auf den zehnten Teil herabgemindert wurde. Der Betrag wurde wunschgemäß für Stadtverschönerung, sowie die Anlage von Bauten und Sportplätzen verwandt. Soweit wäre alles in Ordnung, wenn Boller in seinem Testament nicht auch — man sollte es nicht für möglich halten — den Bau von unterirdischen — Bedürfnisanstalten mit einem Glasbehälterfries an der Wand und lebenden Goldfischen darin „zur Freude des Beschauers" gefordert hätte. In dieser Hinsicht hat die Stadt natürlich eine bessere Verwendung für das gute Geld gewußt.

Aussteuer für ein tugendhaftes Mädchen

In Südamerika hat ein spanischer Major Emanuel de la Torre in seinem Testament die Verfügung getroffen, daß „einem tugendhaften deutschen Mädchen eine Aussteuer von dreizehn Unzen Gold gegeben werden solle, falls sich die Braut lediglich auf dem Standesamt trauen lasse". Außerdem hat jedoch der sonderbare Kauz angeordnet, daß bei seinem Begräbnis vor dem Sarge ein — toter Vogel dahergetragen werde. Andere Stifter wiederum wünschen, daß sich die Beschenkten zum Geburtstag des Erblassers auf dem Friedhof versammeln, und ordnen an, daß diejenigen, die nicht erscheinen, in Zukunft von den Schenkungen oder Speisungen ausgeschlossen sein sollen. Bekanntlich sind auch die Fälle nicht allzu selten, in denen Erblasser ein „lustiges Begräbnis", womöglich gar mit Tanzmusik am Grabe wünschen und selbst noch durch ihren letzten Willen für einen fröhlichen Leichenschmaus Sorge tragen. Grotesken in Testamenten, wie sie auch unter denen zu finden sein mögen, die nach der Anordnung des Reichsjustizministers — bis zum 30. September 1936 gebührenfrei — nunmehr zurückgenommen werden sollen.

Gräfin Ciano in Köln

* **Köln**, 23. Juni. Die Gattin des italienischen Ministers des Auswärtigen, Edda Gräfin Ciano, traf am Dienstag früh in Köln ein. Sie wurde auf dem Hauptbahnhof von Graf Schwerin, dem Leiter des Landesverbandes Westfalen im Reichsverband der Deutschen Presse, und vom Leiter des Landesverbandes Mittelrhein, Dr. Peter Winkelnkemper, begrüßt. Nach einem Frühstück im Domhotel, an dem die Gattin des Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Frau Terboven, Oberbürgermeister Dr. Riesen und Frau, Freiherr von Schröder und Frau, der Leiter der Landesstelle Rheinland des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda Toni Winkelnkemper sowie Vertreter des Petrarcahauses teilnahmen, besuchte die Gräfin Ciano den Dom und das Petrarca-Haus und fuhr dann in die Eifel, um den Nürburgring zu besichtigen.



100 Jahre Bersaglieri.

In diesen Tagen begeht einer der berühmtesten Truppenteile der italienischen Armee, die Bersaglieri, die Feier ihres 100jährigen Bestehens. Von der hervorragenden sportlichen Ausbildung der Truppen zeugt unser Bild. Ein Salto über fahrende Motorräder. (Scherl-M.)

Rundfunk

Reichssender Köln.

Donnerstag, den 25. Juni.

5,45: Morgenlied — Wetter für den Bauern.
5,55: Leibesübungen. — Anschließend: Wiederholung der 2. Abendnachrichten.
6,30: Frühkonzert.
7,00: Nachrichten. — Anschl.: Morgenlied, Morgenruf.
8,00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen. — Anschl.: Kalenderblatt.
8,10: Frauenturnen.
8,25: Sendepause.
9,45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,00: Volksliedsingen.
10,30: Sendepause.
11,50: Hier spricht der Bauer.
12,00: Die Werkpause.
13,00: Mittagsmeldungen, Glückwünsche.
13,15: Mittagskonzert.
14,00: Mittagsmeldungen.
14,15: Kleine Musik.
15,00: Sendepause.
15,45: Wirtschaftsmeldungen.
16,00: Tanzmusik.
16 50: Die Welt im Buch.
17,00: Werke alter Meister.
17,40: Kameraden an der Somme. Eine Erzählung.
18,00: Volk musiziert.
18,45: Abendkonzert.
19,45: Momentaufnahme.
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,10: Spielbälle der Fröhlichkeit. Ein bunter Abend.
21,00: Nachtgesang der Arbeit.
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,15: In den Volkwangschulen zu Essen.
22,35—24,00: Tanzmusik.

Freitag, den 26. Juni.

5,45: Morgenlied — Wetter für den Bauern.
5,55: Leibesübungen. — Anschließend: Wiederholung der 2. Abendnachrichten.
6,30: Frühkonzert.
7,00: Nachrichten. — Anschl.: Morgenlied, Morgenruf.
8,00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen. — Anschl.: Kalenderblatt.
8,10: Frauenturnen.
8,25: Sendepause.
9,45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,00: Von der braunen zur weißen Kohle.
10,30: Funkpause.
11,50, Bauer, merk' auf.
12,00: Die Werkpause.
13,00: Mittagsmeldungen, Glückwünsche.
13,15: Mittagskonzert.
14,00: Mittagsmeldungen. — Kleinflußmeldedienst.
14,15: Allerlei von zwei bis drei.
15,00: Sendepause.
15,45: Wirtschaftsmeldungen.
16,00: Der Erzähler.
18,00: Unterhaltungskonzert.
19,45: Momentaufnahme.
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,10: Soldaten — Kameraden.
21,30: Wo bist du, Kamerad?
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,20: Das Schatzkästlein.
23,15—24,00: Unterhaltungskonzert.



Toni Zaggler

Hochlandroman von Hans Ernst

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, München (Nachdr. verb.)

(6. Fortsetzung.)

Sich schnell besinnend, daß man sich da etwas wünschen müsse, schreit Toni laut und aufgeregt: „Monika — daß ich mit der Monika zusammenkomm . . ."

Er erschrickt vor dem hellen Klang seiner Stimme und denkt sich, wie doch dieser Wunsch unnötig war, denn sie haben es sich doch gegenseitig schon oft genug versprochen, daß sie zusammenkommen wollen. Wenn er nur erst einmal fest angestellt ist als Jagdgehilfe. Im Mai wird er zwanzig Jahre, bis dahin kommt der Graf aus Ungarn zurück und wird ihn sicher befördern. Bis dahin aber muß seine Liebe zu Monika geheim bleiben.

Am östlichen Himmel bekommen die Sterne schon einen matteren Glanz.

Horch, ist da nicht eben ein Geräusch gewesen?

Jede Muskel im Körper des Jägers ist angespannt. Jetzt sieht er zwischen dem finsteren Gezweig eine schattenhafte Gestalt vor sich auftauchen.

„Halt!" Mit jähem Ruck hat Toni die Büchse an die Wange gerissen. „Keinen Schritt mehr!"

„Jesses, der Toni", stammelt Büchler erschrocken. Dann versucht er ein heiseres Lachen. „Sei so gut und brenn mir eine nauf."

Es ist seit jener Szene in der Hütte wieder das erstemal, daß Büchler und Toni sich begegnen.

Toni läßt das Gewehr sinken.

„Was willst denn du in meinem Revier?" Das klingt nicht freundlich.

„Jetzt will ich nix mehr. Ich seh, daß du auf dem Posten bist. Wirst sie ja gesehn hab'n, die Schling."

Toni bohrt den Blick in das vom Dunkel verschleierte Gesicht des andern.

„Die Schling hab ich freilich g'sehn und was drin g'fangt war, hab ich auslassen. Aber wie weißt du Bescheid in meinem Bezirk — grad du?"

„Ich bin gestern nachmittag von der Heindlschlucht über und hab halt den Weg abkürzt und da habe ich die Schlinge g'sehn. Ich hab g'wußt, daß du Samstags allweil heimgehst, so hab ich mir halt denkt, schaust einmal nach in aller Früh und legst dich auf die Paß, daß er dir nimmer auskommt, der Lump, der niederträchtige. Wenn einer mit der Büchsen zum Wildern geht, da hab ich noch Achtung. Aber mit der Schlinge fangen, das ist gemein."

Toni wendet sich zurück in das Dickicht und nimmt die Schlinge an sich.

„Für diesmal geh ich das Warten auf. Der Lump hat sicher schon was in der Nase."

„Gehst heim?" fragt Büchler harmlos.

„Ja, jetzt geh ich heim."

Toni wirft die Büchse hinter den Rücken und nimmt die Richtung gegen den Wald.

Büchler bleibt zurück, nagt mit den Zähnen an der Unterlippe und nimmt dann plötzlich das Gewehr von der Achsel.

„Wie ich den Kerl haß", zischt er in ohnmächtiger Wut. Er hebt das Gewehr an die Wange, nimmt den dunklen Schatten, der da über das Geröllfeld hastet, aufs Visier, sein Finger krümmt sich. Da raschelt es im Gebüsch. Erschrocken läßt Büchler die Waffe sinken und starrt dem Steinmüller Bartl ins Gesicht.

„Bist du verrückt!" zischt der ihm zu.

„Wo kommst denn du her?" fragt Büchler.

„Wo werd ich denn herkommen. Die ganze Nacht bin ich da drin gelegen in den Koppen und hab mich net rühren können. Der Toni paßt auf wie ein Luchs."

„Hättst ihn kalt g'macht."

„Nein, dös kann ich net. Wenn er mir einmal im off'nen Kampf gegenübersteht, dann soll's knallen. Aber auf einen Menschen schießen, der ahnungslos dahingeht, das kann ich net."

„Den Toni könnt ich zusammenschießen wie eine Katz."

„Und ich könnt mich am G'richt umeinanderzieh'n lassen wegen dir. Denn daß du auf deinen Kollegen schießt, da dran denkt niemand."

„Die Schling' hat er auch mitg'nommen, der Dreckbua."

„Was liegt denn an der Schling'! Muß ich mir halt den Bock holen, der am Gröllberg wechselt. Such du den Weindl auf und schau, daß er wenigstens am Vormittag in der Hütte bleibt."

„Ich glaub, der Weindl ist gestern auch ins Dorf."

„Na also, dann wär' ja die Luft rein. Was willst denn mehr?? Komm, alter Spezi."

Sie nehmen den Weg zum Gröllberg.

*

Unterdessen geht Toni dem Dorf zu. Die Sterne sind schon erloschen. Schwere Nebel steigen aus den Gründen und fließen mit dem kreisenden Gewölk am Himmel ineinander. Und Gedanken, so grau wie der Nebel, wirbeln durch Tonis Kopf.

Er hat plötzlich einen schrecklichen Verdacht gegen den Büchler. So sehr er sich auch dagegen wehrt, er kommt nicht los davon. Seit jenem Auftritt in der Hütte hat ihn Toni immer heimlich beobachtet und dabei festgestellt, daß Büchler alles andere eher ist als ein tüchtiger, pflichtgetreuer Jäger. Bei schlechter Witterung geht er überhaupt nicht aus der Hütte. Und daß er nun mitten in der Nacht aufgestanden ist, um dem Wilderer aufzupassen, der in einem anderen Revier Schlingen legt, das erscheint dem Toni höchst verdächtig. Hätte der Büchler nicht in seinem eigenen Revier genug zu tun? Wird nicht gerade bei ihm am meisten gewildert?

„Ob ich das alles dem Förster melden soll?"

Im selben Augenblick verwirft Toni den Gedanken wieder und ist wütend auf sich selbst, daß er gegen einen Kollegen einen solchen Verdacht hegen kann. Der Weindl ist schon lange Jahre mit dem Büchler beisammen und hat noch nie ein abfälliges Wort über ihn verlauten lassen.

Toni nimmt sich vor, zunächst zu schweigen, Büchler aber noch um so besser zu beobachten.

Ein kleiner Traum ist verronnen. Toni geht durch das Dorf, aber nicht wie er gemeint hat mit dem gespannten Gewehr hinter einem Wildschützen, sondern allein.

So sehr er auch späht, am Brandlhof kann er außer einem Knecht, der unter der Stalltür steht und nach dem Wetter Ausschau hält, niemand sehen. Ueberall in den Ställen brennt Licht und man hört das Schleppen der Melkeimer.

Auch die Zaglerin sitzt gerade beim Melken, als Toni heimkommt. Kaum hört sie seinen Schritt auf dem Pflaster, stellt sie den Eimer beiseite und rennt ihm entgegen.

„Gott sei Dank, weil du nur da bist jetzt. Die ganze Nacht habe ich kein Auge zubracht vor Sorge."

„Aber Mutter, warum denn Sorge? Wegen mir? Geh, was soll mir denn passieren?"

„Kann aber doch sein, daß du einmal mit einem Wilderer zusammentrifft."

Toni nickt. „Hoffentlich recht bald. Aber deswegen mußt du keine Sorge haben, Mutter. Ich geh schon sicher. Keinen Schritt ohne Deckung und das Gewehr allweil schußbereit in der Hand."

„Ja, ja, freilich, sei nur recht vorsichtig", sagt die Zaglerin erleichtert und setzt sich wieder zum Melken. „Geh nur nüber derweil, ich komm gleich nach."

Als Toni in die Stube tritt, ruft der Zaggler über die Stiege herunter: „Bist du da, Toni?"

„Ja, ich bins. Warum?"

Keine Antwort mehr. Der Zaggler legt sich wieder hin und holt den versäumten Schlaf nach. Auch er hat unruhig geschlafen in dieser Nacht, und mehr als einmal ist er aufgestanden und hat zum Fenster hinausgehorcht, ob er keinen Schuß fallen hört.

Toni streckt sich auf das Sofa und ist, als die Mutter eintritt, schon in tiefem Schlaf.

Zwei Stunden, dann weckt man ihn. Es ist Zeit zum Hochamt. Die Mutter hat ihm schon alles hergerichtet: ein frisches Hemd, Schuhe, weiße Wadenstrümpfe, die graue Joppe mit den grünen Aufschlägen, den weitrandigen Hut mit dem Adlerflaum als Schmuck.

Während des Kaffeetrinkens fragt der Zaggler:

„Hat es was gegeben heut nacht."

Nein, es hätte nichts gegeben, leider nichts gegeben. Eine arme Rehgeiß in der Schlinge, die man im letzten Augenblick befreien konnte. Weiter nichts, keine Spur, keine Anhaltspunkte, nichts.

Die Mutter jammert und schimpft über die Gemeinheit der Menschen, die so ein armes Tier mit der Schlinge fangen. Der Vater schweigt, steht vor dem Spiegel und bindet die schwarzseidene Binde um seinen Hemdkragen. Dann knöpft er die blausamtene Weste mit den großen Silberknöpfen ein und sagt:

„Wenn du einmal so einen Schlingenleger erwischst, mit dem brauchst kein Pardon haben, Bub."

„Ich hab mit keinem ein Pardon, der unberechtigterweise ins Revier geht. Aber einer, der mir dann mit dem Gewehr gegenübersteht, den kann ich wenigstens als Gegner achten. Da geht's Aug um Aug. Und meine Hand ist sicher."

Der Zaggler bürstet gerade seinen Hut aus. Dabei zittern seine Hände so sehr, daß ihm die Bürste entfällt. Da klopft es und der Winninger tritt ein.

„Guten Morgen, Zaggler, guten Morgen, Zagglerin! Ah, der junge Herr is auch daheim. Und nobel wachst er sich zusammen. Grad groß und stark wird er. Die Luft im Berg schlagt ihm scheinbar an. Aber was ich sagen will, Zagaler: Ich komm wegen dem Papierholz. Du arbeitest doch zur Zeit am Spieglerberg. Wieviel Ster sind denn da oben? Ich bräucht ein paar Ladungen."

Handel-Wirtschaftliches-Industrie

Besuch beim Fischdoktor

Eine Forschungsstätte im Dienste der Volksernährung

Von W. Hoeppener-Flatow.

Der „Fischdoktor", den man draußen, ganz am Ende Friedrichshagens, in dem schönen und geräumigen Haus am Müggelsee anzutreffen glaubte, ist eigentlich gar kein Fischdoktor. Die Arbeit der Gelehrten in der „Landesanstalt für Fischerei" soll nicht kranke Fische gesund machen — sondern dem „Bauern auf dem Wasser", dem deutschen Binnenfischer helfen, im Interesse der deutschen Volksernährung den Höchstertrag an Speisefischen zu erzielen.

Die Bedeutung der Fischereiwirtschaft.

Es ist dies keine ganz leichte Aufgabe; denn die deutschen Fischereigewässer bedecken mit 1 250 000 Hektar immerhin 4 v. H. der landwirtschaftlich genutzten Bodenfläche Deutschlands (davon sind 27 v. H. Haffe, 34,5 v. H. Flüsse, 33,7 v. H. Seen und 4,8 v. H. Teiche), ein recht ansehnliches Gebiet also.Und wenn hinzugefügt wird, daß der Jahresreinertrag der deutschen Binnenfischerei rund 135 Millionen Mark beträgt, dann zeigen diese wenigen Zahlen allein schon die Bedeutung der Fischerei für die deutsche Volkswirtschaft auf.

Professor Frenzel hat 1893 die „Biologische und Versuchs-Station am Müggelsee" als winziges Privatunternehmen begründet. Seinem Nachfolger, Geheimrat Professor Dr. Schimenz, gelang es, durch den immerwährenden Hinweis auf die Bedeutung der Fischerei und ihren großen Anteil an der Urproduktion die Verstaatlichung des Instituts durchzusetzen. 1906 wurde der Bau des heutigen Hauses in Friedrichshagen begonnen, 1908 fertiggestellt und vom preußischen Staat übernommen. Auf dem Freigelände der Anstalt steht heute noch, bescheiden an den Zaun gedrückt, eine kleine Holzbaracke: die Urzelle dieser größten und bedeutendsten Forschungsstätte ihrer Art . . .

Der „Lebensraum des Fisches".

Wer heute durch die hellen, luftigen Räume, durch die Laboratorien und Beckenräume des grauen Hauses am Müggelsee wandert, der nimmt den Eindrck mit, daß hier stille, hingebungsvolle Arbeit an der Ernährung des deutschen Volkes geleistet wird. Wieviel mag allein dazu gehören, die Biologie der Gewässer, den „Lebensraum des Fisches" kennen zu lernen, zu untersuchen, was der Fisch frißt, welche Schädlinge ihn bedrohen . . . Neben dieser reinen Forschungsarbeit soll die Landesanstalt sich um die wirtschaftlichen Belange der Fischerei bekümmern. Sie soll — beispielsweise bei Neuverpachtung — errechnen, wieviel Ertrag ein bestimmtes Gewässer haben muß; sie soll den Fischer beraten und ihm z. B. sagen, daß nicht jeder Fisch in jeden See gehört, sondern daß für jede Fischart bestimmte Lebensbedingungen gegeben sein müssen; sie soll wissen, wie die Ufer gepflegt werden müssen, damit die junge Brut ungestört heranwachsen kann.

Krebs war einmal Volksnahrungsmittel!

Unaufhörlich rinnt klares, sauerstoffhaltiges Wasser in die kleinen Glasbecken des Laboratoriums, in dem die von den einzelnen Fischern oder den Oberfischmeistern eingesandten Tiere auf ihren Gesundheitszustand untersucht werden. Und hier, in dem ewig feuchten Raum mit den dünnen Wasserlachen auf dem Steinfußboden stellt der Besucher endlich die unvermeidliche Frage: „Ja, Herr Doktor, wo werden denn nun eigentlich hier bei Ihnen die kranken Fische geheilt?"

Erstaunt sieht mein Führer mich an. „Wir sind keine Fischärzte!" schüttelt er lächelnd den Kopf. „Und wir geben uns auch nicht damit ab, Fischmedizinen herzustellen. Gewässer, in denen eine Fischgattung erkrankt ist, müssen unbarmherzig von ihr geräumt werden. Den betroffenen Fischern aber geben wir auf Wunsch Ratschläge, welche Gattungen an Stelle der erkrankten ausgesetzt werden können und wie sie gepflegt werden müssen. Im übrigen aber beschränken wir uns auf eine rein vorbeugende Tätigkeit. Bei den regelmäßig im Herbst und Frühling stattfindenden Gesundheitskontrollen der Teiche und Seen untersuchen wir die hierbei gefangenen kranken Fische und verwerten den Befund. Welche Bedeutung solche vorbeugende Tätigkeit hat, vermögen Sie vielleicht daraus zu erkennen, daß durch die Krebspest in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts fast der gesamte Krebsbestand Deutschlands vernichtet wurde. Der Krebs, vorher ein ausgesprochenes Volksnahrungsmittel, wurde selten und damit zu einem teuren Leckerbissen. Unsere Kontrollen nun verhindern von vornherein die derartige Ausbreitung einer Fischkrankheit."

Ein paar Türen weiter stehen in einem geräumigen Laboratorium ganze Batterien von Flaschen, angefüllt mit brackigem, fauligem oder klarem Wasser. Sauber vermerken Etiketten den Herkunftsort dieses Wassers.

Bilder mit Schwanz- und Seitenflossen.

Es ist ein großer Kreis von Aufgaben, der den Forschern in dem grauen Hause am Müggelseee gestellt wird (den Schutz gegen die „Verlandung" der Seen und anderes haben wir dabei noch gar nicht erwähnt!). Viel Zeit, die Aussicht auf den See und die blauumdunsteten Berge zu genießen, bleibt ihnen also nicht, wie auch die beiden Motorboote, die im Schutz eines richtigen kleinen Hafens mit Mole vertäut liegen, nicht nach Spazierfahrten aussehen.

Häufiger hingegen werden die Forscher der Landesanstalt stehen bleiben vor den Stücken einer sicherlich einzigartigen Sammlung, die vor Jahren dem Institut geschenkt worden ist. Ein wohlhabender Angler hat von jeder der in Europa vorkommenden 75 Fischarten ein besonders großes Exemplar gefangen und dann in natürlicher Größe malen lassen. Zum Beweis dafür, daß diese wirklich ungewöhnlichen Prachtexemplare nicht Ausgeburten seiner Angler-Phantasie, sondern Wirklichkeit waren, wurden auf den Bildern die Original-Schwanz- und Seitenflossen aufgeklebt.

Berliner Börse

Altbesitz fester.

Berlin, 23 Juni. Die Börse eröffnete wieder in sehr ruhiger Haltung. Das Geschäft war allgemein sehr still. Das Hauptgesprächsthema war die neue Anleihe, die überall günstig beurteilt wurde. Man weist besonders auf die weitgehende Rücksichtnahme auf den Kapitalmarkt hin, die in der Höhe und Ausstattung der Anleihe zum Ausdruck kommt. Vielfach war mit einem weit höheren Betrag für die öffentliche Zeichnung gerechnet worden. Diese Beurteilung fand auch in der Kursentwicklung der Altbesitzanleihe ihren Ausdruck. Das Papier, das in den letzten Tagen dauernd leichte Kursrückgänge zu verzeichnen hatte, war bereits zum Schluß der gestrigen Börse nach Bekanntwerden der Einzelheiten der neuen Anleihe von 112,50 auf 112,80 gestiegen. Nach einem Anfangskurs von 112,87 stellte sich im Verlauf die Altbesitzanleihe auf 113 Prozent.

An den Aktienmärkten lagen zu Beginn von verschiedenen Seiten kleine Verkaufsorder vor, so daß die Anfangskurse durchschnittlich um 1 bis 1,50 Prozent niedriger waren. Jedoch trat bald darauf eine neue Geschäftsstille ein, bei der die Kurse wieder abbröckelten und das Gesamtniveau sich etwa auf Basis der Eröffnungskurse stellte.

Am Montanmarkt hatten nur Hoesch etwas größeres Geschäft, die um etwa 0,50 Prozent nachgaben. Bei kleinen Umsätzen traten auch am Braunkohlenmarkt leichte Abschwächungen ein. Kaliwerte waren völlig geschäftslos. Die Rückgänge bei den chemischen Werten betrugen für Heyden und I. G. Farben 0,75 Prozent. Rütgers waren behauptet. In Linoleumwerten war das Geschäft sehr still. Conti Linaleum verloren 1 Prozent, Conti Gummi 1,25 Prozent. Von Elektrowerten waren Schuckert 0,75 niedriger, während Siemens ebensoviel gewinnen konnten. Versorgungswerte uneinheitlich bei kleinem Umsatz. Von Autowerten verloren Bayrische Motoren 2 Prozent, Daimler 1,50 Prozent.

Am Rentenmarkt war, wie bereits erwähnt, die Altbesitzanleihe befestigt. Die Umschuldungsanleihe blieb unverändert. Bei Steuergutscheinen waren wegen der starken Nachfrage teilweise wieder Repartierungen notwendig. Die steuerfreie Reichsbahnanleihe gab auf 103,25 nach (104).

Auch am Kassaaktienmarkt war die Tendenz allgemein schwächer. Die Rückgänge gingen jedoch selten über 1 Prozent hinaus. Neue Realbesitz blieben weiter angeboten. Im Verlauf der zweiten Börsenstunde blieb die Stimmung lustlos. Die Kurse bröckelten teilweise noch etwas weiter ab.

*

Der Geldmarkt ist weiter recht flüssig. Der herannahende Halbjahresultimo gibt zu einer größeren Zurückhaltung Veranlassung. Der Satz für Blankotagesgeld stellte sich unverändert auf 2,25 bis 2,50 Prozent. Vereinzelt war auch wieder darunter Geld zu haben.

*

Am internationalen Devisenmarkt war der französische Franc gegenüber dem Pfunde weiter leicht erholt. Dieses Papier stellte sich in Paris auf 76 nach 76,05. In Amsterdam war das Pfund mit 7,40 unverändert. Der Schweizer Franken konnte sich in Auswirkung der gemeldeten Schutzbestimmungen für die schweizerische Währung ebenfalls leicht erholen. Das Pfund stellte sich in Zürich auf 15,41 gegenüber 15,42. Gegenüber dem Dollar kam die Erholung der französischen Währung noch etwas stärker zum Ausdruck. Der Dollar stellte sich in Paris auf 15,15 nach 15,16. Gegenüber dem Pfunde war die amerikanische Währung unverändert. Die Deportsätze für den französischen Franc werden weiterhin abgebaut. Der Einmonatsdeportsatz stellte sich heute auf 14,5 (24), der Dreimonatsdeportsatz auf 18,6 nach 26,6 Prozent, auf das Jahr umgerechnet.

*

Diskontsenkung der Bank von Frankreich.

Der Generalrat der „Bank von Frankreich" beschloß am Dienstag, den Diskontsatz von 6 auf 5 v. H. und den Zinssatz für Bevorschussung von Wertpapieren von 8 auf 6 v. H. herabzusetzen.

Gesteigerte deutsche Bierausfuhr

Mengenmäßig um 25 Prozent, wertmäßig um 3,5 Prozent.

Nach dem jetzt veröffentlichten Bericht des Verbandes deutscher Ausfuhrbrauereien, der die Zeit vom 1. Oktober 1934 bis 31. März 1936 umfaßt, ist die Welt-Bierausfuhr der Entwicklung des Welthandels gefolgt. Nach leichter Steigerung im Jahre 1933 war die Welt-Bierausfuhr 1934 vornehmlich infolge Rückganges der japanischen Bierausfuhr wieder gesunken, hat sich aber 1935 neu belebt. Während Oesterreich, Frankreich und auch Kanada noch eine mehr oder minder starke Einbuße in ihrer Bierausfuhr erlitten, konnten die Niederlande ihre Ausfuhr um 26,71 Prozent steigern; Dänemark um 22,4 und Belgien sogar um 35,76 Prozent.

Auch Deutschland konnte seine Bierausfuhr wieder nennenswert erhöhen. Nachdem 1934 ein Tiefstand von 173 532 Hektoliter erreicht war, konnte diese Menge auf 216 816 Hektoliter gehoben werden, also um fast 25 Prozent. Im ersten Vierteljahr 1936 hat die deutsche Bierausfuhr den japanischen Vorsprung beinahe aufgeholt. Die britische Bierausfuhr ist mit 355 773 (348 814) Hektoliter wenig verändert. Voraussetzung für die Steigerung der deutschen Bierausfuhr war die Angleichung der Preise für deutsche Ausfuhrbiere an die europäischen Hauptwettbewerbsländer. Man werde von seiten der deutschen Brauereien bemüht sein müssen, den Exportaufschwung weiter auszubauen und allmählich auch die Preise zu verbessern. Der mengenmäßigen Zunahme der deutschen Bierausfuhr stehe eine wertmäßige Erhöhung von nur 3,5 Prozent gegenüber.

89. Zuchtviehversteigerung in Hamm

Eine der vornehmsten Aufgaben auf tierzüchterischem Gebiet unserer Zeit ist die tatkräftige Förderung der deutschen Landestierzucht. Durch planmäßige Züchterarbeit wird der Landestierzucht immer wieder bestes Zuchtmaterial zur Verfügung gestellt. Dazu dienen vor allem auch die regelmäßig abgehaltenen Zuchtvieh-Versteigerungen, die gerade wegen der weitgehendsten Sicherheiten und Auswahlmöglichkeiten für die Landestierzucht unentbehrliche Einrichtungen geworden sind. Auch die „Westfälische Herdbuchgesellschaft für die Zucht des schwarzweißen Tieflandrindes" Herford i. W., will auf ihrer 89. Zuchtvieh-Versteigerung am 10. Juli 1936 in den Städt. Ausstellungshallen in Hamm der Landestierzucht wertvolles Zuchtmaterial zuführen. 60 sorgfältigst ausgesuchte, deckfähige und körberechtigte Bullen und 40 hochtragende oder frischmelkende, junge Kühe und Rinder werden zum Verkauf gestellt. Die Westfälische Herdbuchgesellschaft erteilt allen Interessenten gern Rat und Auskunft und stellt Kataloge kostenlos und portofrei zu.

Berliner Getreidegroßmarkt.

Berlin, 23. Juni. Das Angebot hat weder bei Weizen noch bei Roggen zugenommen. Infolge der Heuernte, die in diesem Jahre nicht nur in der Qualität, sondern auch in der Quantität merklich größer ist als im Vorjahre, sind alle Kräfte in der Landwirtschaft mit der Einbringung beschäftigt. Begünstigt durch die warme Witterung, reift der Roggen sehr schnell. In landwirtschaftlichen Kreisen wird damit gerechnet, daß bereits Ende Juni bzw. Anfang Juli mit dem Schnitt begonnen werden kann. An Weizen konnte das kleine Angebot leicht abgesetzt werden. Weizenmehl hatte kleines laufendes Bedarfsgeschäft. Roggenmehl blieb zu kaufen gesucht. Futterhafer und Futtergerste fanden nur vereinzelt Käufer.

Die Notierungen lauteten: Weizen 220, Roggen 183, Hafer 162, Weizenmehl 27,55, Roggenmehl 21,55, Weizenkleie 11,30, Roggenkleie 9,95, Viktoriaerbsen 35 bis 38, kleine Speiseerbsen 32—35½, Futtererbsen 24—26, Peluschken 32—35, Ackerbohnen 20—22, Wicken 30½ bis 31½, Lupinen, blaue 19—20¼, gelbe 31—32½, Seradella 41—45, Leinkuchen 17,30, Erdnußkuchen 16,90, Erdnußkuchenmehl 18,10, Trockenschnitzel 9,50, Sojabohnenschrot ab Hamburg 15,50, ab Stettin 15,90.

Viehverkaufshalle AG., Lehrte.

Bericht vom Verkaufstage 23. Juni. Auftrieb: 759 St. Ferkel und 124 St. Läufer- und ältere Futterschweine. Es kosteten (Durchschnittsqualität und -preise): a) Ferkel 5 bis 6 Wochen alt 13,— bis 16,—; 6 bis 8 Wochen alt 16,— bis 19,—; 8 bis 10 Wochen alt 20,— bis 24,—; 10 bis 12 Wochen alt 25,— bis 28,—; b) Läuferschweine über 3 bis 5 Monate alt 29,— bis 40,—; c) ältere Futterschweine 40,— bis 57,— RM. (Abfallende Ware entsprechend niedriger, ausgesuchte Spitzenware entsprechend höher.) Der Marktverlauf gestaltete sich sehr langsam. — Nächster Markt am Dienstag, 30. Juni.

Berliner Devisenkurse

Berlin den 23. Juni 1936

Reichsbankdiskont 4%. Lombard 5%

Devisenkurse	23. Juni Geld	23. Juni Brief	22. Juni Geld
Aegypten	12,765	12,795	12,765
Argentinien	0,685	0,689	0,685
Belgien	42,05	42,13	42,06
Brasilien	0,139	0,141	0,139
Bulgarien	3,047	3,053	3,047
Canada	2,478	2,482	2,478
Dänemark	55,65	55,77	55,65
Danzig	46,80	46,90	46,80
England	12,465	12,495	12,465
Estland	67,93	68,07	67,93
Finnland	5,495	5,505	5,495
Frankreich	16,395	16,435	16,39
Griechenland	2,353	2,357	2,353
Holland	168,48	168,82	168,51
Iran (Teheran)	15,48	15,52	15,48
Island	55,90	56,02	55,90
Italien	19,53	19,57	19,53
Japan	0,730	0,732	0,730
Jugoslavien	5,654	5,666	5,654
Lettland	80,92	81,08	80,92
Litauen	41,83	41,91	41,83
Norwegen	62,64	62,76	62,64
Oesterreich	48,95	49,05	48,95
Polen	46,80	46,90	46,80
Portugal	11,325	11,345	11,326
Rumänien	2,488	2,492	2,488
Schweden	64,27	64,39	64,27
Schweiz	80,85	81,01	80,85
Spanien	33,95	34,01	33,95
Tschechoslowakei	10,28	10,30	10,28
Türkei	1,975	1,979	1,975
Ungarn	—	—	—
Uruguay	1,259	1,261	1,259
Vereinigte Staaten v. Nord-Amerika	2,486	2,490	2,486

Metallnotierungen

Berlin, 23. Juni. Elektrolytkupfer (Wirebars) 52,50 RM für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam.
Aluminium 98—99 kg Bl.: 144. Vorher 144.
Aluminium Walz oder Draht: 148. Vorher 1484.
Reinnickel 98—99 kg: 269. Vorher 269.
Antimon-Regulus (für 100 kg): —. Vorher —.
Silber in Barren 900 f: 37,75—40,75. Vorher: 37,75 bis 40,75.


Schramm's Puddingpulver in Beuteln 7 ₰

Der Zaggler steht mit finsterem Gesicht und antwortet mürrisch:

„Is net viel wert, das Holz da oben. Und überhaupt —"

Er verstummt und wirft einen flüchtigen Blick auf Toni, der den Winninger eingehend betrachtet.

„So geh doch, Bub", mahnt die Mutter. „Es hat schon dreiviertel geläutet. Der Herr Pfarrer hat's net gern, wenn man unter der Predigt in die Kirchen kommt."

Toni verläßt das Haus. Als er am Park von Schloß Wandeck vorübergeht, kommt ihm auf einmal Juta in den Sinn. Wo sie wohl sein mag? Was sie treiben wird? Und ob sie wohl auch mitunter an den jungen Jäger denkt, mit dem sie ihre Kindheit verlebt hat und mit dem sie einmal zusammengestanden war in der Dämmerung eines schönen Sommertages. Es war sehr seltsam damals, rätselhaft und sonderbar aufwühlend ihre Worte, das Streicheln ihrer weißen Hände über sein Gesicht, die stille Sprache ihrer Augen.

Und auf einmal war sie weg, ohne ein Wort des Abschieds. Es muß etwas gegeben haben zwischen ihr und ihrem Vater. Aber man weiß nichts Bestimmtes . . .

*

Auf allen Seitenwegen und Bergpfaden kommen die einzelnen Kirchgänger herbeigewandert, um sich auf der Landstraße zu kleinen Karawanen zu vereinigen.

Auch Toni bleibt nicht lang allein. Schon bei der ersten Straßenkreuzung gesellen sich die vom Lechnerhof zu ihm. Die Bural ist nett und freundlich zu ihm, man merkt offensichtlich, wie sehr sie sich freut, ihn wieder einmal zu treffen. Der Silvest dagegen ist zurückhaltend und mißt den Toni heimlich mit finsteren Blicken. Er trägt sich mehr denn je mit dem Gedanken, um die Brandl Monika zu freien. Bisher ist es ihm freilich noch nie gelungen, mit der Monika in ein so vertrauliches Gespräch zu kommen. Sie weicht ihm offensichtlich aus, und Silvest weiß zwar nichts Genaues, aber er fühlt es instinktiv, daß nur der Toni daran schuld sein kann.

Da kommen von der anderen Seite' die Leute vom Brandlhof. Monika geht neben ihrem Vater und bleibt, als sie den Toni sieht, ein paar Schritte zurück. Unter der Kirchentüre treffen sie zusammen und können sich in dem Gewühl flüchtig bei den Händen fassen.

„Heut abend im Buchenhölzl", kann er ihr noch zuraunen, dann müssen sie sich trennen. Monika geht vor in die Bettstühle, während Toni die Treppe hinaufsteigt zur Empore.

Nach der Kirche sammeln sich vor dem Kirchhof die jungen Burschen zu einem gemütlichen Diskurs, während die Bauern nach dem nahen Wirtshaus steuern und das Weibsvolk heimwärtstrachtet, damit das Vieh sein Sach bekommt und die sonntäglichen Knödel rechtzeitig auf dem Tisch stehen.

Unter die Burschen gesellt sich auch Toni. In einer langen Reihe stehen sie vor dem Kramerhaus, und für die Mädchen ist dies immer eine Art Spießrutenlaufen, denn ab und zu fällt aus der Reihe ein keckes Wort, eine anzügliche Bemerkung, eine besondere Vertraulichkeit im Gruß.

Als die Monika die Stufen herabsteigt, in der einen Hand das Gebetbuch, in der anderen das Weihwasserkrügl, tritt der Lechner Silvest ein wenig vor, um ja von ihr gesehen zu werden. Toni sieht etwas abgewendet. Als ob er die Nähe Monikas fühlen würde, wendet er unauffällig den Kopf. Ihre Augen treffen sich, kurz und flüchtig.

„Guten Morgen, Monika", sagt der Lechner Silvest laut. „Das schickt sich aber fein. Ein Stückl Weg haben wir zusammen. Weißt, in die Bachwiese schickt mich der Vater. Schau'n muß ich, ob's net zu naß is, weil wir dungen woll'n, morgen, ja . . ."

Monika gibt keine Antwort. Silvest stelzt neben ihr her, strafft den Rücken ein wenig und schlenkert, wie es seine Art ist, die rechte Hand.

Toni sieht ihm mit einem spöttischen Lächeln nach. Er sieht in Silvester absolut keinen Nebenbuhler. Als aber hinter seinem Rücken einer sagt:

„Schau ihn an, den Vestl. Er laßt net aus. Ich glaub, er wird doch noch Brandlbauer", da dreht Toni das Gesicht und zieht die Brauen zusammen, als hätte er einen Schmerz in sich.

Er nickt den Burschen einen kurzen Gruß zu und sucht den Förster auf, den er vor seinem Haus auf der Bank sitzend findet.

Nachdem er seine Meldung über den Dienst der ganzen Woche erstattet hat, unterhalten sie sich noch eingehend über das verwerfliche Handwerk des Schlingenlegens. Der Förster gibt dem Toni noch allerhand gute Ratschläge, dann zahlt er ihm den Lohn aus und drückt ihm noch extra ein Fünfmarkstück in die Hand.

„Wenn der Graf zurückkommt, wirst Jagdgehilfe", sagt er dabei.

Toni verabschiedet sich und wünscht dem Förster eine gute Besserung.

„O mein, Toni. Das wird nimmer viel besser werden. Das steckt vom Krieg her noch in den Knochen. Es wird mir wohl nichts anderes übrig bleiben, als mich zur einen Dienst im Flachland umzusetz'n. Das Bergtrag'ln kann ich nicht mehr machen. Also behüt dich Gott, Toni, und schau zu, daß du dein Revier wieder sauber bringst, bis der Graf kommt."

Er begleitet ihn, auf sein'n Stock gestützt, bis zum Gartentürchen und raunt ihm noch zu: „Und gelt, Toni, keine Rücksicht üben! Wer es auch sei, jeden mußt du zur Anzeig bringen."

„Aber Herr Förster! Trau'n Sie mir denn zu, daß ich einen laufen laß?"

„Ist alles schon dagewesen, Toni. Aber ein Jäger darf keine Gefühlsduselei kennen. Vor allem, halt dir die Weiber vom Leib. Vor zwei Jahren haben wir einen Jäger gehabt, der war die erste Zeit tüchtig und zuverlässig im Dienst wie kein Zweiter. Wie die Almzeit angegangen ist, hat er die schwarze Mirl gesehn und aus war's. Halbe Tage ist er bei ihr in der Hütte gesessen und hat seinen Dienst vernachlässigt. Der Graf hat ihm lang zugeschaut, aber am End' hat er ihn doch entlassen müssen."

„Da brauchen's bei mir keine Angst haben, Herr Förster", antwortet Toni, und sein Blick sucht den Brandlhof.

Zukunftsträume.

Im sinkenden Abend verläßt Toni das Haus, um wieder in die Jagdhütte zu gehen. Der Mutter Gejammer schneidet er mit den Worten ab:

„So hör' doch auf mit deinem Getu! Dann hätt'st mich eben gleich nicht Jäger werden lassen sollen. Aber damals, wie ich dir die Nachricht ins Haus gebracht hab, da wärst bald aus dem Häusl kommen vor lauter Freud —"

„Da hab ich auch net gleich drangedacht, an die Wildschützen. Und wenn du einmal net zur gewohnten Zeit heimkommst, dann hab ich eine heillose Angst."

„Geh, sei doch net so ängstlich. Ich kann doch nie sagen, wann ich heimkomm. Pflicht ist eben Pflicht. Da kannst nix machen. Wenn eine Kugel gegossen ist für mich, dann ist es eben Bestimmung. Aber brauchst keine Angst haben. Ich geh schon sicher. Kein Aug net links und keins rechts. Allweil gradaus und schön vorsichtig. Also, b'hüt dich Gott, Mutter!"

In den Augen einen stillen Sonnenglanz der Freude, geht Toni raschen Schrittes über den Wiesenpfad auf das Buchenhölzchen zu, das kaum hundert Meter hinter dem Brandlhof beginnt.

Draußen in den Niederungen flieht schon das Licht vor der Dämmerung. Auch im Buchenhölzchen wird es dunkel. Die Rehe verstummen. Fledermäuse wachen auf und rüsten sich zum Flug durch die Dämmerung.

Nicht lange dauert es, dann huscht es über die Wiese her. Schlank und rank steht Monika vor dem Jäger und schlingt ihre Arme um seinen Hals.

„Weil ich dich nur wieder hab, du — ach du . . ."

„Hast gewartet am Samstag, gel?"

„Ja, lang hab ich gewartet. Ich hätt' dir soviel zu sagen gehabt."

„So sag mir's jetzt."

„Jetzt weiß ich nix mehr."

Schweigen. Eins blickt dem andern in die Augen, tief und lange. Eine große, schicksalsschwere Frage liegt in beider Blick.

„Etwas ist anders geworden", sagt sein Blick.

„Sag mir, was es ist", entgegnet der ihre.

Da sind sie zusammen in die Schule gegangen, haben all die Jahre zusammen getollt, haben einander geneckt und wohl auch geküßt. Sie taten es ganz selbstverständlich, sprachen von Liebe, ohne die tiefere Bedeutung dieses Wortes zu erfassen.

Und nun ist alles ganz anders. Nun kommt alles, gleich wilden Wogen, von innen her. Und das ist gar nicht mehr so leicht. Nein, schwer und gewaltig fällt es über die beiden her und macht sie für Minuten unfrei und schweigsam.

Ein wunderfeines Sausen ist in der Nacht. Kein Mond ist da, nur die Sterne glänzen am blanken Himmel.

Toni ist auch ganz benommen und er fragt sich insgeheim: „Was ist es nur, was kann es sein?"

Vom Kirchturm schlägt die neunte Abendstunde.

„Wenn der letzte Schlag verklungen ist", denkt er mutvoll, „dann küß ich sie."

Und er küßt sie und sie ihn wieder, und sie lachen beide herzhaft und befreit wie von einem schweren Alp.

„Sag, Moni, was war denn das heut, mit uns zwei?" fragt Toni.

Monika zuckt mit den Achseln.

„Weiß es net, Toni. Aber ich glaub, die Kinderzeit is um."

Ja, das muß es wohl gewesen sein.

Still steh'n sie voreinander. Man hört den drängenden Schlag ihrer Herzen. Das Brausen der Nacht geht traumleise über ihnen hin. Unten im Hof hört man eine Türe öffnen und zuschlagen, und manchmal schlägt der Hofhund an.

„Sag, Toni, wie wird's denn einmal werden?" fragt Monika leise.

(Fortsetzung folgt.)

Stadt Gebiet

* Iserlohn, 24. Juni.

Lämmerwölkchen am Hinterkopf

Die Zeit, wo die Iserlohner Damenwelt es liebte, streng und scharf geschnittene Gesichter zu tragen, ist vorbei. Damals zog man den Herrenschnitt vor und die Haare mußten möglichst kurz und glatt anliegend sein.

Als man sich in einigen Jahren daran satt gesehen hatte, mußte naturgemäß eine Aenderung kommen und wie meist in diesen Dingen schlug der Geschmack ins Gegenteil um. Die Modegöttin spielte einen neuen Trumpf aus: Locken, nichts als Locken. Kaum waren die ersten Versuche gelungen und die Locken hatten sich als „verlockend" genug erwiesen, da tauchten wie überall auch in Iserlohn die neuen Haarmoden auf.

Wer früher das Haar am glattesten trug, der wandelt jetzt umher als Lockenköpfchen, ja manchmal kann man sogar von einer wahren Lämmerwolke am Hinterkopf sprechen. Wo die Friseure die vielen neckischen kleinen Haare, die sich so natürlich kräuseln und ringeln, auf einmal herbekommen haben, bleibt ihr Geheimnis, aber sie verstehen eben ihr Handwerk und aus den scharfen Profilen sind weiche, frauliche Gesichter geworden. Dennoch ist nicht anzunehmen, daß die krausen Haare auch den Geist beeinflußt hätten. Auch unter einem Lockenköpfchen kann sich noch ein gerader Sinn verbergen und das ist auf jeden Fall für die Iserlohner Männerwelt ein großer Trost.



(Foto: E. J. K.)

Stündlicher Blick in den Spiegel

Allerdings: Lockenköpfchen wollen besonders zart und vorsichtig behandelt sein, sonst gerät die Frisur leicht durcheinander. Darum ist auch stets besondere Pflege nötig, und es ist erstaunlich, wie schnell unsere Iserlohner Damenwelt sich auf diese Kunst eingestellt hat. Und es erlaube sich niemand einer Dame Vorwürfe zu machen, wenn sie mit ihren Lämmerlocken zu lange vor dem Spiegel steht, um sie schön zu legen. Sie will gut aussehen, sie will gepflegt erscheinen, und das ist auch ein gutes Zeichen — wenn es nicht übertrieben wird.

Auf jeden Fall wirkt ein gepflegtes Lockenköpfchen angenehmer als eine auf „Charakter" profilierte Frau. Also: Locken sind Trumpf — laßt sie locken . . . .

Die Fahne ist Sinnbild der Pflichterfüllung

Feierliche Hissung der HJ.-Fahne an der Hans-Schemm-Schule.

Die gestrige feierliche Hissung der Fahne der Hitler-Jugend an der Hans-Schemm-Schule war ein nicht minder eindrucksvolles Erlebnis als die ähnlichen Feiern aus dem gleichen Anlaß, die in den letzten Monaten an den verschiedensten Iserlohner Schulen stattgefunden haben. Wieder war von einem einheitlichen Willen beseelte deutsche Jugend angetreten, um vor ihren Lehrern und zahlreichen Vertretern der Bewegung und ihrer Gliederungen, der Behörden und des heimischen Schulwesens ein Bekenntnis zu ihrer Fahne, der Fahne der Jugend abzulegen. Ein offenes Viereck hatten die Schüler und Schülerinnen, die zumeist in der Uniform des Jungvolks und der Kleidung des BDM. gekommen waren, auf dem schönen, von Bäumen umstandenen Schulhof gebildet, um dann vornehmlich durch ihre Gestaltung und Mitwirkung der festlichen Stunde das Bild eigenen Gepräges zu geben.

Gedichte wie das Gedicht „Deutschland", das von dem Glauben der Jugend an unser Volk einen tiefen Eindruck vermittelt, wurden von Schülerinnen wirkungsvoll vorgetragen. Geschlossenheit und Kraft sprachen aus den Liedern und Einzelsprüchen, die das Jungvolk und sein Stammführer vom Hofe in einer wahren Gemeinschaftsleistung zu Gehör brachten. Sie kündeten von dem, was der Jugend die Fahne ist; bei ihr gehen die Toten mit, sie ist die Standarte der Freiheit. Verse des Reichsjugendführers waren mit dem bekannten Lied des Arbeiterdichters Karl Bröger „Nichts kann uns rauben Liebe und Glauben zu diesem Land . . ." zu einem einheitlichen Ganzen verschmolzen.

Auch Rektor Becker führte in seiner kurzen Rede das Gedicht eines Arbeiterdichters an, das großartige Bekenntnis des allzufrüh heimgegangenen Heinrich Lersch: „Ich glaub' an Deutschland wie an Gott". Mit diesen Worten umriß der Schulleiter den Glauben der Jugend, der die Gemeinschaft und die treue Hingabe an den Führer und unser Vaterland alles bedeutet. Dafür ist die Fahne nicht ein äußeres Zeichen, sondern ein wirkliches Sinnbild der Tatbereitschaft.

Jungbannführer Blöthner sprach noch eindringlicher von den Pflichten, die das Bekenntnis zur Fahne der Jugend auferlegt. Wohl ist das Wissen nötig, um im Kampf des Lebens bestehen zu können. Aber das höchste, was die Jugend und ein Volk brauchen, sind eine Idee, ein Glaube und ein Ziel, die ihren Ausdruck in der Fahne finden. Die Fahne ist das Symbol der geeinten deutschen Jugend und ihres Willens, einen neuen Weg zu gehen. Der Geist der Gemeinschaft, des Einsatzes und der Kameradschaft soll die Jugend nicht nur auf dem Marsch beseelen, sondern alle jederzeit bestimmen.

Der feierlichen Flaggenhissung folgte das Lied der Hitler-Jugend, das Sieg-Heil auf den Führer und das Horst-Wessel-Lied.

* **Vom Iserlohner Bürger-Schützen-Verein.** Am heutigen Mittwochnachmittag, 4 Uhr, auf der Alexanderhöhe anfangend, werden die Kompaniefahnen, die Kaiserfahne und die Standarte durch die Ehrenkompanie den hierfür in Frage kommenden Offizieren überbracht. Dadurch wird der Auftakt zum diesjährigen Schützenfest gegeben.

* **Zur Grundsteuererhöhung beim „älteren" Neuhausbesitz,** über die wir am 6. Juni d. J. ausführlich berichteten, werden wir gebeten, nochmals darauf hinzuweisen, daß die Frist zur Stellung von Anträgen auf Erleichterungen am 30. Juni 1936 abläuft.

* **Tagung des Blindenvereins.** Eine in jeder Hinsicht ansprechende Veranstaltung war die Hauptversammlung des Blindenvereins für den Stadt- und Landkreis Iserlohn im Restaurant Plugge. Sie wurde ausgefüllt durch verschiedene Tätigkeitsberichte und eine besondere Feier. In Kürze wird eine Autobusfahrt nach Meschede durchgeführt.

* **Sauerlandfahrt des Schießklubs „Gut Schuß".** Eine wohlgelungene Omnibusfahrt ins Sauerland veranstaltete am Montag der Schießklub „Gut Schuß". Viele schöne Punkte des Sauerlandes, das Hönnetal, Schmallenberg, Arnsberg und der Möhnesee wurden dabei besucht. Gute Stimmung und fröhlicher Gemeinschaftsgeist taten das ihre dazu, um die Fahrt für alle Teilnehmer zu einem besonderen Erlebnis zu machen. Von Soest aus wurde in später Stunde die Heimfahrt angetreten.

Iserlohner Sänger fahren zum Gausängertag

Am kommenden Samstag und Sonntag findet in Herne der 3. Westfälische Gausängertag statt. Satzungsgemäß hat jeder Verein die Pflicht, einen Abgeordneten zu entsenden. Selbstverständlich sind auch Sänger als Zuhörer willkommen. Zur Teilnahme verpflichtet sind der Sängervereinsführer, der Kreischorleiter, der Kreisschatzmeister und der Kreispressewart. Um mit den einzelnen Iserlohner Vereinen bezüglich der Teilnahme am Gausängertag zu beraten, findet am heutigen Mittwoch im Lokal Bertz eine Besprechung statt, zu der sämtliche Vereine aufgefordert werden, Vertreter zu entsenden.

Sonnenwendfeier des SGV.

Eindrucksvolle Feierstunde in der Bremke.

Der Sauerländische Gebirgsverein, Ortsgruppe Iserlohn, beging zum Tag der Sommersonnenwende wie alljährlich sein traditionelles Sonnwendfest, das er in der Bremke mit einem offiziellen Festabend einleitete. Hier sprach Hauptgeschäftsführer Schult, Iserlohn, über die Bedeutung des Sauerländischen Gebirgsvereins und seine kulturellen Bestrebungen und schloß an seine Ausführungen die Ehrung zweier verdienstvoller Mitglieder an. Für 40jährige Mitgliedschaft erhielten Abteilungsführer Basse und Friedhofsinspektor i. R. Spickermann, beide Iserlohn, die Goldene Ehrennadel verliehen. Die Feier war durch Vorträge der vor einiger Zeit gebildeten eigenen Musikkapelle umrahmt, die schon erfreuliche Leistungen zeigte. Viel Beifall fanden die von Frau Breitrück vorgetragenen Lieder, während das Theaterstück „De hochdütsche Brut" alle aufs beste unterhielt und wahre Lachsalven hervorrief. Die Einstudierung durch Lehrer Ersternbrink war gut und die Leistungen der SGVer, die dieses Stück aufführten, zeugten von viel Spielfreude und Talent.

An die Feier schloß sich der Abmarsch mit Fackeln zum Feuerplatz an. Nach einem Vorspruch von Frau Goswin-Benker hielt Ortsgruppenschulungsleiter Häger, Iserlohn, die Feuerrede und betonte u. a., daß wir in der heutigen Zeit des völkischen Aufbruchs das Fest der Sommersonnenwende mit einer viel größeren inneren Berechtigung feiern können. Feuersprüche und Gesänge schlossen sich an. Als die lodernden Flammen den Holzstoß verzehrt hatten und nur noch ein leichtes flackerndes Feuer aus den glimmenden Holzhaufen den Platz in mattes Dämmerlicht tauchte, sprach Frau Goswin-Benker zum Abschluß noch einen Spruch. Dann zogen die Teilnehmer, noch ganz unter dem Eindruck der schlichten, eindrucksvollen Feierstunde, in das Festlokal in der Bremke zurück, um hier in froher Unterhaltung noch manche Stunde zu verleben.

* **Wieder zwei Verkehrsunfälle . . .** Ein recht bedauerlicher Unfall ereignete sich am Montag auf einem Zufuhrweg im Dröschederfeld. Ein 7jähriger Junge machte sich an der Wagendeichsel eines Pferdefuhrwerkes zu schaffen, ohne daß der Fuhrwerkslenker, der an der linken Seite ging, dies bemerkte. Bei diesem gefährlichen Spiel muß der Junge zu Fall gekommen sein. Erst sein Schreien veranlaßte den Fuhrunternehmer, sofort zu halten. Das rechte Vorderrad hatte den leichtsinnigen Schüler überfahren. Oberschenkelbruch, Knöchelbrüche und Hautabschürfungen waren die Folge dieses Unfalles. Mittels Krankenwagens mußte der Verletzte zum Krankenhaus befördert werden. Auf dem Hans-Bernsau-Platz ereignete sich der zweite Unfall. Ein Personenwagen wollte noch vor der Straßenbahn die Verkehrsinsel umfahren, wurde aber von der Straßenbahn gerammt und schwer beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

* **Der heutige Hauptwochenmarkt,** der vom schönsten Sommerwetter begünstigt war, wies starke Zufuhren an Obst und Gemüse auf. Auf gleicher Höhe standen das Interesse und die Kauflust der Iserlohner Hausfrauen, die ihren Bedarf infolge der großen Auswahl ganz ihren Wünschen entsprechend decken konnten. Folgende Preise wurden gefordert: Gemüse- und Obstmarkt: Wirsing 10—12, Weißkohl 10, Blumenkohl 30—50, Zwiebeln 14 (Bund) 10, Butterkohl 10, Stangenbohnen 25 b. 35, Dicke Bohnen 8—10, Sellerie 10, Kohlrabi St. 5—8, Möhren Pfd. 10, junge Möhren (Bund) 20, Porree (Bund) 10, Spinat 2 Pfd. 25, Melde 10, Stielmus 10, Eßäpfel 40, Kopfsalat 5—10, Stachelbeeren 20—25, Apfelsinen St. 5, Zitronen 5—6, Bananen 35, Feigen 5—10, Radieschen 5—10, Weintrauben 60, Schlangengurken 30 bis 40, Aprikosen 50, Pfirsiche 60, frische Erbsen 20—25, Erdbeeren 30—40, Tomaten 40, Rhabarber 8—10, Mainzer Spargel 35—50, Kirschen 40—50. — Kartoffeln: Neue 10—12, Industrie 10 Pfd. 45, Mäuse 15 — Molkerei-Erzeugnisse: Molkereibutter 155—160, Naturbutter 140, Edamer Käse 120, Holländer 120, Schweizer 120, Tilsiter 120, frische Trinkeier (Sonderklasse) 11, frische Landeier 8, gestempelte 9,5—10,5. — Fleisch- und Wurstwaren: Rind- und Ochsenfleisch 80—90, Kalbfleisch 90—100, Schweinefleisch 80—90, Hammelfleisch 100, Hackfleisch 100, geräucherter Speck 100—110, Schinken 160—180, Mettwurst 140, Rindsleber 130, junge Hähnchen 100—120, junge Hühner 110, Schwartenmagen 140. — Fische: Schellfisch zum Kochen 65, dto. zum Braten 60, Rotbarsch 45, Seelachs 35, Filet 50, Kabeljau 35, Salzheringe 5—8. — Düftevoll und farbenprächtig war heute wiederum die Zurschaustellung der Blumenhändler.

Hurra! Wir haben unsere „Saure Gurken-Sensation"!

„Girl Pat, das Abenteuerschiff"

(—) Im vorigen Jahr um diese Zeit standen wir im Zeichen der schottischen Seeschlange, die leider nichts mehr von sich hören läßt. Vergeblich haben wir in diesen heißen Tagen auf sie oder eine ähnliche „Saure-Gurken-Sensation" gewartet, es kam nichts. Nun aber rauscht es mächtig im Blätterwald. Geheimnisvoll wispert es in den — ach so sommerlich heißen Baumkronen von „Girl Pat", dem Piratenschiff.

Am 1. April stach die „Girl Pat", ein neues Motorschiff von nur 55 Tonnen, von Grimsby in See, mit dem Auftrag, auf der Dogger-Bank zu fischen. Zwei Tage später tauchte sie aber in Dover auf, wo sie nicht das geringste zu suchen hatte. Dort ging der Ingenieur an Land. Als er sich am 4. April an Bord zurückbegeben wollte, war das Schiff verschwunden. Offenbar hatte die Mannschaft ihm nicht getraut und an seiner Stelle einen zuverlässigeren Mann an Bord genommen, wie es heißt, des Schiffers Bruder. Am 9. April erschien die „Girl Pat" in dem spanischen Hafen Corcubion, wo sie zwölf Tage lang blieb, um Ausbesserungen vornehmen zu lassen und Vorräte zu kaufen. Mit einer unbezahlten Rechnung von 235 £ segelte sie von dort ab, ohne Abschied zu nehmen. Die völlig mystifizierten Schiffsbesitzer ließen nun sämtliche Stationen von Lloyd im Mittelmeer und an der spanischen und nordafrikanischen Küste alarmieren. Am 17. Mai wollte ein Kauffahrtei-Schiff die „Girl Pat" vor der Grand-Salvade-Insel, die zwischen Madeira und den Kanarischen Inseln liegt, gesehen haben. Als ein portugiesisches Kanonenboot dorthin fuhr, war von ihr jedoch keine Spur zu entdecken. Dann hörte man von dem Ausreißer erst wieder am 23. Mai, an welchem Tage es vor Dakar (Senegal) Anker warf, um dort den erkrankten Matrosen Stone an Land zu setzen.

Stone erzählte im Hospital merkwürdige Geschichten, so die von dem Handatlas für einen halben Schilling, von einer verzweifelten Ueberquerung des Golfs von Biscaya mit zerbrochener Schiffsmaschine und von einem Landungsversuch in Rio de Oro in Spanisch-Afrika, wo Nahrungsmittel eingenommen werden sollten,

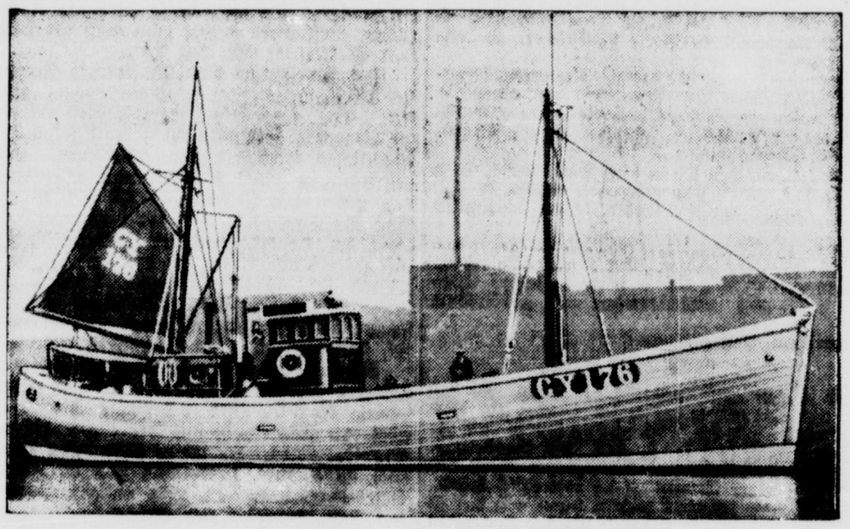
die Mannschaft aber von wilden Eingeborenen überfallen wurde. Von Dakar nahm die „Girl Pat" südlichen Kurs. Sie wurde am 2. Juni von einem französischen Dampfer in der Nähe der Bissago-Inseln gesehen, die 250 Meilen südlich von Dakar liegen. Ihre Maschine schien außer Betrieb zu sein, denn sie hatte Segel aufgesetzt. Groß war das Erstaunen der ganzen Welt, als der Kapitän eines amerikanischen Schiffes berichtete, er habe die „Girl Pat" am 10. Juni unweit Cayenne, also vor Französisch-Guayana, erblickt. Stimmte diese Meldung, so muß es dem Flüchtling gelungen sein, in acht Tagen unter Segel den ganzen Südatlantik zu überqueren. Für das kleine, völlig ungenügend ausgestattete Schiff, dessen Besatzung unter Proviantmangel litt, eine bewundernswerte Leistung! Bei der Begegnung mit dem Amerikaner zeigte es Notsignale. Als dieser mit ihm sprach, gab es an, „Margaret Harold" zu heißen, sich auf der Fahrt von London nach Trinidad zu befinden und Mangel an Heizstoff und Oel zu haben. Der amerikanische Kapitän verlangte die Schiffspapiere zu sehen. Da aber zog das geheimnisvolle Schiff seine Notsignale ein und erteilte Nun kam eine Zeit höchst widerspruchsvoller Gerüchte. Verschiedene Schiffe behaupteten, die „Girl Pat" als Wrack vor einer Insel gesehen zu haben, als die Besatzung drei ihrer Kameraden beerdigte. Als jedoch ein Seeflugzeug nach jenem Ort gesandt wurde, vermochte es kein Wrack zu entdecken. Von Nassau aus fuhr eine britische Regierungskommission dorthin. Sie ist noch unterwegs. Mittlerweile aber wurde die „Girl Pat" vor Georgetown, Britisch-Guayana, gesehen, wo ihrer Irrfahrt durch Festnahme ein Ende gemacht wurde.

Näheres über den Zustand, in dem man Schiff und Mannschaft fand, ist im Augenblick noch nicht bekannt. Bei der Vernehmung der Leute wird man vermutlich von einer aufregenden Abenteuerfahrt hören. Nicht nur die britischen Behörden, sondern auch der „Daily Expreß" waren in den letzten Wochen auf der Jagd nach dem Ausreißer gewesen. Das Blatt des Lord Beaverbrook aber hatte mit dem von ihm entsandten Motorschiff und dem Seeflugzeug keinen Erfolg. So besitzt es nun auch nicht die ausschließlichen Rechte auf die Veröffentlichung der Geschichte der „Girl Pat".

Die Reederei stellt keinen Strafverfolgungsantrag.

Die neueste Sensation der abenteuerlichen Geschichte des englischen Ausreißerschiffes „Girl Pat" und seiner Besatzung bildet die überraschende Mitteilung aus Grimsby, wonach die Besitzerin des Schiffes, eine Fischereerei, keine Strafverfolgung gegen die Mannschaft des Kutters zu stellen beabsichtigt. Die Reederei erklärt, daß sie von der Versicherungsgesellschaft „Lloyd" 2400 Pfund als Ersatz für den „Totalverlust" der „Girl Pat" erhalten habe. Unter diesen Umständen wolle sie keinen Strafantrag gegen die Besatzung stellen. Ein solcher würde außerordentlich hohe Kosten verursachen und alle möglichen juristischen Schwierigkeiten hervorrufen. Die „Girl Pat" ist zur Zeit Eigentum von „Lloyd", die das Schiff in Georgetown mit Beschlag belegt hat.

Inzwischen ist der Haftbefehl gegen Kapitän und Mannschaft aufgehoben worden. Der Leiter der Fischreederei in Grimsby erklärte im übrigen, die Geschichte der Reise der „Girl Pat", wenn sie wirklich bekannt werde, werde eines Tages noch größeres Aufsehen erregen als die Fahrt selbst, denn Zweck und Anlaß der abenteuerlichen Unternehmung bleiben noch immer in Dunkel gehüllt.



Rätselraten um „Girl Pat".

Unser Bild zeigt die „Girl Pat", die soviel von sich reden macht. (Deutsche Presse-Photo-Zentrale, M.)

Die Opfer des Straßenverkehrs

131 Tote, 4522 Verletzte in der letzten Woche!

* Berlin, 23. Juni. Es schien, als ob die Bekanntgabe der Unfallziffern eine Besserung herbeigeführt hätte. Die Ziffern der Toten waren seit Beginn der Bekanntgabe: 147, 134, 110, 88. Diesmal ist die Todesziffer wieder um 43 emporgeschnellt. Haben die Zahlen ihren Schrecken bereits verloren?

Kraftfahrer hupt nach Möglichkeit gar nicht, sondern fahrt vorsichtiger; Kraftfahrer bleibt scharf rechts und fahrt in belebter Straße zu einem; Fußgänger überquert die Straße schnell und auf dem kürzesten Wege, und Ihr, Gespannführer, auch gegen Euch kommen jetzt viele Klagen.

Nichtöffentliche Sitzung in Montreux über den türkischen Abkommensentwurf

Montreux, 23. Juni. (Drahtb.) Die Meerengenkonferenz hat am Dienstagvormittag in 2½stündiger nichtöffentlicher Sitzung mit der Aussprache über den türkischen Abkommensentwurf begonnen. Der Generalsekretär der türkischen Delegation gab eine ausführliche Begründung dieses Entwurfs, worauf die Vertreter der einzelnen Länder nacheinander ihren Standpunkt darlegten. In der Nachmittagssitzung soll mit der artikelweisen Darlegung begonnen werden.

4711
SPARTA
Der Haut-Creme für jeden Zweck

Suvich Botschafter in Washington.

Präsident Roosevelt erteilte das Agrement für den neuernannten italienischen Botschafter Fulvio Suvich, den frühern Staatssekretär im italienischen Ministerium des Auswärtigen. Bei dieser Gelegenheit wurde jedoch betont, daß das Agrement nicht etwa die Anerkennung der Annexion Abessiniens durch Italien bedeute. Sollte in dem Beglaubigungsschreiben Suvich als Vertreter des Königs von Italien und Kaisers von Abessinien bezeichnet werden, so werde die amerikanische Regierung diese Formulierung hinnehmen, aber mit keinem Wort auf den Zusatz eingehen.

„Graf Zeppelin" auf der Ueberführungsfahrt nach Frankfurt a. M.

Am Mittwoch Start zur fünften Südamerikafahrt.

* **Friedrichshafen, 23. Juni.** Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist am Dienstagnachmittag 4,40 Uhr unter Führung von Kapitän von Schiller zur Ueberführung nach Frankfurt am Main gestartet. An Bord befanden sich 27 Passagiere. Der Kommandant des Luftschiffes „Hindenburg", Kapitän Lehmann, wohnte dem Start auf dem Werftgelände bei. „Graf Zeppelin" tritt am Mittwoch von Frankfurt aus seine fünfte diesjährige Südamerikafahrt an.

Italiens Staatssekretär der Luftfahrt weilt in Berlin

Berlin, 23. Juni. (Drahtb.) In Erwiderung des Besuches des Reichsministers der Luftfahrt, Generaloberst Göring, und des Staatssekretärs der Luftfahrt, General der Flieger Milch, im Jahre 1933 in Italien wird am Mittwochmorgen der Staatssekretär im königlich-italienischen Luftfahrtministerium, Seine Exzellenz Armeegeneral Valle mit Begleitung zu einem fünftägigen Aufenthalt in Berlin auf dem Flugplatz Staaken mit einem italienischen Sonderflugzeug eintreffen.

Italienische Ehrung für den Reichsjugendführer.

Rom, 23. Juni. Auf Vorschlag des Chefs der italienischen Regierung, Mussolini, hat der König von Italien den Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, zum Komtur des Ordens der italienischen Krone ernannt.

Der „Baum des Friedens" vom Blitz zerschmettert

50 Verletzte.

Paris, 23. Juni. Der „Baum des Friedens" wurde am Dienstagabend bei einem ungewöhnlich schweren Gewitter in einem Pariser Park vom Blitz getroffen. Mit gewaltigem Krachen stürzte der Baum auf einen Musikpavillon, in dem viele Frauen und Kinder vor dem Regen Schutz gesucht hatten. Der Pavillon brach zusammen. Unter den Trümmern wurden etwa 50 Frauen und Kinder verletzt. Sie wurden von der Feuerwehr in Krankenhäuser gebracht, aus denen sie jedoch größtenteils nach Anlegung von Notverbänden wieder entlassen werden konnten.

Berlin. Am Montagabend sprach im Humboldtklub, dem Sammelpunkt der in der Reichshauptstadt studierenden Ausländer, Dr. Groß, der Leiter des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP., über die deutsche Bevölkerungs- und Rassenpolitik.

Berlin. Der am Sonntag von Newyork ausgelaufene Lloyd-Schnelldampfer „Europa" hat mit 2147 Fahrgästen eine Besetzung aufzuweisen, wie er sie seit seiner Indienststellung im Jahre 1930 noch niemals gehabt hat. Von den 2174 Reisenden werden allein 617 in einem englischen Hafen landen.

Die bunte Truhe

[Nr. 145.] Mittwoch, den 24. Juni 1936

Nachtgesang

Dunkle Nacht, die Sonnen reift,
Uns aus Erdenstaub zu zwingen:
Deine Wundergärten streift
Auch mein Traum auf Demutschwingen.

Leis, wo du mir Frieden schenkst,
Schaukeln weite Lichtgirlanden;
Wo du meine Fahrten lenkst,
Müssen Stürme fern verbranden.

Gleich Johanniswürmchen läßt
Du mir Weltenschwärme spielen,
Auf erhabnem Lichterfest
Balsam träufeln meinen Schwielen.

Stark zum blanken Steuerrad
Führt mich frische Morgenstunde,
Und der Himmel, gern im Bunde,
Weiht den Tag und seine Tat.

Max Bittrich.

Am Brunnen vor dem Tore

Roman um ein Lied von Liebe und Sehnsucht v. PAUL HAIN

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

(12. Fortsetzung.)

Das Gesinde sucht schon wieder auf den anderen Stühlen herum und läßt die beiden allein. Und da drückt der Händler das Tüchlein Annemarie fest in die Hand und flüstert dabei:

„Nehmen Se, Baroneß, es is was drin — reingezaubert — hihi — von einem jungen Offizier aus Sachsen — Jägerlitzen vom freiwilligen Korps — bezahlt is es schon. Geschenk des Herrn Offiziers, der mir auf die Seel' gebunden hat, das Brieflein und das Tüchlein gut abzuliefern, wenn ich in die Gegend komm'."

Annemarie steht wie mit Blut überlaufen da.

Der Alte kichert in sich hinein, und ehe Annemarie noch etwas erwidern kann, hat er sich schon wieder den Mägden zugewendet und läßt eine neue Tirade vom Stapel, mit der er ihre Aufmerksamkeit fesselt.

Annemarie läuft aus der Küche.

Das Seidentuch unter den Arm gepreßt. Bis zum Halse schlägt ihr das Herz. Hinauf auf ihr Zimmer. Das Tuch gegen die Wangen gepreßt. So weich wie Manfreds Fell ist es. So weich und warm.

Das Brieflein darunter knistert. Das Brieflein brennt. Das Brieflein spricht — leise und leise — wie mit Wilhelms Stimme.

Da läuft sie hinaus — wieder ins Freie — zum Brunnen hin, zur Linde.

*

„Wenn Du den Brief liest, Liebste, hast Du auch das seidene Halstuch erhalten, dann hat der Handelsmann seinen Auftrag richtig ausgeführt", so steht da. „Trag es an den kühlen Abenden, die nun auch bei Euch über dem Dorf liegen werden.

Wir stehen mitten im Sachsenland. Bei Leipzig braut sich es zusammen. Napoleon setzt alles auf eine Karte. Und wir setzen alles auf die Spitze unseres gerechten Schwertes. In den nächsten Tagen muß es drauf und dran gehen, da gibt es kein Ausweichen mehr. Gebe Gott, daß der Feldzug im Winter vorbei ist. Hier ist jeder Mann willens, ihn zu beenden, so schnell es geht. Aber jeder Mann weiß auch, daß es niemals ein freies Preußen geben wird, wenn wir nicht siegen. Wir werden siegen, Annemarie!

Das ist so gut wie das Amen in der Kirche!

Wir wissen alle, es werden böse und schwere Tage werden. Tage voll Blut und Gebrüll und letzter Entscheidung. Wir zittern nicht, wir haben keine Angst davor, denn was kann uns allen schon anderes geschehen, als daß wir für die Freiheit gen Himmel fahren. Aber es wäre gut, Annemarie, wenn Du für mich betest. Beten ist noch immer gut gewesen. Für mich und den Manfred!

Ach, Du — der Manfred! Darum habe ich Dir auch ein weißes Seidentuch ausgesucht, mit Wiener Rosenranken. Denke Dir, daß es von Manfred kommt, der so tapfer und ausdauernd und fröhlich ist wie ein richtiger freiwilliger Jäger.

Wir liegen hier wieder im Biwak. Die Feuer brennen. Ich habe Lagerpatrouille und sitze auf einem schönen Faß, das heute am Tage noch voll gewesen ist. Und da schreibe ich nun, und ich denke, daß ich einmal auf einer Bank unter einer Linde gesessen habe und einen roten Mund flüstern hörte.

Wie lange ist das her, Annemarie? Herrgott, wie lange ist das her?

Es ist eine Zeit, in der man das Rechnen verlernt. Zahlen gelten nicht mehr. Wochen gelten nicht mehr wie ein Tag. Die Ereignisse überstürzen sich, das Erleben ist herrlich und schön. Es ist eine berauschende Zeit, und es ist eine Zeit, in der man sein Herz verliert, so oder so.

Annemarie — ich bin bei Dir mit allen meinen Gedanken!

Annemarie — ich sehe Dich im Walde hinter dem Nepkowhof Blumen pflücken und Beeren sammeln. Birke im Wind! Birke im Wind! Und das Bächlein rieselt durch die Stille — hörst Du es noch? Und der Regen plätschert auf die Blätter, und wir stehen unter der alten Buche im Walde.

Annemarie, — es wird eine Zeit geben, wo das alles vergessen ist. Es wird eine Zeit sein, wo ich wieder da bin — im Nepkowhof, im Garten hinter dem Hause, am Brunnen vor dem Tore, unter der alten Linde, bei Dir — nur bei Dir!

Annemarie, es wird eine Zeit sein, wo Preußen frei ist! Wo die Welt in Frieden träumt und sich wiegt, wo Kühe auf den Weiden liegen und die Vögel wieder singen: Halleluja — wir lobpreisen den Herrn!

Für diese Zeit kämpfen wir hier.

Hörst Du mein Schwert klingen?

Es grüßt Dich

Dein Wilhelm."

Sechstes Kapitel.

Nun — noch singen andere Vögel, und ihr Gesang klingt nicht nach Lobpreisung, sondern nach Stahl und Eisen. Es sind kleine, stählerne Vögel, die da durch die Luft schießen, und wo sie hintreffen, gibt es ein fatales Loch. Es ist nicht ratsam, den Kopf hinzuhalten.

Seit zwei Tagen tobt die Schlacht um Leipzig.

Das donnert hier anders als bei Großbeeren oder Dennewitz, Teufel noch eins! Das ist wie ein Hexenkessel, in dem es gefährlich rumort und brennt. Man weiß noch nicht recht, was für ein Gericht bei diesem Höllenfeuer herauskommen wird. Aber am dritten Tage weiß man: Es ist doch kein Hexenkessel, es ist ein Wurstkessel, in dem der Franzmann sitzt.

Und dann ist die Schlacht vorbei. Trompeten schmettern Sieg, Sieg, Trompeten schmettern zum Sammeln, Trompeten blasen zum Rückzug, und die maroden Kolonnen der französischen Armeen schleppen sich gen Westen, dem rettenden Rhein entgegen.

Der große Korse zieht sich in seine Höhle zurück. Mag er sich auch hier und da noch verzweifelt wehren, es hilft ihm nichts — die deutschen Besen kehren unerbittlich aus. —

Kalt weht die Oktoberluft, bald wird Winter sein. In Leipzig feiern die Sieger. Der Korse aber weiß: Waffenstillstand, der erste, den er selber in seinem Leben angeboten hätte, oder weiterkämpfen auf französischem Boden!

Zeit gewinnen, Zeit gewinnen!

*

Das ist ja nun nach dem Schlachtenlärm und den Märschen und Erregungen der letzten Wochen ein herrliches Ausruhen. Für die Mannschaften sowohl als für die Offiziere. Man darf so langsam den Bauchriemen wieder etwas lockern, denn nach dem großen Siege von Leipzig ist es mit der Menage wieder vortrefflich bestellt. Bürger und Bauern schleppen reichlich heran, und das ist auch nur in der Ordnung so. So viele von den Kameraden hat die Schlacht gefressen, Teufel, Teufel — aber selber lebt man! — Man lebt! — Man wird noch die neue Freiheit erleben! —

Kein Wunder, wenn es auch in den kleinen Offiziersmessen in den vielen Dörfern rings um die Stadt hoch zugeht, überall sind ja die Regimenter einquartiert. Oesterreichische, russische, preußische Soldaten liegen da durcheinander, Dragoner, freiwillige Jäger, Artillerie, Infanterie — eine große kriegerische und frisch-fröhliche Gemeinschaft.

Wilhelm Müller reitet auf Manfred die Dorfstraße entlang, der Messe zu, die man im Dorfwirtshaus eingerichtet hat. Er hat sein Quartier außerhalb des Dorfes. Und Manfred tut ein bißchen Bewegung not. Er ist sowieso an seinen Herrn so gewöhnt, daß er nicht gern allein zu Hause im Stall bleibt. Und daß der Herr um die Abendzeit immer fort ist, weiß er schon — dann ist er nicht gerade net! zu dem Burschen, der ihn zu betreuen hat. —

Ja, Abends ist immer etwas los im Wirtshaus, das einige sogar schon großspurig Kasino nennen. Man hat da schon einige Kommilitonen von früher her getroffen, die auch inzwischen Offiziere geworden sind. Und ein bißchen Fröhlichkeit nach den letzten blutigen Wochen kann ja wohl nichts schaden. Man trinkt dann, plaudert, erörtert die Möglichkeit eines nahen Friedensschlusses und singt die neuen Kriegslieder von Ernst Moritz Arndt oder dem Leutnant und Dichter Theodor Körner, der viel zu früh ins Gras beißen mußte. Es sind begeisterte, leidenschaftliche und schöne Stunden.

Heute sind weniger Kameraden da als sonst. Das macht vielleicht das kalte Wetter draußen, in dem schon etwas winterlicher Frost klingt.

Wilhelm Müller stellt sein Pferd im Stall ein, sorgt dafür, daß ihm gehörig in die Krippe getan wird, und begibt sich dann ins Haus. Der Hauptmann Köderitz spielt mit zwei Kameraden Karten, ein Oberst langweilt sich allein bei einer Flasche Rotwein, und ein Major von der Garde läßt sich von einigen österreichischen Leutnants, die wie aus dem Ei gepellt aussehen, fastige Witze erzählen und erstickt fast vor Lachen.

Einige Ordonnanzen schwirren herum und balancieren Tabletts und Gläser. In einer Ecke paukt ein Fähnrich auf einem verstimmten Klavier, daß es schmerzlich durch die Gegend tönt.

Der Leutnant Müller grüßt nach hier und dort, bestellt sich eine Kleinigkeit und nimmt an einem Tisch der Kartenspieler Platz, um ein bißchen zu kiebitzen.

(Fortsetzung folgt.)

Das Geheimnis des Krason

Dunkle Mächte vernichten den Erfinder. — Wo blieb die mechanische Wünschelrute? — Physiker an der Paradiespforte.

Von Albert Heinrich Hähnel.

Seit Jahrhunderten sind in allen Ländern Erfinder oder solche, die es zu sein glaubten, eifrig dabei gewesen, nach der Lösung technischer Probleme zu suchen. Besonders strebte man nach der Gewinnung von Elektrizität aus der Luft.

Der französische Physiker Gerard Renault hatte sich bereits mit diesem Problem längere Zeit beschäftigt. Das, was aus seinem großen Laboratorium zu Grenoble herausdrang, erregte selbst in wissenschaftlichen Kreisen größtes Aufsehen. Eines Tages stand in seiner Werkstatt eine Maschine, die bei den zahlreichen Besichtigern als ein Wunder galt. Tag für Tag drehte sich ihr Räderwerk, ohne daß einer der Besucher dahinter kommen konnte, woher die antreibende Kraft genommen wurde. Weder Dampf oder Explosivgase noch sichtbare elektrische Triebkräfte ließen sich nachweisen. Die Maschine stand ganz isoliert auf ihrem Fundament und — lief von selbst, wie ein Perpetuum mobile.

Renault genoß einige Zeit gemächlich die allgemeine Bewunderung; dann sagte er eines Tages: „Diese Maschine wird in der Tat elektrisch getrieben, aber mit Elektrizität aus der Luft! Ich habe das Problem gelöst. Ist meine Erfindung einmal praktisch angewandt, kann man alle übrigen auf den Schrotthaufen werfen. In einigen Jahren haben wir das Paradies auf Erden . . .

Die Französische Akademie forderte Renault auf, nach Paris zu kommen, damit er dort seine Erfindung vorführe. Der junge Erfinder stimmte freudig zu, eilte mit einem Assistenten nach der Hauptstadt, stellte sein Werk im Experimentiersaal auf und wollte nur noch kurz vor Beginn der Vorführung die Arbeitsweise des Apparates erklären. Sein Assistent war natürlich dabei zugegen. Plötzlich erscholl ein entsetzlicher Knall, Flammen schossen aus Türen und Fenstern; als es der Feuerwehr gelang, den Brand zu löschen, war die Wundermaschine ein Haufen Trümmer. Renault und sein Gehilfe lagen tot. Sie nahmen ihr Geheimnis mit ins Grab.

Nicht minder tragisch war das Los des Amerikaners James Stephens, der gleichfalls die Welt um eine große Erfindung reicher machen wollte. Es erregte in der Tat großes Aufsehen, als bekannt wurde, dieser Stephens habe eine neue Metallegierung entdeckt, in Härte dem besten Stahl gleich, aber dreimal leichter und viermal billiger. Eine große amerikanische Eisenbahngesellschaft gab zur Probe einige hundert Schienen in Auftrag, und ein großes Stahlwerk schloß mit Stephens einen Vertrag, der diesem einen Gewinn von 200 000 Dollars verbürgte. Der amerikanischen Stahlindustrie drohte eine Panik; befürchtete man doch, das neue Verfahren werde eine vollkommene Betriebsumwälzung zur Folge haben. Man traf alle Vorbereitungen, den Auftrag der Eisenbahngesellschaften auszuführen. Stephens äußerte indessen noch Einwendungen; er wollte sein Geheimnis nicht vor den ersten erfolgreichen Versuchen preisgeben. Während er seine Apparate laufen ließ, erlitt er plötzlich einen Wahnsinnsanfall und mußte in eine Anstalt gebracht werden. Hier starb er vor kurzer Zeit in völliger Geistestrübung. Bis heute ist ungeklärt, ob er sich überarbeitet hatte oder anhaltende Bedrohungen seiner Feinde ihn dem Wahnsinn zugetrieben haben.

Eine sonderbare Gestalt gab auch der Engländer Bernhard Filler ab, der jahrelang in einer Vorstadt Southamptons wohnte und keinem Fremden Zutritt zu seinem Laboratorium gestattete. Sein Haus lag abseits, und der Sonderling kam seinen Nachbarn nur selten zu Gesicht. Eines Tages erschien er auf dem Kriegsministerium in London: „Ich habe ein Sprengmittel erfunden", erklärte Filler, „gegen das die stärksten Stoffe dieser Art in unserer Zeit einfach Kinderspiel sind. Ich bin bereit, mein „Krason" allen denkbaren Versuchen auszusetzen. Fallen diese zu meinen Gunsten aus, läßt sich über das Uebrige reden."

Eine Kommission wurde mit der Prüfung des „Krason" beauftragt. Die Versuche, die in einem abgelegenen Winkel des Schottischen Hochlandes durchgeführt wurden, führten zu der derart verblüffenden Ergebnissen, daß man in ernsthafte Verhandlungen mit dem Erfinder trat. Filler bekam daher ein kleines Haus als Unterkunft angewiesen; seine Dokumente und den Rest seines Materials führte er stets bei sich. In der Nacht vor der beschlußfassenden Konferenz, die er mit dem Minister haben sollte, flog indessen das Haus in die Luft. Das „Krason"-Rätsel ist bis heute ungelöst geblieben.

Und wer weiß, welche Umwälzungen die Erfindung des Naturforschers H. G. Burroughs bewirkt hätte, wäre er nicht durch ein tragisches Geschick der Erde entrissen worden? Burroughs, der in Fachkreisen einen guten Namen führte, war in der Nähe von San Francisco tätig und arbeitete an einem Apparat, mit dem das Vorkommen mineralischer Schätze nachgewiesen werden konnte. Die ersten, unter Aufsicht anerkannter Fachleute angestellten Versuche ergaben wahrhaft überraschende Erfolge. Innerhalb weniger Tage gelang es ihm, drei Erdölquellen, eine Silbergrube und ein Kohlenlager zu entdecken. Die Versuche wurden eine Woche hindurch fortgesetzt und bedeuteten für Burroughs einen unglaublichen Erfolg.

Eine große amerikanische Petroleum-Gesellschaft bot Burroughs einen Riesenbetrag. Die Verhandlungen nahmen einen günstigen Verlauf, und eines Abends begab Burroughs sich im Kraftwagen auf den Weg nach Los Angeles, wo die Unterzeichnung des Vertrages erfolgen sollte. Unterwegs traf ihn das harte Schicksal. Der Kraftwagen sauste gegen einen Baum, der Benzinbehälter geriet in Brand, und Burroughs verbrannte bei lebendigem Leibe mit allen Urkunden und dem mechanischen Schatzsucher.

Am Bahnübergang

Eine Geschichte von Kurt Herwarth Ball.

Der Sommer lag ganz still zwischen den Bergen. Zuerst konnte Max Arndt sich nicht zurechtfinden in dieser Stille. Wenn er dann von dem einsamen Haus, das so verloren in einem Tannengebüsch zwischen Heustadeln lag, den kalkweißen Weg in die Stadt hineinging, stand er vor den Menschen und schaute sich um. Das war alles nicht so, wie er sich das gedacht hatte. Er hatte sein weniges Geld zusammengetan, um sich eine ebenso schöne wie billige Urlaubsfahrt zu leisten, und nun lief er weg vor den Schönheiten der Wiesen und Berge, rannte in die Stadt und war dann wieder in dem Treiben, das er doch nicht sehen wollte. So waren nun schon mehrere von seinen vierzehn Urlaubstagen vergangen, und er hatte die eigenartige Furcht vor der Einsamkeit noch nicht überwunden.

Am Morgen des siebenten Tages nun nahm er seinen Wanderstock und zog los. In der Tasche trug er eine Karte, damit er zu rechter Zeit den Rückweg fände. Wohin er wollte, wußte er nicht; wohin er kam, war ihm gleich. Auf allen Wegen, die durch das Wiesengrün schlängelten, wanderten Menschen hin, also würde auch er ein Ziel finden oder wenigstens eine Stelle, von der er nach einer Zeit wieder umkehren konnte.

Als er halbwegs zwischen Badersee und Eibsee hinauf war und das Häuschen des alten „Chrischtl" sah, trat er heran und ließ sich von dem Alten ein Glas Milch reichen. Dicht neben dem Blockhaus spurte die Bergbahn entlang, und die Landstraße einige Schritte weiter drüben wurde frisch geschottert und geteert.

Max Arndt sitzt und denkt und freut sich, daß überall geschafft und gewerkt wird, und überlegt, wie er wohl schimpfen würde, wenn er mit seiner Taxe hier entlang käme und gerade an dieser Bergkrümmung Gas wegnehmen müßte . . . Er trinkt auch sein Glas Milch, und als er dann aufbricht, da sieht er am kleinen Nebentisch ein Mädel sitzen, ganz dunkelblond mit großen Augen in einem stadtblassen Gesicht. Sie schauen sich an, da er die Gleise überschreitet, und als er, über die Straße hinaus, noch einmal zurückblickt, meint er, daß auch das Mädchen ihm nachschaue.

So geht er denn in den Wald hinein. Erst ist da das ausgetrocknete Bachbett, und dann windet der Weg sich zwischen den Tannen und den übermosten Steinen immer höher. Max Arndt denkt an das Mädchen: es hatte vielleicht auch so Angst vor der Einsamkeit. Sie hätten beide zusammen gehen sollen. Aber schließlich kann man nicht so einfach die Hand zum Gruß erheben und sagen: Fräulein, wollen wir nicht zusammen weiterwandern? — Immerhin, sie sah nett aus. Nicht so aufgeputzt und zurecht- und nachgemacht. Man könnte ihr dies und jenes zeigen, die Verworrenheit der Steine da drüben zum Beispiel, oder man könnte über diesen eigenartigen Badersee sprechen, der sommers und winters gleich kalt ist — oder gleich warm . . . und über die wunderseltene Färbung seines Wassers. Himmel, es gibt ja so viel hier an jedem Schritt, daß eine Einsamkeit gar nicht aufkommen konnte!

So sinnend und mit sich redend, steigt Max Arndt höher. Der Himmel dunkelt, doch dessen achtet er nicht. Erst als er bei dem mächtigen Hotel aus dem Wald tritt, das dunkle Tief des Eibsees vor Augen hat und nun den gewitterigen Himmel zwischen der Zugspitze und den Tiroler Bergen überschauen kann, meint er, daß ein Verregnen hier nicht gerade das schönste Erlebnis wäre. Schön aber ist nun, das heraufziehende Wetter zu beobachten, die Wolken, die an dem Gestein der Zugspitze heruntergleiten, den ganzen mächtigen Berg zu umhüllen beginnen . . . . Dann jagt knatternd ein Motorboot über das Dunkelgrün des Sees und kommt nach einiger Zeit mit mehreren Ruderbooten im Schlepp zurück.

Max Arndt steht am See. Als die ersten Tropfen groß herniederklatschen und er sich aufrichtet und umwendet und in das Hotel gehen will, steht das Mädchen von „Chrischtls" Blockhaus neben ihm. Sie schauen sich an und lächeln, und Max sagt: „Da hätten wir gleich miteinander gehen können."

Jedoch, es ist keine Zeit zu Wortspielereien, denn nun ist die Gewitterwolke von dem Gestein aufgerissen, es blitzt und donnert, und das Echo steht riesengroß in den Bergen. Dann prasseln die Tropfen nieder, so daß sie beide im Laufschritt über den freien Platz rennen müssen, um das schützende Dach zu erreichen. Sie finden noch eine Ecke, und nun geschieht es, daß Max so um das Mädchen ist mit seinen Taten und Worten, als gehörten sie schon lange zusammen.

Dann sitzen sie vor der Karte und suchen einen Weg zurück. Draußen regnet es immer noch, aber langsamer, nur noch stäubend. Dahindurch gehen sie nun, immer wieder die Karte fragend an den Krümmungen und Abzweigungen des Weges, und es ist ein herrliches Wandern und Plaudern. Manchmal hat Elsbeth Gagern im Schreiten und Bücken eine Handvoll Erdbeeren und Blaubeeren gesammelt, dann halten sie inne und essen jede einzelne Frucht lächelnd . . .

Am anderen Tage und all die folgenden sind sie zusammen. Sie wandern durch das Höllental und zu den Knappenhäusern hinauf über das Hupfleitenjoch zum Kreuzeck; sie gehen zum Rießersee und an den Berghängen entlang, wo gar keine Pfade mehr sind, und kommen zur Partnachklamm, stehen oben bei der Alm und haben die Wettersteinwand vor sich. Sie gehen hinauf zum Kramer, wo die Vogelwarte ist, und füllen das ganze Loisachtal und die Berge rund herum mit ihren Stunden. Und an einem Abend sind sie dann das letzte Mal zusammen. Sie tanzen und sind froh.

Einmal sagt Max Arndt: „Eigentlich fehlen mir sechs Tage an meinem Urlaub." Und als Elsbeth Gagern fragt, ob er sich diese Tage nicht nachbewilligen lassen könnte, da meint er: „Es sind die Tage, ehe ich Sie kennen lernte, Elsbeth." Dann lachen sie wieder und freuen sich der hingehenden Stunden. Aber als am anderen Morgen der Zug schnell und geräuschlos anzieht und der Mann des Mädchens Hände noch einmal erfassen kann, da ruft er: „Elsbeth!" — Doch vermag ein solches Sehnsuchtswort einen Zug zu halten?

Ich habe ja ihre Anschrift, denkt Max Arndt; aber dann weiß er, daß Briefe schwer zu schreiben sind. Es hilft nun nichts mehr, daß er sich einen Narren nennt, daß er sich selbst ohrfeigen möchte. Einmal überlegt er, ob er Elsbeth schreiben solle, sie möge auf der Heimfahrt in seiner Heimatstadt halt machen, denn er habe ihr noch etwas zu sagen. Aber wird sie nicht darüber lachen und denken: Warum hat er nicht in diesen Tagen davon gesprochen?

Am nächsten Morgen steht er mit seiner Taxe am Markt, wo seit Jahren sein Stand ist. Es kommen Gesichter vorbei, die er schon oft gesehen; es ist also wieder Alltag. Er hat seine Fahrten, seine Trinkgelder, und am Mittag kommen die Frauen der Kollegen und bringen ihren Männern Essen, und er muß sein Brot kauen. Drei, vier Tage gehen so hin, und im Alltagstrott wird das Bild Elsbeths immer blasser, und geschrieben hat er noch nicht. Nun ist es zu spät, denn morgen fährt sie auch wieder zurück.

Ein Fahrgast kommt. Es gibt eine große Fahrt in einen entfernten Vorort, und auf der Rückfahrt muß er kurz vor dem Bahnhof am Bahnübergang halten, denn der D-Zug hat keine Einfahrt, die Wagen stehen gerade auf der Straße. Max Arndt überblickt die Fensterreihe, gedankenlos, und erinnert sich, daß er vor einigen Tagen mit diesem Zuge angekommen ist. Und plötzlich sieht er Elsbeth Gagern an einem der Fenster . . .

Er schaltet den Rückwärtsgang ein, schiebt den Wagen aus dem Gedränge, ein Schupo ruft ihn an — laß ihn, kann nur drei Mark kosten — dann mit Vollgas die Straße zum Bahnhof hinauf, aus dem Wagen und über den Platz. Eine Bahnsteigkarte, und da ist der Zug, die ersten Reisenden sind schon auf der Treppe. Von Fenster zu Fenster eilt er, aber nirgends ist Elsbeth Gagern zu sehen. Er springt in den letzten Wagen, drängt sich rücksichtslos durch die Reisenden. Der Zug ruckt gerade an, als er mit einem Sprung den Wagen verläßt. Elsbeth Gagern ist nicht im Zug gewesen. Er hat geträumt. Drei Mark Strafe sind schon recht für solche Träumeri.

Gemächlich und mißmutig schlendert er über den Bahnhofsplatz seinem Wagen zu. Da steht sein Name hinter ihm. Dann ist Elsbeth Gagern mit ihren Koffern neben ihm und sagt lächelnd in seine fragenden Augen hinein: „Es war so einsam in den Bergen, Max."

Von heimatlicher Erde - Volk und Leben

Menden und Umgegend

* Menden, 24. Juni.

Schaffung einer würdigen Ruhestätte für Mendens gefallene Helden

Die Stadt Menden hat im Weltkriege die stattliche Zahl von 432 ihrer besten Söhne auf dem Felde der Ehre verloren. Fast alle diese Toten ruhen in fremder Erde bis auf einige wenige. Nun ist man in ehemaligen Kameradenkreisen auf den guten Gedanken gekommen, den hier in Menden begraben liegenden feldgrauen Kämpfern — es handelt sich um insgesamt 24 — eine gemeinsame würdige Ruhestätte zu verschaffen.

Die NSKOV. hat bereits die ganzen Vorarbeiten geleistet und auch mit den Hinterbliebenen sich ins Benehmen gesetzt, die diese lobenswerte Absicht warm begrüßten. In der kommenden Woche werden die Arbeiten aufgenommen. Die Gräber, die auf einem quadratischen Kompler des kath. Friedhofs sich befinden, erhalten eine Maucreinfassung und gärtnerischen Schmuck. Zudem erhält jedes Grab ein Schindelkreuz.

Die Mitglieder der NSKOV. lassen es sich nicht nehmen, die erforderlichen Arbeiten zu Ehren ihrer toten Kameraden selbst auszuführen.

---

* **Rentenauszahlung beim Mendener Postamt.** Die Auszahlung der Renten für den Monat Juli findet am Mendener Postamt wie folgt statt: Militärrenten am 27. Juni, Versicherungsrenten am 1. Juli.

* **Blitzschlag entzündet ein Wohnhaus.** Ein kurzes aber heftiges Gewitter, ging am Dienstagnachmittag über Menden nieder. Dabei schlug der Blitz in das Wohnhaus der Familie Krämer, Bauerfeld, ein und entzündete dieses. Hilfsbereite Nachbarn sowie eine Anzahl Arbeiter der Firma Eichelberg &Co. waren rasch zur Stelle und brachten die Möbel in Sicherheit. Es gelang, das Feuer einzudämmen, doch brannte der Dachstuhl völlig aus.

* **Der Hermann-Löns-Weg fertiggestellt.** Wer heute einen Gang durch die Mendener Stadtrandsiedlung macht, erlebt eine angenehme Ueberraschung. Der Hermann-Löns-Weg, der die Verbindung zwischen der Kreisstraße und dem Stucken darstellt, hat eine gründliche Umwandlung erfahren. Aus dem früheren unbefestigten Feldweg, der bei schlechtem Wetter fast unpassierbar war, ist eine saubere Teerstraße geworden. Am meisten freuen sich natürlich hierüber die Siedler, nicht weniger aber auch die zahlreichen Spaziergänger.

* **Wer fährt mit zum Frontkämpfer- und Kriegsopfertreffen in Detmold?** Am 8. und 9. August findet in Detmold ein großes Frontkämpfer- und Kriegsopfertreffen statt. Auch an die Mendener Ortsgruppe der NSKOV. ist eine Einladung zur Teilnahme ergangen. Wer mitfahren will, wird gebeten, sich baldigst bei dem Kameraden Hochstein zu melden.

* **Eröffnung der Mendener Waldbühne.** Die Mendener Freilichtbühne soll am kommenden Sonntag eröffnet werden. Ein vaterländisches Schauspiel „Aufbruch 1813" wird der Eröffnung die Weihe geben.

Fröndenberg

* Fröndenberg, 24. Juni.

* **Die Ausgabe der Fettverbilligungsscheine für die** Monate Juli—September 1936 erfolgt für die einzelnen Gemeinden des Amtes wie folgt: Langschede: Donnerstag, den 2. Juli 1936, von 8—9.30 Uhr, im Gemeindebüro. Strickherdicke: Donnerstag, 2. Juli 1936, von 12—13 Uhr, beim Wirt Jung, Strickherdicke. Ardey: Donnerstag, den 2. Juli 1936, von 12—13 Uhr, beim Gemeindebürgermeister Balkenhoff. Gemeinden Frömern, Ostbüren und Kessebüren: Donnerstag, den 2. Juli 1936, von 14.30—16 Uhr, beim Wirt Heseler in Frömern. Fröndenberg: Dienstag, den 30. Juni 1936, von 8—12 Uhr, in der Gerkeschen Schule, beginnend mit der Nummer 700 fortlaufend bis 1400. Gemeinde des Kirchspiels Braufenhagen: Dienstag, den 30. Juni 1936, von 15—17 Uhr, beim Wirt Leifert, Stentrop. Billmerich: Mittwoch, der 1. Juli 1936, von 7.45—9.30 Uhr, beim Wirt Hemke in Billmerich. Altendorf: Mittwoch, den 1. Juli 1936, von 11—12.30 Uhr, beim Bürgermeister Klemp. Dellwig: Mittwoch, den 1. Juli 1936, von 11—12 Uhr, beim Bürgermeister Pfennigbeuer in Dellwig.

Stadt-Hemer

* Hemer, 24. Juni.

Die Krankenbeförderung durch das Rote Kreuz

Der Sanitätszug Hemer des Deutschen Roten Kreuzes bittet um Veröffentlichung folgender Bekanntmachung:

Nach Fertigstellung der Autogarage im neuen Amtskrankenhaus ist der Krankenwagen dortselbst untergebracht. Für Inanspruchnahme des Krankenwagens ist die Telephonnummer Iserlohn Nr. 4951—4952 des Amtskrankenhauses zuständig. Bei Alarmruf für den Sanitätszug Hemer gilt die Rufnummer 6060 und 6066 Amt Iserlohn. — Gleichzeitig bittet der Sanitätszug davon Kenntnis zu nehmen, daß in den nächsten Tagen an alle Betriebe, Wirtschaften und öffentliche Stellen Hinweisschilder herausgegeben werden, aus denen hervorgeht, unter welchen Rufnummern alle maßgeblichen Stellen bei Unfällen und dergleichen zu erreichen sind.

Das zweite Opfer des Sundwiger Verkehrsunfalles

Der Motorradfahrer seinen Verletzungen erlegen.

Das schwere Motorradunglück, das sich am vergangenen Sonnabend in der Kurve Lamferstraße—Am Deselbach ereignete, hat nunmehr sein zweites Todesopfer gefordert, womit das Unglück zu einem der schwersten Verkehrsunfälle wird, die man in Hemer und Sundwig je verzeichnen mußte. Der Führer des Motorrades, welches an der genannten Stelle auf einen Lieferwagen auffuhr, Ernst Holzheuer aus Sundwig, ist seinen schweren Verletzungen (Schädelbruch, Ober- und Unterschenkelbruch in der Nacht zum Dienstag um 11,30 Uhr erlegen. H. hatte das Bewußtsein bis zu seinem Tode nicht wiedererlangt.

Die Unfallstelle, die jetzt zwei jungen Menschen das Leben kostete, ist schon immer eine außerordentlich gefahrenreiche Klippe für den Verkehr gewesen, deren Gefährlichkeit sich noch bedeutend erhöhen würde, wenn der Verkehr an dieser Stelle im Hinblick auf andere Straßen nicht ziemlich gering wäre. Immerhin stellt die an dieser Stelle von der Deselbachstraße abzweigende Straße den Hauptverbindungsweg mit dem Ortsteil „Klein-Berlin" dar und muß von allen Verkehrsteilnehmern, die direkt aus Sundwig kommen, benutzt werden. Die Einmündung der Straße ist für den, der aus Richtung Sundwig kommt, fast kaum festzustellen, so daß besonders für Fahrzeuge, die auf die Deselbachstraße einbiegen wollen, die größte Vorsicht geboten ist. Die Kurve ist außerordentlich eng und bietet nicht einmal zwei Wagen Platz nebeneinander. Wer die Stelle kennt, wird sicher sehr vorsichtig sein; für den Fremden aber, der die Deselbachstraße in Richtung Stephanopel befährt, wäre es angebracht, wenn ihn ein betreffendes Schild auf die Einmündung der Lamferstraße hinweisen würde.

* **Zwei Verkehrsunfälle zur selben Zeit.** Am Montagabend kurz vor 6 Uhr war die Märkische Straße wieder einmal Zeuge zweier Verkehrsunfälle, die zum Glück nur Materialschaden verursachten. In der Nähe der Wirtschaft „Katholisches Gesellenhaus" parkte zu dieser Zeit ein Personenwagen. Ein aus Richtung Iserlohn die Hemerhardt herunterkommender, mit mehreren Personen besetzter Kraftwagen aus Unna fuhr nun aus ungeklärter Ursache, wahrscheinlich aber, weil der Fahrer durch den gerade herniederrauschenden starken Regenguß in der Sicht behindert war, auf den parkenden Wagen auf, der zur Seite gedrückt wurde. Personen wurden nicht verletzt, nur die beiden Wagen hatten arge Beulen bekommen. In dem Augenblick, da ein Pferdewagen an den beiden Automobilen von einem Mann vorbeigezogen wurde, kam ebenfalls aus Richtung Iserlohn ein Motorrad mit Beiwagen, dem so die Straße versperrt wurde. Der Führer des Motorrades bremste nun so scharf, daß seine Maschine ins Rutschen geriet und er samt seinem Beifahrer auf die Straße stürzen. Zum Glück blieb auch dieser Unfall ohne Verletzungen.

\# **Geburtstagschronik.** Heute feiert Frau Lina Alberts, Adolf-Hitlerstraße 29, ihren 75. Geburtstag, während am nächsten Sonnabend Frau Witwe Däumer, Mühlenweg 9, ihr 75. Wiegenfest begeht. — Beiden Geburtstagskindern herzliche Glückwünsche!

---

* Sundwig, 24. Juni.

\# **Hohes Alter.** In dieser Woche begehen bzw. begingen ihr Wiegenfest: Am 22. 6. Frau Mathilde Rohländer, Frönsberg, Stephanopeler Straße 32, Alter 77 Jahre, am 24. 6. Herr Karl Petri, Sundwig, Hönnetalstraße 45, Alter 75 Jahre. — Wir gratulieren herzlich!

\# Westig, 24. Juni.

SA.-Wettkämpfe des Sturmes 15/R 131

Unter der Leitung von Sportreferent Oberscharführer Keune hatte der SA.-Sturm 15/R 131 am letzten Sonntag auf der „Adalbertshöhe" in Westig sportliche Wettkämpfe aufgezogen, die durchweg gute Leistungen brachten. Der Wettkampf bestand in 2 Schießübungen, Keulenwurf, Kugelstoßen und Weitsprung. Als Sonderkampf wurde ein 3000-m-Laufen eingelegt. Der Mehrkampf sah die 4 angetretenen Trupps: Hemer, Ihmert-Evingsen, Sundwig-Deilinghofen und Westig im Wettbewerb, wobei die Leistungen der 10 Besten als Mannschaftspreis und außerdem die Leistungen jedes einzelnen gewertet wurden.

Sieger im Mannschaftskampf waren: 1. Sieger: Trupp 1, Westig, 851,9 Punkte; 2. Sieger: Trupp 3, Sundwig-Deilinghofen, 848,4 Punkte; 3. Sieger: Trupp 2 Hemer, 817 Punkte; 4. Sieger: Trupp 4, Ihmert-Evingsen, 672,3 Punkte. Einzelsieger wurden: 1. Oberscharführer Keune und SA.-Mann Tüttelmann je 178 Punkte; 2. Scharführer Sommer 177 Punkte (alle drei vom Trupp Westig); 3. SA.-Mann Pliquet (Trupp Sundwig-Deilinghofen); Sieger im 3000-m-Lauf: 1. Sturmmann Zessin (Trupp Westig); 2. Truppführer Hinkelmann (Trupp Sundwig-Deilinghofen); 3. SA.-Mann Müller (Trupp Sundwig-Deilinghofen).

Die Siegerehrung erfolgte auf der Adalbertshöhe durch den Sturmbannführer Brüser. Besondere Erwähnung verdienen noch folgende Einzelhöchstleistungen: Schießen (10 Schuß): Scharführer Sommer, Westig 93 Ringe; Keulenwurf: SA.-Mann Pliquet, Sundwig 50,50 m; Kugelstoßen: SA.-Mann Schenk, Hemer 10,40 m und Weitsprung: SA.-Mann Schenk, Hemer 5,43 m. — In echter Sportkameradschaft durchliefen 12 ältere Männer die 3000 m für das SA.-Sportabzeichen, indem sie geschlossen einkamen, geführt von Obertruppführer Ossenberg, Evingsen, mit einem Alter von ca. 60 Jahren!

\# **Hohes Alter.** In diesen Tagen konnten zwei ältere Bürger ihr Wiegenfest begehen. Während Herr Dietr. Hepping sen., Altenaer Straße 59, auf sein 76. Lebensjahr zurückblicken kann, war es Herrn Dietrich Stenner, Laubstraße 11, sogar vergönnt, seinen 82. Geburtstag im Kreise seiner Angehörigen zu feiern. — Wir gratulieren herzlich!

---

* Ihmerterbach, 24. Juni.

\# **Gefolgschaftsfahrt.** Kürzlich unternahm die Firma Adolf vom Braucke A.G., Ihmerterbach und Westig, eine Gefolgschaftsfahrt über Möhnetalsperre, Paderborn, Externsteine, Detmold, Hermannsdenkmal, mit dem Endziel Bad Salzuflen, wo das Mittagessen gemeinschaftlich eingenommen wurde. Zurück ging die in echtem Kameradschaftsgeist und Volksverbundenheit verlaufene Gefolgschaftsfahrt über Bielefeld, Teutoburgerwald, Erwitte, Soest. Hier in geräumigen Lokalen der altehrwürdigen Stadt Soest waren in einer längeren Rast, verbunden mit Abendessen, Gefolgschaftsführer und die gesamte Gefolgschaft zur Gefolgschaftsfeier vereint. In echter Volksgemeinschaft verainaen gar zu schnell die schönen Stunden, bis die Reisewagen sämtliche Fahrtteilnehmer freudig bewegt wieder in den Heimatsort brachten.

((Letmathe, 24. Juni.

((**Die Heereskranken für Juli** werden feiertagshalber nicht am Montag, 29. Juni, sondern schon am Samstag, 27. Juni, ausgezahlt.

= **Grüne,** 24. Juni. **Das neue Amtshaus des Amtes Oestrich** in der Grüne ist nun soweit fertiggestellt, daß es bereits in dieser Woche teilweise bezogen werden konnte, und zwar vom Bauamt, sowie vom Steuer- und Wohlfahrtsbüro. Die übrigen Abteilungen, ausschließlich das Polizeibüro, werden in den nächsten Tagen in dem neuen Amtshause Wohnung nehmen.

* **Schwerte,** 24. Juni **Straßensperrung.** Die Dammstraße und der Rosenweg — Landstraßen 2. Ordnung — im Stadtbezirk Schwerte werden infolge Bauarbeiten für die Zeit vom 29. 6. bis 15. 7. 1936 für den Durchgangsverkehr gesperrt. Die Umleitung nach Hohensyburg erfolgt über die Hagener Straße und Westhofen, die nach Holsen über den Holzenerweg. Der Anliegerverkehr hat im Einvernehmen mit der Bauleitung zu erfolgen. Sperr- und Umleitungsschilder sind aufgestellt.



Das reichste Kind der Welt getauft.

In der Kapelle von Marlborough House (England) wurde der erstgeborene Sohn des Grafen Haugwitz-Reventlow getauft. Die Mutter, die dieses Bild in Begleitung ihres Gatten beim Verlassen der Kapelle zeigt, ist die Erbin des amerikanischen Multimillionärs Hutton (links), so daß dieses Kind als das reichste Baby der Welt bezeichnet werden kann.

(Presse-Bild-Zentrale, M.)

---

25 Jahre Sportverein 1911, Sundwig

Die Jubelfeier des Vereins / Abschluß der Pokalspiele

\# Sundwig, 24. Juni.

Am Wochenende beging der Sportverein 1911 Sundwig im Saale des Vereinswirtes Kraas die Feier seines 25jährigen Bestehens, die sehr gut besucht war und unter reger Anteilnahme von jung und alt einen würdigen Verlauf nahm.

Eingeleitet wurde das Fest mit dem am Nachmittage des Samstags stattgefundenen Jubiläumsspiel der beiden ersten Mannschaften von Sundwig 1911 und Letmathe 30, welches den Jubilarverein mit 7:1 als verdienten Sieger sah.

Um 19 Uhr traten die Mitglieder im Vereinslokal zum Festzuge an, und unter Vorantritt der Kapelle des Musikvereins Deilinghofen ging es durch die Hauptstraßen Sundwigs, wobei die aktiven Sportler in Sportkleidung marschierten. Nach Ankunft im Vereinslokal stieg abends der große Festkommers. Das reichhaltige Programm wickelte sich in harmonischer Reihenfolge glatt ab, wobei die Mitwirkung des Gesangvereins „Männerchor" Sundwig und des Musikvereins Deilinghofen besondere Erwähnung verdienen. Unter der Stabführung von Chorleiter Christ brachte der „Männerchor" Lieder und Chöre wie: „Sängergruß", „Deutschland" von Sonnet, „Rheinzauber", „Sauerland" (Text von Ad. Brinkmann), „Zieh mit" u. a. m. trefflich zu Gehör. Flotte Weisen wurden zwischendurch von der 10köpfigen Kapelle gespielt.

Vereinsführer Gustav Habedank hielt die Begrüßungsansprache und konnte u. a. auch neben den vielen Gästen den Kreisfachamtsleiter W. Gregorius, Lüdenscheid, begrüßen. Letzterer brachte in seiner Rede die Grüße und Glückwünsche namens des Reichsbundes für Leibesübungen dar und überreichte dem Vereinsführer Habedank Wimpel und DFB.-Plakette mit Widmung. Ferner gedachte man der im Weltkriege gefallenen Sportler durch Erheben von den Plätzen. Die Wünsche des Nachbarvereins Westig 08 entboten die Sportsfreunde H. Schulte und Fr. Tüttelmann, der Letztgenannte überreichte dem Sundwiger Vereinsführer die silberne Vereinsnadel.

Die Arbeit des Sundwiger Vereinsführers Habedank ehrte der Geschäftsführer Ew. Rittinghaus durch Ueberreichung einer Fußballstatue. Letzterer sowie auch der 1. Spielführer Willy Fett nebst einigen weiteren verdienten Mitgliedern erhielten vom Verein für besondere Verdienste eine Urkunde ausgehändigt.

Verlosung und Tanz folgten dem offiziellen Teile. In echter Sportskameradschaft und Volksverbundenheit blieb die Sportgemeinde noch lange gemütlich versammelt, und gar zu schnell dürfte für manchen die Jubelfeier ihr Ende gefunden haben.

Am Sonntag wurde nach Beendigung der Pokalspiele, über deren Verlauf wir im Sportteil berichten, im Vereinslokale Kraas wiederum ein großer Kommers mit Siegerehrung veranstaltet. Die beiden Siegermannschaften des Sport-Clubs Westig 08 und des VfB. Grüne 1911 durften aus der Hand des Sundwiger Vereinsführers mit Worten des Dankes und des Glückwunsches je einen schönen Silberpokal in Empfang nehmen. Die beiden Endspielverlierer Sportverein Hemer 08 und Spiel und Sport Menden 09 gingen indessen nicht ganz leer aus und erhielten eine Plakette. Ein großes Preisschießen konnte gleichzeitig am Sonntag vom Jubilarverein mit gutem Ertrag beendigt werden.

Westfalen und Nachbarprovinzen

:: **Erwitte,** 23. Juni. **Erwitte zur Stadt erhoben.** Der Oberpräsident der Provinz Westfalen, Freiherr von Lüninck, hat der Gemeinde Erwitte im Kreise Lippstadt anläßlich ihrer 1100-Jahr-Feier das Stadtrecht verliehen.

Aufblühende Wittgensteiner Fremdenindustrie

:: **Laasphe** (Kreis Wittgenstein), 23. Juni. Die Fremdenindustrie im Kreise Wittgenstein hat einen guten Aufschwung zu buchen. In diesem Jahre sind es nicht nur allein die bekannten Ausflugsorte Laasphe, Berleburg und Erndtebrück, die einen guten Besuch zu verzeichnen haben, sondern auch viele Landortschaften haben schon einen regen Betrieb aufzuweisen. Die schöne Lage des Wittgensteiner Landes mit den vielen Waldungen bietet in der Tat ja auch den Erholungsuchenden für ein paar Wochen eine willkommene Abwechslung.

(!) **Paderborn,** 23. Juni. **Festnahme eines Pfarrvikars.** Wegen dringenden Verdachts des Verbrechens nach § 167 Ziff. 3 und § 175 StGB. wurde der Pfarrvikar August Sommer aus Sidessen, Kr. Warburg, festgenommen und dem Amtsgericht Paderborn zugeführt, das Haftbefehl gegen ihn erließ. Sommer hatte die Absicht, sich in nächster Zeit nach Amerika zu begeben und wollte anscheinend dadurch dem Zugriff der Polizei entgehen.

!! **Detmold,** 23. Juni. **Neue Jugendherberge auf dem Hidesser Berg.** Auf der Höhe des Hidesser Berges gegenüber dem Hermannsdenkmal wurde unlängst die neue Jugend-Herberge des Lipper Landes errichtet. Etwa 120 Jugendliche können hier untergebracht werden. Bis auf das Gelände rings um die Jugendherberge ist der Bau fertiggestellt.

=:= **Borgholz,** 23. Juni. **Am Sensenschnitt verblutet.** Bei Erntearbeiten stürzte der 16jährige Sohn des Bürgermeisters Temme so unglücklich auf eine Sense, daß ihm die Schlagader am Oberschenkel durchschnitten wurde. Der Verletzte wurde sofort zum Kreiskrankenhaus in Peckelsheim gebracht, wo er infolge des großen Blutverlustes an Herzschwäche starb.

)!(**Lobberich,** 22. Juni. **Für die Erhaltung der Nette-Seen.** In einer gemeinsamen Sitzung der Bürgermeister und der Vorstandsmitglieder der Verkehrsvereine der Gemeinden Brevell, Hinsbeck, Kaldenkirchen, Leuth und Lobberich wurde die Frage der Erhaltung der Nette-Seen besprochen. Ihnen droht mit der Zeit eine vollständige Verschlammung, wie sie beim Breveller See bereits eingetreten ist. Man denkt daran, einen Teil dieses Sees für die Zukunft als Auffangbecken für den Schlamm einzurichten, und im übrigen durch den Bau einer Kläranlage für die Reinerhaltung der anderen Seen des Nettegebietes zu sorgen.

=!= **Wuppertal,** 22. Juni. **Fünfzehnjähriger Autobandit gefaßt.** In den letzten Wochen wurden im Wuppertaler Bezirk fast täglich Personenwagen, die von ihren Eigentümern auf Parkplätzen abgestellt worden waren, gestohlen. In fast allen Fällen wurden die Wagen einige Zeit später, in den Außenbezirken der Stadt, oft stark beschädigt, wiedergefunden. Die Kriminalpolizei ermittelte nunmehr als Täter einen 15jährigen Burschen. Bisher konnten ihm 19 Fälle nachgewiesen werden.

!! **Gelsenkirchen-Buer,** 23. Juni. **Dem Gedenken Ludwig Knickmanns.** Aus Anlaß der 13. Wiederkehr des Tages, an dem der nationalsozialistische Vorkämpfer Ludwig Knickmann aus Buer am 21. Juni 1923 im Ruhrkampf fiel, wurde auf dem Zechenplatz der Schachtanlage Hugo I der Harpener Bergbau A.-G. in Buer, wo Ludwig Knickmann als Werkmann tätig gewesen ist, eine Knickmann-Gedenktafel aus Bronce angebracht.

Versammlung der Leiter und Leiterinnen der höheren Schulen Westfalens

:: **Münster,** 23. Juni. In der für große Versammlungen der Provinz sehr beliebten westfälischen Hansestadt Soest fand die erste Tagung der Direktoren und Direktorinnen der höheren Schulen der Provinz Westfalen im neuen Reiche statt, deren Bedeutung durch die Teilnahme des Herrn Oberpräsidenten unterstrichen wurde. Die feierliche Eröffnung erfolgte am 17. des Monats abends durch Regierungsdirektor Losse, den Leiter der Abteilung für höheres Schulwesen in Münster, der auch die gesamte Tagung leitete.

Diese Tagung war unverkennbar von dem Hochgefühl der neuen Zeit getragen, das Oberschulrat Dr. Etterich in dem einleitenden Vortrag allen Mitarbeitern an der Erhebung des deutschen Volkes zusprach unter den Worten Huttons:

„Oh Deutschland, es ist eine Lust zu leben."

Funkspiegel

Paris. Wie der Pariser „Matin" ankündigt, hat der französische Kriegsminister eine Reihe von Umänderungen und Neugründungen in der französischen Armee beschlossen.

Bern. Der Bundesrat genehmigte am Dienstag den Entwurf eines Bundesgesetzes betreffend Angriffe auf die Unabhängigkeit der Eidgenossenschaft, der eine Ergänzung des bestehenden Bundesstrafrechtes darstellt.

München. Nachdem bereits in der vorigen Woche in Berlin eine Tagung der Erbgesundheitsrichter der norddeutschen Bezirke stattgefunden hatte, versammelten sich in München die Vorsitzenden der Erbgesundheits- und Erbgesundheitsobergerichte von Süddeutschland zu einer ähnlichen Tagung.

Berlin. Reichsärzteführer Dr. Wagner begibt sich am 25. Juni nach Budapest, um dort und im übrigen Ungarn Einrichtungen des Gesundheitswesens und die medizinischen Forschungs- und Ausbildungsstätten zu besuchen.

Verantwortlich:
Hauptschriftleiter Dr. L. Reinold (zur Zeit in Urlaub): Stellvertreter Fritz Hain.
Für den gesamten Textteil: Fritz Hain; für den Anzeigenteil Ernst Richter, beide in Iserlohn. — Druck und Verlag: Iserlohner Kreisanzeiger Rudolph Wichelhoven.
Z. Zt. ist Preisliste Nr. 11 gültig.
Durchschnittsauflage im Monat Mai 1936: 8835.

Nachruf!

Am 20. 6. 1936 verschied im Schwarzwald, wo er Heilung von seinem schweren Leiden suchte, allzu früh der

Kontrollinspektor der Landesversicherungsanstalt Westfalen

Herr Hermann Bierhoff

in Iserlohn.

Der Verstorbene hat 23 Jahre lang im Dienste der Landesversicherungsanstalt Westfalen gestanden. 14 Jahre dieser Zeit war er als Kontrollinspektor in Iserlohn an verantwortlicher Stelle tätig.
Ein pflichttreuer und gewissenhafter Beamter, der sich durch sein zuvorkommendes Wesen und seine aufrichtige Gesinnung die Wertschätzung aller Kreise erworben hat, ging von uns. Der Leiter und die Gefolgschaft der Landesversicherungsanstalt Westfalen werden dem im besten Mannesalter dahingerafften Beamten über das Grab hinaus ein ehrendes Andenken bewahren.

Münster/Westf., den 22. Juni 1936.

Landesversicherungsanstalt Westfalen
Der Leiter:
Kolbow, Landeshauptmann

Statt jeder besonderen Anzeige

Heute entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Paul Wirths

im 42. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Frau Paul Wirths geb. Willemsen
und Kinder

Iserlohn, Markoldendorf, Moringen i. Solling u. Altena, den 23. Juni 1936.

Die Beerdigung findet Freitag, den 26. Juni nachm. 2 Uhr vom Elisabeth-Hosp. aus statt. Trauerfeier 1/2 Std. vorher

---

Statt besonderer Anzeige

In vergangener Nacht 11 1/2 Uhr entschlief plötzlich und unerwartet an den Folgen eines Unglücksfalles unser lieber, guter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Ernst Holzheuer

im Alter von 27 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Emil Holzheuer und Frau
Eduard Holzheuer und Frau
Hermann Ruth und Frau Else geb. Holzheuer
Erich Holzheuer
Edmund Holzheuer
Erwin Holzheuer
Ingrid Ruth

Sundwig, Aachen, Neuenrade, Iserlohn, Westig und Plettenberg, den 23. Juni 1936.

Die Beerdigung findet Freitag, den 26. Juni, nachm. 3 1/2 Uhr vom Amtskrankenhaus Hemer aus nach dem Waldfriedhof statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher
Aufenthalt der Angehörigen bei Hermann Ruth, Iserlohn, Fürstenstraße 6.

Statt Karten

Für die so liebevolle Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Frau Wwe. Knips und Kinder

Iserlohn, im Juni 1936.

Laborant

mit guten Kenntnissen in der Metallanalyse sofort gesucht. Bewerbung mit Zeugnisabschriften und Gehaltsforderung zu richten an

R. & G. Schmöle Metallwerke Aktiengesellschaft
Menden (Kr. Iserlohn)



Berechtigte Wünsche aller **Schwerhörigen** sind **Gutes Hören! Niemanden stören! Freude vermehren!**
Zehntausende Leidensgefährten, die **Siemens Phonophore** tragen, sind unendlich beglückt, durch solch wunderschönes, deutliches Hören wieder Teilnehmer an allen Lebensfreuden zu sein. Unsere Phonophore sind **wahre Helfer auf Schritt u. Tritt**. Ueberzeugen Sie sich bei Anwesenheit mein.
Berliner Spezialisten am Donnerstag, dem 25. d. Mts.
10—1 und 3—7 Uhr. Werminger Straße 24
Veraltete und defekte Hörgeräte werden modernisiert.

OTTO BROER J. SERLOHN

Die Kleinanzeige im **IKZ.** der zuverlässige Helfer bei allen Gelegenheiten!

Herrschaftliche Wohnung
(in schönem Garten liegend), sofort oder später an ruhige Familie zu vermieten. 3 Zimmer, Küche, Vorratskammer, Bade- und Balkonzimmer und große Mansarde, Zentralheizung und alle Bequemlichkeiten. Angebote unter H. H. 01287 an die Geschäftsstelle.

2 Zimmerwohnung
gesucht. Miete kann einige Monate im voraus gezahlt werden. Angebote unter M 01306 an die Geschäftsstelle.

Wohnung
mit Zentralheizung, bestehend aus Küche, 3 Wohnräumen, Mansarde und gemeinschaftl. kompl. Bad zu vermieten. 3677
Friedrichstraße 18 I

2-3 Zimmerwohnung
in Hemer oder Westig gesucht. Offerten unter K K 01304 an die Geschäftsstelle.

Möbl. Schlafzimmer
in gutem Hause zu vermieten. Näh. in der Geschäftsstelle. 3692

2 mittelgroße 3693
möblierte Mansarden
mit Herd und 2 Betten sofort zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Suche
möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit oder 2 Zimmerwohnung. Angebote unter L L 01305 an die Geschäftsstelle.

Jugendliche Hilfsarbeiter
16—19 Jahre alt, gesucht. 3676
Clarfeld & Co., Hemer.

Laufjunge gesucht
Lebensmittelgeschäft Balkenholl, Hagenerstraße 37 3674

Ordentlicher 3678
Bäckerlehrling
gesucht. Martin Nolte, Iserlohn, Wallstraße 3.

Maurer- und Bauhilfsarbeiter
gesucht.
Wilhelm Budde,
Bauunternehmung
Iserlohn

Zuverlässiges, sauberes
Mädchen
nicht unter 20 Jahre, das auch kochen kann, zum 1. Juli gesucht. Konditorei Gillmann, Iserlohn, Unnaerstraße 25.

Mädchen 3681
für kleinen Haushalt zum 1. Juli gesucht. Näh. in der Geschäftsstelle

Saubere Putzfrau
3x wöchentlich vormittags gesucht. Näh. in der Geschäftsstelle. 3690

Fleißiges, kinderliebes 3683
Mädchen
welches an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist, per 1. Juli gesucht.
Frau Grete Riefenstahl
W.-Elberfeld, Lucasstraße 5

Ein nie versiegender Quell
der Schönheit ist eine Elizabeth-Arden-Behandlung
Beratung kostenlos!

Bülling · HAGEN
Im Herzen der Stadt!
ELBERFELDERSTR. 2

---

2 Kuntschzwillinge
mit Bienenvölkern u. zweijährigen Rotfuchs zu verkaufen.
E. Spelsberg, Stephanopel



Denken Sie bei Sterbefällen an Ihren Schreinermeister!

Die unterzeichneten der Innung angeschlossenen Schreinermeister von Iserlohn liefern in eigener Werkstatt angefertigte **Särge.** Ein eigener **Leichentransport-Wagen** steht immer bereit und versetzt die Unterzeichneten in die Lage, Sie in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen.
Ihr Schreinermeister nimmt Ihnen gern alle Besorgungen ab und führt die ganze Bestattung gewissenhaft durch

Verzeichnis der angeschlossenen Mitglieder:

Gustav Beile,	Iserlohn, Elisabethstr.	Ruf **4240**
Fritz Betten,	Iserlohn, Friedrichstraße	
Heinrich Dolle,	Iserlohn, Luisenstraße	
Wilhelm Gahle,	Iserlohn, Wallstraße	
Franz Glingener,	Iserlohn, Friedrichstr.	Ruf **4536**
Paul Hammel,	Iserlohn, Inselstraße	Ruf **3093**
Otto Jordan,	Iserlohn, Baarstraße	Ruf **4538**
Karl Klapp,	Iserlohn, Oststraße	Ruf **4901**
Emil Lichte,	Iserlohn, Schützenhof	Ruf **3986**
Franz Lüttecke,	Iserlohn, Wallstraße	Ruf **3019**
Carl Menze,	Iserlohn, Industriestr.	Ruf **2108**
Julius Platthaus,	Iserlohn, Grabenstr.	Ruf **3312**
Heinrich Schmidt,	Iserlohn, Neuestraße	Ruf **3986**
Gg. Schnabel,	Iserlohn, Langehecke	Ruf **2684**
Steph. Strieder,	Iserlohn, Weststraße	
Th. Jos. Topp,	Wermingsen	Ruf **3360**
Fritz Uhlmann,	Wermingsen	
Fr. Völker,	Grüne, Düsingstraße	Ruf **2740**
Wilhelm Weber,	Iserlohn, Mendenerstr.	Ruf **3802**
Friedr. Weydekamp,	Iserlohn, Wallstraße,	Ruf **3361**
Ludw. Wockelmann,	Iserlohn, Hohlerweg	Ruf **4268**

Die Schreiner-Innung Iserlohn
Geschäftsstelle: **Chr. Hanewinkel,** Lindenstr., Ruf **3770**

---

fich. Muermann Kom.-Ges
FILIALE ISERLOHN Seit 1852

Spezial-Uniform-Schneiderei
Bekannt durch beste Ausführung
FRIEDRICHSTRASSE 18 RUF 2910

Kennen Sie schon unseren **Kleinwohnungstarif?**
Er ermöglicht Ihnen die elektrische Küche ohne große Installationskosten.
Nur ein Zähler Alles Nähere durch:
Rhein.-Westf.-Elektr.-Vers. G.m.b.H.-Hemer



Sie fahren sicher
wenn Sie jede Ermüdung verbannen. Nehmen Sie darum die extra starken
Dr HILLERS PFEFFERMINZ

Schloß-Kaffee Hohenlimburg Ruf 2403
Bes. A. Möller (Endstat. der Iserl. Straßenbahn)

Eigene Konditorei
Das im modernen Stil gehaltene **Familien-Kaffee** mit seinen behaglichen Räumen

---

Die
Opel-Karawane
kommt **Samstag, der 27. Juni 1936** nach **Iserlohn** und nimmt nachmittags an der
Schauburg
Aufstellung. Gleichzeitig findet an dieser Stelle ein
Platz-Konzert
statt.

Niemand sollte sich diese günstige Gelegenheit, das Gesamtproduktionsprogramm der Firma Opel, der größten Automobilfabrik des Kontinents, zu besichtigen, nicht entgehen lassen. — Zur unverbindlichen und kostenlosen
Probefahrt
stehen Fahrzeuge zur Verfügung.
Es ladet ein:
Der zuständige Opelhändler
Gebrüder Nolte GmbH.
Automobile **Iserlohn** Ruf: 4444

Für alle Reisen
beratet Sie kostenlos
Reise- und Verkehrsbüro
Michelhovenhaus
Iserlohn, Fernruf 3247

Härten

Wer kann das Zementieren von Eisendübeln in Mengen von nicht unter 1000 kg preiswert vornehmen?

Eilangebote unter D D 01307 an die Geschäftsstelle.

Bekanntmachung

der Nachtragshaushaltssatzung der Stadt Iserlohn für das Rechnungsjahr 1936.

I.

Auf Grund des § 88 Abs. 1 der DGO. vom 30. 1. 1935 (RG.-Bl. I S. 49) wird nach Beratung mit den Gemeinderäten folgende Nachtragshaushaltssatzung festgestellt:

§ 1. Der dieser Satzung als Anlage beigefügte Nachtrag zur Außerordentlichen Verwaltung für das Rechnungsjahr 1936 wird

in der Einnahme auf	389 900,— RM
(gegenüber	953 900,— RM
Einnahmen im außerordentlichen Haushaltsplan),	
in der Ausgabe auf	389 900,— RM
(gegenüber	953 900,— RM
Ausgaben im außerordentlichen Haushaltsplan) festgesetzt.	

§ 2. Der Darlehnsbetrag, der zur Bestreitung von Ausgaben im außerordentlichen Haushaltsplan des Rechnungsjahres 1936 dienen soll, wird gegenüber der bisherigen Feststellung in Höhe von 314 000,— RM auf insgesamt 403 900,— RM festgesetzt. Der im Nachtragshaushaltsplan neu festgesetzte Betrag von 89 900,— RM wird zur Darlehnshingabe an die Iserlohner gemeinnützige Baugesellschaft m. b. H. in Iserlohn zwecks Errichtung von Volkswohnungsbauten verwendet.

II.

Die nach §§ 76 und 86 Abs. 1 DGO. vom 30. 1. 1935 (RG.-Blatt I S. 49) vorgesehenen Genehmigungen der Aufsichtsbehörde sind unter dem 16. Juni 1936 — I K I Nr. 1395 — erteilt.

III.

Der Nachtragshaushaltsplan liegt gemäß § 86 Abs. 3 DGO. vom 25. Juni bis zum 1. Juli 1936 im Rathause, Zimmer Nr. 11, aus.

Iserlohn, den 20. Juni 1936.

Der Oberbürgermeister.
Dr. Damrau.

Verding!

Die Schreinerarbeiten Los: II, Lieferung und Verlegen des Parkettfußbodens, die Marmorarbeiten, sowie die Außenputzarbeiten für den **Sparkassen-Neubau,** Iserlohn, sollen vergeben werden.
Angebotsformulare sind, solange der Vorrat reicht, beim Architekten A. Doßmann Regierungsbaumeister a. D., Iserlohn, Letmatherstraße 41 zu haben und sind dort bis Dienstag, den 30. Juni 1936, mittags 12 Uhr abzugeben.

Der Vorstand der Sparkasse Iserlohn.



Tempo Wagen JETZT MIT
GANZSTAHL-AUFBAUTEN
VIDAL & SOHN, TEMPO-WERK, HARBURG-WILHELMSBURG

Billig in der Anschaffung
Stabil in der Ausführung
Wirtschaftlich im Verbrauch
schon ab **1385.-** f. 1.2 3tr. Tragfähigkeit. Vorführung unverbindlichst.
General-Vertretung f. Süd-Westf.
Fritz Richter, Ruf 2595
Iserlohn - Grüne, Legschotte 2

Uniform- und Zivil-Schneiderei
Fritz Funke & Sohn
Iserlohn, Friedrichstr. 15 -- Ruf 2407

Spezialisierte Anfertigung von Mänteln, Kostümen, Anzügen und **Uniformen** aller Art.
Reiche Stoffauswahl.

Anfertigung in eigener Werkstatt hier am Platze
Zugel. v. d. R.-Z.-Meisterei. Erstkl. Referenzen

Baden zu jeder Zeit!



Man braucht nicht zu warten. In wenigen Minuten füllt JUNKERS Gasbadeofen die Wanne zum erquickenden Bade. Kostenlose Auskunft gibt Ihnen

Terfloth
Iserlohn, Gerichtsstr. 11
Fernsprecher 2473

---

1 1/2 to
Mercedes-Benz-Lieferwagen
zu verkaufen.
Richard Rinker G. m. b. H., Menden i. W. Fernruf 2251

Zu verkaufen 3691
wegen Aufgabe des Haushalts guterhaltene Küche, weißer Herd, 2 Plüschsofas, Zimmerofen, Gasheizofen, Regulator, Gaslampen, Bilder. Zu besichtigen nach 19 Uhr Westig, Wittekindstraße 12

Leere Flaschen
(jede Menge) zu kaufen gesucht.
K. Doliwa, Hagen
Reinbergstraße Nr. 40

Zwangsversteigerung
Es werden öffentl. meistbietend geg. sof. Barzahlung versteigert
Donnerstag, den 25. Juni 1936, mittags 12 Uhr in Letmathe, Gastwirtschaft Liese: 1 Kasse, 1 Schneidemaschine, 2 Regale, 1 Ladentheke, 1 Sofa, 1 Klavier, 320 Paar Stiefel, 100 Paar Hausschuhe, 1 Posten Einlagen, Hosenträger und Holzschuhe, 2 Oefen, 1 Bücherschrank, 1 Schreibtisch, 1 Schreibmaschine, 10 Bilder u. a. m
Iserlohn, den 24. Juni 1936
Finow, Obergerichtsvollzieher
Viktoriastraße 2, Fernruf 3166

Warum wollen Sie Schmerzen leiden?
Ich länge und weite Ihre Schuhe bis zu 2 Nummern garantiert!
Herrensohlen u. Absätze 3.- M.
Damensohlen u. Absätze 2.20 M.
Ausführung „B"
Lueg, Iserlohn, Hagenerstraße 15

Chaiselongue
billig zu verkaufen. 3675
Altmiks, Hindenburgstraße 24

Küchen-Abfälle
gibt ab 3673
Hotel Bierkämper

Neubau-Vorhaben
werden durch meine Vermittlung bis 60 % des Bau- und Bodenwertes finanziert. Ebenso besorge 1. Hypotheken für Altbesitz zu 5 % Zinsen und 98 % Auszahlung. Keine Vorkosten.
Herbert Kleinert, W.-Barmen, Rott 17a, Tel. 56459.



Das sind erst drei...

der vielen preiswerten Gasherde, die ich Ihnen in meiner sehenswerten Ausstellung zeige. Wenn Sie wollen, können Sie

einen neuen Gasherd

schon mit 10% Anzahlung und bequemen Monatsraten erwerben. - Ich berate Sie fachmännisch u. bediene Sie preiswert

Bölling Iserlohn, Kirchtreppe